Originalveröffentlichung in: Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege 55/56, 2013/2014(2016), S. 177-217; Online-Veröffentlichung auf Propylaeum-DOK (2023),DOI: https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00005932

Archäologische Ausgrabungen südlich des Dresdner Altmarktes 1994–1997 (DD-10)

Befundvorlage Pfarrgasse 4 und 8, Schreibergasse 13, 15, 17 und 19[1]

Von Klaus Wirth und Heidrun Pimpl

1. Einleitung

1.1. Die archäologischen Untersuchungen

Anlass der Ausgrabungen war die geplante Neubebauung des Geländes zwischen Marktplatz (Altmarkt) und Dr.-Külz-Ring, Seestraße und Schulgasse[2]. Der räumliche Geltungsbereich des Bebauungsplanes 92 Dresden-Altstadt I Nr. 12 vom 13. Dezember 1993 umfasste eine Fläche von ca. 30 000 m². Gebaut wurden sieben blockartige Wohn- und Geschäftshäuser mit Straßenverkehrsflächen und mit sogenannten Flächen besonderer Zweckbestimmung. Vor Beginn der Bauarbeiten erfolgte nach dem Sächsischen Denkmalschutzgesetz in der Fassung vom 3. März 1993 eine archäologische Untersuchung, die auf der Grundlage einer Vereinbarung mit der Stadt Dresden über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren durchgeführt wurde (Abb. 1).

Für die Archäologen bestand erstmalig die Möglichkeit, die Baugeschichte von insgesamt 51 Grundstücken zu erforschen, die im Bereich von Schulgasse, Pfarrgasse, An der Kreuzkirche, An der Mauer, Dr.-Külz-Ring, Schreibergasse, Seestraße und Altmarkt liegen (Abb. 2). Dabei konnten fünf Parzellen[3] vollständig mit Kellerbereich und Hofareal archäologisch untersucht werden. Bei 35 Parzellen wurden die Keller nur zum Teil, die Hofbereiche jedoch vollständig untersucht, und nur elf Grundstücke erwiesen sich nach der Auswertung von Bauakten als sogenannte Fehlstellen, deren archäologisch relevante Substanz durch tief gegründete Keller aus industriell hergestellten Ziegelsteinen oder aus Beton zerstört worden war[4].

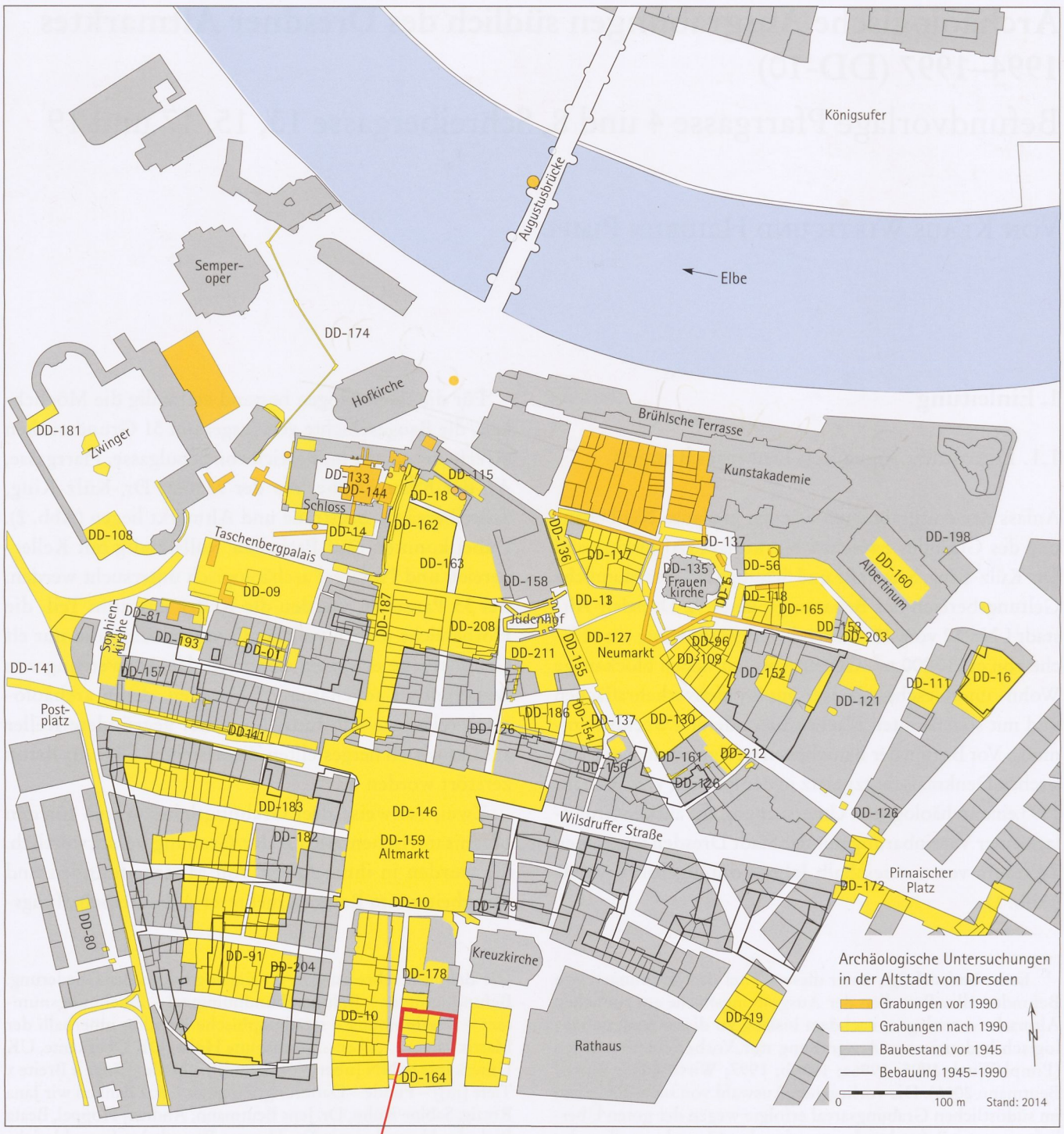
Zwei, zeitweise drei Grabungsleiter waren für den organisatorischen Ablauf der Grabung verantwortlich. Sie wurden in ihrer Arbeit von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rahmen mehrerer Arbeitsbeschaffungs-

[1] Es ist beabsichtigt, unter diesem Titel Beschreibungen von Befunden aller Parzellen der Ausgrabungsfläche am südlichen Altmarkt vorzulegen, nachdem bislang zu dieser stadtarchäologisch bedeutsamen Ausgrabung nur Vorberichte vorliegen (Pimpl/Wirth 1995; 1996a; 1996b; 1997; Wirth 2006; Wirth/Beutmann 2006). Die vorliegende Auswahl von sechs Parzellen im südöstlichen Grabungsareal erfolgte wegen der guten Überlieferung von Befunden des ausgehenden 12. und vor allem des 13. Jahrhunderts, die hier nicht durch jüngere Bauaktivitäten zerstört wurden. Die chronologische Einordnung der Befunde basiert weitgehend auf der zeitlichen Ordnung der keramischen Einschlüsse, die für das Dresdner Stadtgebiet hinreichend bearbeitet wurden (Mechelk 1970; Spehr 2006; Büttner 2010). Die Befundbearbeitung befindet sich auf einem aktuellen Stand: Alle Matrices von Befundabfolgen der hier behandelten Grundstücke wurden komplett überarbeitet, alle Befunde einer jeweiligen Parzelle ihren relativen Bauphasen zugeordnet. Zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt die Auswertung aller Befunde von DD-10. sowie deren nach Bauphasen getrennte, grafische Darstellung, die hier der Übersicht halber nur stark vereinfacht nach Jahrhunderten differenziert angehängt ist. Der Katalog enthält in Auswahl Informationen zur historischen Bezeichnung der jeweiligen Parzelle, zu den Bewohnern, zur Größe und baulichen Gliederung des Anwesens und zur Grabungsfläche. Details zu den jeweiligen Liegenschaften bei Hollstein 1924 und Huth 1997. Die Befundbeschreibungen im Katalog folgen der Gliederung: Befundnummer – Befund (Fundnummer) – Zeichnungsnummer – Beschreibung – stratigraphische Position innerhalb der Matrix (unter …, über …) – absolute Höhe (OK Oberkante, UK Unterkante m NN [über Normalnull]) – Maße (Länge x Breite x Tiefe [m]) – Funde – Datierung. Zu guter Letzt danken wir Jana Rottig, Sabine Kühn, Dr. Jens Beutmann, Andrzej Hoppel, Beata Bielecka-Hoppel sowie Dr. Thomas Westphalen für zahlreiche Hilfen und Diskussionsbeiträge

[2] Für eine bessere Lesbarkeit werden die Straßennamen bei vielfachen Wiederholungen wie folgt abgekürzt: PG – Pfarrgasse; SG – Schreibergasse.

[3] Die Parzellenbezeichnungen basieren auf dem Häuserbuch von C. Hollstein sowie auf dem Menselblatt 47 von 1870/71, das, wenngleich nicht georeferenziert, mit dem archäologischen Befundplan „verschnitten" wurde. Der Grabungsbefund deckte sich weitgehend mit den im Katasterplan von 1870/71 abgebildeten Parzellengrenzen. In Teilbereichen wich der Plan erheblich vom Befundplan ab, ohne dass diese Abweichungen korrigiert werden konnten. Der Katasterplan von 1938 zeigte bereits die Auswirkungen einer rasanten Bauentwicklung am südlichen Altmarkt zwischen 1871 und 1938. Der Bau großer Kaufhäuser an der Altmarktseite hatte zur Zusammenlegung von vielen kleinen Parzellen geführt.

[4] Oexle 1995; dies. 1998; dies. 1999; dies. 2001.



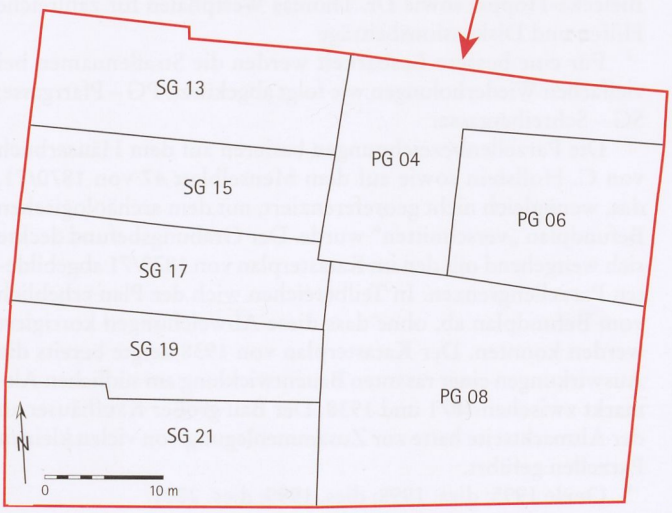


Abb. 1. Dresden. Gesamtübersicht der Grabungen in der Altstadt mit dem Grabungsareal Altmarkt/Südseite DD-10 (rot markiert) und Übersichtsplan der Ausgrabungsfläche mit Markierung der Grundstücke *Schreibergasse* (SG) *13–19* und *Pfarrgasse* (PG) *4* und *8*. Die Grundstücke *Pfarrgasse 6* und *Schreibergasse 21* wurden nicht ausgegraben.

maßnahmen unterstützt, darunter Grabungsarbeiter und -arbeiterinnen, Fotografinnen und Vermessungstechniker, neun Schnittleiter (Archäologen), ein Grabungstechniker sowie eine Architektin. Studentische Hilfskräfte wurden mit Zeitverträgen für die Ausgrabung eingesetzt. Insgesamt nahmen ca. 300 Personen an der Durchführung dieser großflächigen innerstädtischen Ausgrabung teil.

Abb. 2. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Blick von der Kreuzkirche hinab in Richtung Südwest auf die Ausgrabungsfläche. Die Parzellen SG 13–19 und PG 4, 8 befinden sich in Bildmitte links.

Dem mechanischen Abtrag von Asphaltdecke, Schotterlage bzw. Rasenfläche und bauschuttvermischtem Oberboden folgte das Ausbaggern von Bau- und Kriegsschutt aus den nach dem Zweiten Weltkrieg verfüllten Kellern der zerstörten Wohnhäuser. In den Hofbereichen der jeweiligen Parzellen erfolgte der Abtrag von modernem Bauschutt und archäologisch nicht relevanten Erdschichten auf Anweisung der jeweils verantwortlichen Schnittleiter. Harte Technik wurde nur in solchen Bereichen eingesetzt, wo eine Handschachtung die archäologischen Arbeiten zeitlich verzögert hätte. Witterungsunabhängiges Arbeiten wurde durch das Aufstellen von Gartenbauzelten ermöglicht, die entsprechend den wechselnden Anforderungen in Länge und Breite variiert werden konnten[5].

Die Erhebung von Befunden erfolgte nach der sogenannten stratigraphischen Grabungsmethode. Die relativen Befundabfolgen stellte man grafisch mit dem Harris-Matrix-Programm ArchED 1.0 dar. Flächen- und Profilzeichnungen fertigte man als Hand- oder Pantographenzeichnungen in den Maßstäben 1:10, 1:20 und 1:100 unter Angabe einer definierten Quadrantenbezeichnung eines 5 x 5 m-Rasters an, das auf der Grundlage von städtischen Vermessungspunkten mit Hoch- und Rechtswerten im Gauß-Krüger-System erstellt wurde. Die Befundbeschreibung erfolgte auf einem normierten Befunderfassungsblatt, das unter anderem Befundart und -erhaltung in beschreibender und darstellender Form detailliert abfragte. Alle Fundgegenstände aus archäologischen Befunden wurden vor ihrer digitalen Erfassung in einem Fundbearbeitungszelt gewaschen, beschriftet, inventarisiert und, wenn möglich, zu Gefäßen rekonstruiert. Dort erfolgte auch das Verpacken der keramischen Funde, während organische und metallene Objekte direkt den Restaurierungswerkstätten des Landesamtes für Archäologie (LfA) Sachsen zur sachgerechten Konservierung und Restaurierung zugeführt wurden.

[5] 1994 begann man zunächst, die mit Bauschutt verfüllten Hohlräume in den Baufeldern MK 1 und MK 2 (Altmarktseite zwischen Seestraße und An der Kreuzkirche) maschinell zu beräumen. Die Fundamente der dabei freigelegten Keller erhielten die Befundnummern 1–999. Die übrige Grabungsfläche wurde in 18 Schnitte geteilt. Befunde in diesen Schnitten erhielten vierziffrige Nummern, wobei die erste Ziffer den jeweiligen Schnitt bezeichnete (Der Befund 58 im Schnitt 8 erhielt die Befundnummer 8058). Im Schnitt 18 wurden fast 2000 Befundnummern vergeben, sodass der Befundnummernbereich auf 19000er erweitert wurde. In den Befundplänen wurden Pfostenreihen entweder mit einer Sammelnummer oder mit Bereichsnummern „von … bis“ bezeichnet. Diese Vorgehensweise erklärt, warum die Anzahl von vergebenen Befundnummern möglicherweise nicht mit der Anzahl von Pfosten korreliert.

1.2. Topographie

Dresden liegt in der Elbtalweitung zwischen dem Steilabfall der Lausitzer Granitplatte im Norden und dem Elbsandsteingebirge im Osten. Im Süden kennzeichnen die Talausgänge der Erzgebirgsabflüsse und Hochlagen den Übergang zum Vorland des Osterzgebirges. Am Nordrand des Südhangs der Dresdner Elbtalweitung verlaufen die Täler vorwiegend in Nordostrichtung und münden in spitzem Winkel am Rand des Elbtals ein. Sie lösen den Hang somit in einzelne Rücken und Sporne auf. Das Altstadtgebiet von Dresden liegt auf einem von Kaitzbach und Weißeritz umfluteten, jedoch von Elbehochwässern freien Plateau der Niederterrasse (Hahn/Neef 1984, 3–9). Die Stadt umgab früher eine Vielzahl von weiteren Bächen und Flussarmen, feuchten Niederungen, kleinen Seen und Tümpeln, die durch Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts belegt sind und was durch die Auswertung von Bohrprofilen und Baugrubenbeobachtungen sowie durch Ausgrabungsergebnisse an Alt- und Neumarkt bestätigt werden konnte (Adam 1995).

H. W. Mechelk (1970, 173–184 Beilage 10) stellte auf der Grundlage von über 200 Bohrprofilen und Baugrubenbeobachtungen aus dem Altstadtbereich mehrere ursprüngliche Erhebungen fest, von denen zwei durch eine west-ost-gerichtete Erosionsrinne voneinander getrennt waren. Zur Zeit der Stadtgründung habe diese Rinne noch zwei wasserhaltige Stellen besessen: den Taschenbergtümpel im Westen und den See vor dem Frauentor im Osten. Ausgrabungen am Taschenbergpalais (Henker/Wagner 1998, 121–137) sowie Beobachtungen an Baugrubenprofilen (Baumann 1962) konnten diese durch Staunässe charakterisierte Niederung nachweisen. Sie war jedoch für die Zeit der ältesten Befunde am Taschenbergpalais bereits verfüllt, sodass Baugruben für hölzerne Kastenbrunnen diese Verfüllungen schon schnitten. Die Einwände Rühles (1970) gegen die Existenz eines Taschenbergtümpels konnten sich nicht durchsetzen. Der ehemalige See am Frauentor sei nach Mechelk zudem für den Verlauf der Frauengasse verantwortlich, die im Gegensatz zum geradlinigen Straßenraster in ostnordöstlicher Richtung gebogen ist (Huhle 1961; Beutmann 2006, 96–101). Einer verschiedentlich daraus gefolgerten älteren Zeitstellung der Frauengasse (Blaschke 2001) war spätestens nach dem Fund von Gruben mit verziegeltem Lehm und Schmiedeschlacken aus der Zeit um 1200 aus Bereichen unter der Straße die Grundlage entzogen (Beutmann 2006, 98). Folglich hatte der vom Raster abweichende Verlauf der Frauengasse eine andere Ursache (Büttner 2010, 14 f.).

1.3. Rekonstruktion des historischen Reliefs

Um sich eine Vorstellung vom ursprünglichen Relief der besiedelten Oberfläche am südlichen Dresdner Altmarkt zu machen und damit eine mögliche Erklärung für die unterschiedliche Verteilung der Befunde aus dem ausgehenden 12. und frühen 13. Jahrhundert zu finden, wurde aus Plan- und Profilzeichnungen der Grabungsdokumentation die dreidimensional definierte Position von ca. 400 Punkten der Oberfläche mit den ältesten Besiedlungsspuren zusammengetragen und ein Höhenschichtenplan der antiken Geländemorphologie gezeichnet. Dabei war zu berücksichtigen, dass die Flächen westlich der Schreibergasse durch tiefgründige Kellereinbauten zerstört waren, sodass es in diesen Bereichen nicht gelang, eine belastbare Zahl aussagefähiger Höhenwerte zu bestimmen. Unter diesen Gesichtspunkten bleibt das rekonstruierte Kleinrelief nur für Teilbereiche gültig. Es zeigt, dass die Fläche westlich der Schreibergasse mit absoluten Höhenwerten zwischen 111,70 und 111,80 m NN signifikant höher lag als die Fläche östlich der Schreibergasse mit Werten um 111,50 m NN. Die Oberfläche erreichte im Südteil des Marktplatzes ca. 112 m NN und senkte sich im Verlauf nach Norden wieder ab[6]. Nur Teilflächen erreichten westlich der Schreibergasse ebenfalls 111,80 m NN. Argumente dafür, dass das Gelände östlich der Schreibergasse tatsächlich tiefer lag als das an der Seestraße, gewinnen durch folgende Beobachtungen an Stärke:

- 1. Auf den Parzellen *An der Mauer* und *Schreibergasse 11–19* lagen über dem Auelehm weitere Überschwemmungssedimente, die aus östlicher oder südlicher Richtung eingebracht worden sind und wohl Ablagerungen eines Sees oder eines Baches waren, möglicherweise des Kaitzbaches.
- 2. Im frühen 13. Jahrhundert markierten wasserführende Gräben die Grenzen der Parzellen *Schreibergasse 11–19*. Man konnte feststellen, dass die Gräben über längere Zeiträume hinweg Brauchwasser geführt hatten, offensichtlich regelmäßig gesäubert und im Laufe ihrer Nutzung durch Holzrinnen ersetzt wurden.
- 3. Im Bereich der Reformierten Kirche am Dr.-Külz-Ring zwischen der mittelalterlichen Stadtmauer und ihrem zum Zwinger erweiterten Ausbau wurde eine Sequenz von Schwemmschichten eines Gewässers dokumentiert. In einer dieser Schwemmschichten befanden sich vorgeschichtliche Scherben mit abgerollten Bruchkanten.
- 4. Das östlich vom südlichen Altmarkt gelegene 5. Stadtviertel hatte die historische Bezeichnung „*Im Loche*". Darin soll bis in das 14. Jahrhundert hinein ein See bestanden haben (Ermisch 1901, 127 ff. Abb. 1; Büttner 2010, 17).

[6] Mündliche Mitteilung C. Schubert, LfA Sachsen, 25. 8. 2006.

Angesichts der Altarme der Elbe und kleinerer Seen ist es erlaubt, eine tiefere Lage des Geländes östlich der Schreibergasse anzunehmen. Daraus wird erklärbar, dass sich die Gräben und Überschwemmungssedimente auch nur in diesem Teil des Quartiers befunden hatten. Die Gewässerkarte bei Beutmann (2006, 97) reflektiert diese Situation sehr anschaulich. Aus oben genannten Gründen wäre es aber wenig wahrscheinlich, dass die hochmittelalterliche Stadtmauer um das Stadtviertel „*Im Loche*" herum geführt wurde. Größere Wahrscheinlichkeit besitzt die Rekonstruktion des Stadtmauerverlaufs von Spehr/Boswank (2000, 81 Bild unten) bzw. bei Spehr (2013, 80 Abb. 4).

2. Katalog der Befunde auf den Parzellen Pfarrgasse (PG) 4, 8, Schreibergasse (SG) 13, 15, 17, 19[7]

2.1. Pfarrgasse 4

Situation: Flurnummer 417, Brandkatasternummer 417. Seit 1894 *Pfarrgasse 4,* davor *Pfarrgasse 8.*
Bebauung vor 1945: Das Hinterhaus von Hans Tuchmann wurde zwischen 1641 und 1696 durch H. von Ponickau aus der *Pfarrgasse 8* abgezweigt. 1696 und 1700 Vorder- und Hinterhaus mit Röhrwasser erwähnt. Hintergebäude 1760 stark beschädigt.

[7] Die Grundstücke *Schreibergasse 9–13* gehörten zum Schnitt 17, die Parzellen *Pfarrgasse 4 und 8, Schreibergasse 15–19* zum Schnitt 18. Abkürzungen: Befundnr. – Befundnummer, BGR – Baugrube, BR – Brunnen, FB – Fußboden, FM – Fundament, Fragm. – Fragment, GN – Graben, GR – Grube, Jh. – Jahrhundert, LA – Latrine, lt. – laut, N – Norden (und Kombinationen mit anderen Himmelsrichtungen), n. b. – nicht bekannt, OF – Ofen, O – Osten, PFGR – Pfostengrube, PR– Pfostenreihe, PS – Planierschicht, S – Süden, SF – Sonderfund, VF – Verfüllung, W – Westen. Die absoluten Höhenangaben erfolgen im Katalog ohne „NN".

Grabungsfläche: Die archäologisch untersuchte Fläche betrug ca. 172 m² (Hofareal). Die an der Pfarrgasse errichteten Häuser lagen außerhalb der geplanten Baumaßnahme und wurden nicht freigelegt. In der nordwestlichen Parzellenecke befand sich ein Keller mit Treppenabgang mit einem Zugang von Süden.

Katalog der Befunde (Auswahl)

• 17010 – Keller, 17062 = 18043 – Südmauer, 18055 – BGR, 18054VF BGR, 17064 – Westmauer, 17063 – Ostmauer (Abb. 3). Z 17/40, 42, 43, 56–59, 78. Ansichten 1003–1008.1013.1014. Der rechteckige Kellergrundriss von 4,4 x 10,2 m (Abb. 4) bestand

Abb. 3. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Innenansicht der östlichen Kellermauer von 17010 (PG 4).

Abb. 4. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Arbeitsaufnahme mit Blick von Osten in den Keller 17010 (PG 4).

Abb. 5. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Blick von Norden auf die Südwand von Keller 17010 (PG 4).

Abb. 6. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Blick von Osten auf den Fußboden von Keller 17010 (PG 4).

aus der vermutlich spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Nordmauer 17061, der Westmauer 17064 sowie aus der Südmauer 17062. Von Südwesten führte eine überwölbte Treppe in den Keller. Die 1,76 m hohe Nordmauer von 1,2 m Breite (OK 113,51 m; UK 111,88 m) war in Schalmauertechnik aus großen, grob zugehauenen Sandsteinen und Plänerbruch als Schalfüllung errichtet worden. Gelegentlich wurden Backsteine verwendet. Das Steinbindemittel bestand aus ockerfarbenem Lehm. Da alle Steinlagen auf Sicht gesetzt waren, ist zu vermuten, dass die Mauer 17061 zu einem spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Gebäude gehörte, das beim Neubau in der frühen Neuzeit zum größten Teil abgebrochen wurde. Die 0,74 m breite Westmauer, die auch als Grundstückstrennmauer diente, saß stumpf gegen 17061 und bildete mit der Südmauer 17062 einen Eckverband. Das Schalmauerwerk bestand aus formatierten Sandsteinblöcken von max. 0,64 m Länge, aus Plänerbruch und gelegentlich Backsteinen. Die Sandsteine waren nicht dicker als 0,26 m. Das Steinbindemittel bestand aus Kalkmörtel. Mittig in der Kellermauer befand sich eine türartige Nische von 1 x 2 m Größe mit rundbogigem Abschluss. Spolien wurden in geringer Menge verbaut. Die Südmauer 17062 bestand aus formatierten Sandsteinen von max. 1,2 m Länge und durchschnittlich 0,24 m, max. 0,38 m Dicke. Plänerbruch und Backsteine dienten als Ausgleich verschieden hoher Sandsteinlagen (Abb. 5). In den oberen Mauerteil waren im Abstand von ca. 3 m zwei Lichtschächte von 0,6 bzw. 0,52 m Breite und 1,8 bzw. 1,6 m Höhe eingearbeitet. Der westlich gelegene Lichtschacht war mit Backsteinen eingefasst. Im östlichen Mauerteil befand sich eine 1,08 m breite und 2,04 m hohe Kellertür. Diese bestand aus zwei 1,44 m hohen Portalsteinen aus Sandstein, über denen sich ein Bogen aus vier Kreissegmentsteinen erhob. Über dem rundbogigen Türabschluss befand sich ein ebenfalls rundbogiger Entlastungsbogen. In den Keller führte von Süden, vermutlich von einem Nebengebäude aus, eine überwölbte Treppe mit 18 Sandsteinstufen.

Das vermutlich rundbogige Kellergewölbe bestand aus formatierten, auf Stoß gesetzten Sandsteinen von max. 0,64 m Länge und 0,24 m Höhe. Gelegentlich wurde Plänerbruch als Ausgleich bzw. Füllung für ungleich hohe Sandsteinlagen bzw. zur Füllung von Mauerlücken verwendet. Die Sohle des Gewölbefundamentes lag bei 111,22 m. Die Scheitelhöhe betrug vom Kieselsteinfußboden ca. 3,24 m. Der Kellerfußboden bestand zum

überwiegenden Teil aus großformatigen Flusskieseln (0,3 x 0,2 m) sowie im östlichen Kellerteil aus Sandsteinplatten und Backsteinen (Abb. 6). In der Kellermitte wechselte der Belag innerhalb einer ca. 1,3 m breiten Zone von großen auf kleine (0,12 x 0,1 m) Flusskiesel. Diese fanden sich ebenfalls in der nordwestlichen Kellerecke zwischen zwei ca. 2,9 m langen und 0,1 m breiten Sandsteinen, die als Rollenlager verwendet wurden. Die OK des FB lag bei 109,95 m. 18035 – FM, 18036, 18109 – BGR, 18034, 18108 – VF BGR. Z 18/02.03.17.27.54. WWN-OOS-gerichtetes, einlagiges Fundament. Schalmauerwerk. Innen- und Außenschale bestanden aus bis zu 0,5 x 0,5 x 0,4 m großen Sandsteinblöcken. Das Mauerinnere sowie die Mauerlücken waren mit Sandstein- und Plänerbruch gefüllt. Steinbindemittel war Kalkmörtel. Die Mauer saß unter der N-S-gerichteten Grundstücksmauer 18042. Da weder nach Norden noch nach Süden gleichartige Mauern beobachtet wurden, könnte es sich hierbei um das sehr breite Fundament einer Parzellentrennmauer gehandelt haben. Unter 18054; über 18055. OK 111,71 m; UK 111,30 m. 8,0 x 1,3 x 0,4 m. 15.–16. Jh., Umbauten 18./19. Jh.

• 18035 – FM, 18036, 18109 – BGR, 18034, 18108 – VF BGR. Z 18/02, 03, 07, 17, 27, 54. WWN-OOS- und NNO-SSW-ausgerichtete, einlagig erhaltene Fundamente eines nicht unterkellerten Gebäudes. Zum Grundriss gehörten auch die Fundamente 18069 und 17061. Die beiden Mauerschalen bestanden aus bis zu 0,5 x 0,5 x 0,4 m großen Sandsteinblöcken. Das Innere verfüllte man mit Sandstein- und Plänerbruch. Das Steinbindemittel bestand aus Kalkmörtel. Die Mauer war von der N-S-gerichteten Gebäude- und Grundstücksmauer 18042 (18. Jh.) überbaut. Unter 18034, 18108; über 18036, 18109. OK 111,71 m; UK 111,30 m. 8,0 x 1,3 x 0,4 m. 16. Jh.

• 18046 – GR, 18045 (2796) – VF. Z 18/06, 26, 29. Halbkreisförmig umrissene Grube mit sehr schrägen Wänden und flachem Boden. Die VF bestand aus graugrünem, sandigem Schluff mit Einschlüssen von Pläner- und Sandsteinstücken, Holzkohle, Kalkmörtelklumpen und Feldsteinen. Unter 18045; über 18047. OK 111,87 m; UK 110,68 m. – 3,34 (O-W) x 2,76 m (N-S) x 1,19 m. Funde: 46 Gefäßscherben, 2 Fragm. Hohlziegel, 7 Fragm. Hüttenlehm, 3 Eisenfragmente, 2 Fragm. Metallschlacke, 20 Tierknochen. 14. Jh.

• 18047 – PS (2909), Z 18/05. Graugrüner, feinsandiger Schluff bedeckte annähernd die gesamte Fläche des ausgegrabenen Hofbereiches *Pfarrgasse 8*. Nach seiner Zusammensetzung handelte es sich um einen umgelagerten bzw. abgegrabenen und planierten Siedlungsboden (A-Horizont), der dem Auelehm direkt auflag und Keramik des frühen 13. Jh. enthielt. Einschlüsse: Kieselsteine und Eisenkonkretionen. Unter 18046, 18056, 18067, 18225; über 18192. OK 111,66 m. Funde: 1 Eisenfragment, 11 Tierknochen, 44 Gefäßscherben. 14. Jh.

• 18048 – PS (2977). Z 18/05. Graufarbene, kompakte, lehmige Sandschicht. Einschlüsse: Kieselsteine, Holzkohle, Hüttenlehm (Wandverputz) von max. 5 cm Dicke. Unter 18397; über 18427. OK 111,82 m; UK 111,77 m. N–S 4,9 m, O-W 1,8 m. Funde: 4 Fragm. Hüttenlehm, 2 Tierknochen, 1 Gefäßscherbe. 14. Jh.

• 18051, 18066. Einzelfundamente aus langrechteckigen Sandsteinblöcken, die mit Kalkmörtel verbunden waren. Unter 18059; über 18060. OK 112,14 m; UK 111,50 m. 0,9 x 0,9 x 0,64 m. 18. Jh.

• 18056 – GR, 18049 (2797) – VF. Z 18/05, 28. NO-SW-orientierte Grube mit muldenförmigem Querschnitt. Die vielfarbige VF bestand aus sandigem Schluff und enthielt Holz-, Granit- und Plänerstücke, Kiesel- und Feldsteine, Brocken von Kalkmörtel, Sandsteinbruch und Holzkohle. Unter 18049; über 18047. OK 111,82 m; UK 111,23 m. 2,36 x 1,1 x 0,59 m. Funde: 4 Fragm. Hohlziegel, 1 Fragm. Hüttenlehm, 2 Fragm. Backstein, 1 Fragm. Eisen, 2 Tierknochen, 24 Gefäßscherben. 14. Jh.

• 18061 – PS (3032). Z 18/28, 52. Brandschicht aus rotem und hellbraunem Schutt; auf einer Fläche von 4 x 2 x 0,1 m erhalten; Unter 18427; über 18555. OK 111,79 m; UK 111,69 m. Funde: 74 Fragm. Hüttenlehm, 5 Tierknochen, 1 Gefäßscherbe. 13. Jh.

• 18191 – PS (2921). Z 18/23, 1014. Hell- bis rotbrauner, sandiger Schluff. Unter 18192; über 18396. OK 111,88 m; UK 111,44 m. Funde: 51 Fragm. Hüttenlehm, 89 Gefäßscherben, 44 Tierknochen, 3 Fragm. Eisen. 14. Jh.

• 18192 – PS (2919). Z 18/23, 1014. Grauer bis grüngrauer grobsandiger Schluff. Einschlüsse: Kieselsteine, Holzkohlestippen, organische Bestandteile, Eisenkonkretionen, Feldsteine, hellgraue Lehmeinschlüsse. Unter 18047; über 18191. OK 112,02 m; UK 111,78 m. Funde: 7 Fragm. Hüttenlehm, 26 Gefäßscherben des frühen 13. Jh., 13 Tierknochen, 5 Fragm. Eisen. 14. Jh. (nach stratigraphischer Position).

• 18195 – FM. Z 18/07, 27. Die Mauer bestand aus Plänerbruch mit einem geringen Anteil von Feldsteinen, die randlich zum Füllen von Lücken eingeschoben waren. Das Steinbindemittel bestand aus hellbraunem Lehm. Es dürfte sich um das Fundament eines kleineren Wirtschaftsgebäudes mit einer aufgehenden Fachwerkkonstruktion gehandelt haben. Die Mauer war WWN-OOS-orientiert. Unter 18224; über 18225. OK 111,92 m; UK 111,76 m. 2,5 x 0,36 x 0,14 m. 14. Jh.

• 18226 – PS (3047). Z 18/07. Schichtreste von graubraunem Schluff im südlichen und östlichen Parzellenbereich. Einschlüsse: Hüttenlehm, Holzkohlestippen, Kieselsteine, Feldsteine, Plänerstücke. Unter 18397; über 18227, 18499, 18537 ff., 18547. OK 111,60–111,89 m. Dicke 0,14 m. Funde: 4 Fragm. Hüttenlehm, 55 Gefäßscherben, 3 Fragm. Eisen, 10 Tierknochen. Ende 13./Anfang 14. Jh.

• 18227 – Feldsteinpflaster. Z 18/29, 31, 1014. Pflaster aus Feldsteinen und verschieden großen Flusskieseln (geol. Geschiebe; Elbeschotter), Plänerstücken (Anteil von ca. 1 %) und Sandstein (Anteil < 1 %). Ausdehnung N–S 5,6 m, O–W 1,0 m (Abb. 7). Dicht gesetztes Hofpflaster, weist verschiedentlich Bruchstellen auf, die durch Kleinmaterial gefüllt wurden. Kieselsteine waren in Befund (18423) eingebettet, stellenweise mit kiesigem Sand 1–2 cm abgedeckt. Kieselsteinpflaster lag im nördlichen Bereich höher und fiel leicht nach Süden ab. Im erhaltenen Mittelteil Rest einer ungefähr SO-NW-verlaufenden, 0,16 m breiten und 0,86 m lang erhaltenen Rinne aus kleineren, länglichen Steinen. Im Süden war die Pflasteroberfläche eben und wurde nach Norden zunehmend ungleichmäßiger. Bearbeitungs- oder Abnutzungsspuren wurden nicht beobachtet. Pflaster endet lt. Befund bei N 751 m, eine Fortsetzung nach Süden war nicht feststellbar; im Norden durch BGR von (18043), im Osten durch BGR (18435), im Westen durch GR 18397 gestört. Die VF von GR 18397 bestand zum Teil aus Kieselsteinen des oben beschriebenen Pflasters. Unter 18226; über 18423. OK 111,74–111,85 m; UK 111,64 m. 0,10 x 0,06 x 0,06 m bis 0,32 x 0,13 x 0,08 m. 14. Jh.

• 18239–18275 – Stakenreihe, 18238–18274 – VF. Z 18/24. N-S-Reihe aus 20 alternierend eingeschlagenen Staken. Die Negative besaßen rechteckigen (6), dreieckigen (2), je einmal halbkreisförmigen, quadratischen, trapezförmigen, kreisförmigen und ovalen (8) Umriss und liefen an der Basis spitz (1) und stumpf (12) zu; die Stellung war mit einer Ausnahme vertikal. Unter 18036; über Auelehm. L. 2,5–10 cm, B. 1,5–4,5 cm, T. 1 cm (1) bzw. 4–11 cm (19). Die VF bestanden aus grauem Schluff. Keine Holzerhal-

Abb. 7. Dresden, Altmarkt/ Südseite (DD-10). Blick von Norden auf das Steinpflaster 18227 (PG 4). Im Vordergrund das Negativ von Grube 18046.

tung. Eine Fortsetzung nach Norden konnte wegen der Überlagerung durch ein Sandsteinfundament nicht verfolgt werden. Im Anschluss nach Süden größere Pfostenlöcher und Störung durch die Baugrube der Sandstein-/Plänermauer (18035). Unter 18244–18274; über Auelehm. OK 111,36 m. 13. Jh.

• 18397 – GR, 18467, 18432 (3031), 18422 (2994), 18497 (2952), 18424 (2962), 18396 (2960) – VF (in stratigraphischer Abfolge). Ungefähr N-S-ausgerichtete Grube von trapezförmigem Umriss (Abb. 8). GR verjüngt sich nach Norden. Vertikale Grubenwände, flacher Boden, steigt nach Osten leicht an. Das Ausnehmen des Substrates erfolgte durch Spaten, deren Benutzung signifikante Spuren in den Grubenwänden hinterlassen hatte. Keine Hinweise auf Bauspuren im Inneren der Grube. Sechs VF unterschiedlicher Zusammensetzung. Mehrere Anpassungen von Scherben aus den einzelnen VF sprechen für eine relativ zügige Verfüllung der Grube. Die Funktion dieser Grube lag demnach zum einen in der Lehmentnahme zur Errichtung eines lehmverputzten Hauses in Grubennähe, zum anderen vielleicht im Bau eines Gebäudes mit einem Halbkeller. Der letztgenannten Möglichkeit wird jedoch wegen des unregelmäßigen Grubenumrisses weniger Wahrscheinlichkeit beigemessen. Unter 18467; über 18048, 18226. OK 111,85 m; UK 110,30 m; 8,36 x 4,0–5,3 x 1,5 m (gemitteltes Volumen ca. 58 m^3). 18467: Auf der Grubensohle an der östlichen Grubenkante befand sich ein Haufen von mit Stroh und Häcksel gemagertem Ton, der zum Ausfüllen von Gefachen oder zum Herstellen von Lehmwänden verwendet wurde. In unmittelbarer Nähe lag ein Holzbrett mit Nut auf dem Grubenboden. 18432: dunkelgrauer Lehm mit hohem Sandanteil. Umgelagertes Latrinenmaterial. Einschlüsse: hellgraue Schluff-/Tonbrocken, braune, lehmige Sandklumpen, Kieselsteine, organische Bestandteile, Plänerstücke, Feldsteine, Holzkohle. Funde: 35 x Hüttenlehm, 4 Mörtelstücke mit glatten Flächen (Verputz), 6 Tierknochen, 12 Gefäßscherben. 13. Jh. 18422: braunfarbene Kiesschicht. Funde: 25 x Hüttenlehm, 1 Mörtelstück mit glatter Fläche (Verputz), 24 Tierknochen, 1 Fragm. Hohlziegel, 3 Eisenfragmente, 1 x Baustoff Stein, 33 Gefäßscherben. 13. Jh. 18497: dunkelbrauner bis schwarzgrauer sandiger Lehm, umgelagertes Latrinenmaterial. Einschlüsse: Kiesel- und Feldsteine, Holz-

Abb. 8. Dresden, Altmarkt/ Südseite (DD-10). Blick von Norden auf die Negative der Gruben 18046 (vorne), 18397 (hinten) und 18436 (links).

fragmente. Funde: 2 x Hüttenlehm, 1 Mörtelstück mit glatter Fläche (Verputz), 2 Tierknochen, 4 Fragm. Hohlziegel, 6 x Baustoff Stein, 1 x Schlacke (Glas?), 1 Fragm. Backstein, 55 Gefäßscherben. 14. Jh. 18424 dunkelbraune VF. Umgelagertes Latrinenmaterial. Funde: 55 Tierknochen, 3 Fragm. Hohlziegel, 57 x Baustoff Stein, 4 Eisenfragmente, 319 Gefäßscherben. 14. Jh. 18396: Wechsellagen von hellbraunem und dunkelbraunem Lehm mit Feldsteinen (Steine entsprechend 18227). Funde: 9 x Hüttenlehm, 22 x Baustoff Stein, 28 Tierknochen, 2 Fragm. Hohlziegel, 180 Gefäßscherben. 14. Jh.

• 18423 – PS (2980). Z 18/29. Planierschicht unter Feldsteinpflaster (18227). Farblich uneinheitliche Schicht aus sandigem Lehm. Einschlüsse: Holzkohlestippen, Brandrückstände, Kieselsteine, Eisenkonkretionen, Stücke von Pläner- und Granitgestein. Unter 18227; über 18443, 18445. OK 111,68–111,82 m. 3,61 x 2,94 m. Funde: 21 Tierknochen, 1 Fragm. Eisen, 4 Fragm. Wandputz (Kalkmörtel), 8 Fragm. Hüttenlehm, 2 Fragm. Baustoffe, 45 Gefäßscherben. 13. Jh.

• 18427 – PS (2984). Z 18/28. Feinsandiger Schluff mit Einschlüssen von Granitfragmenten, Gefäßscherben, Tierknochen, Holzkohlestippen, gebranntem Lehm, Plänerstückchen, organischen Bestandteilen. N-S-Ausdehnung 5 m, Nachweis im westlichen Parzellenbereich. Unter 18048; über 18061. OK 111,78–111,84 m; UK 111,5–111,73 m. Funde: 1 Fragm. Hohlziegel, 1 Tierknochen, 13 Gefäßscherben. 13. Jh.

• 18436 – GR, 18440 (3048), 18441, 18442 – VF. Z 18/40, 53. Grube wurde durch die Befunde 18397 und 18046 gestört, Querschnitt wannenförmig, Grubenwände schräg, Boden in N-S-Ausdehnung auf einer Länge von 2 m flach. Grube war vollständig mit Rinde und Holzstücken von wenigen Millimeter Stärke ausgekleidet gewesen. Im Grubenmittelbereich befanden sich zwei Pfostenlöcher von 6 cm Dm. (18444, 18446). Unter 18442; über 18439. OK 111,59 m; UK 111,21 m. 2,72 x 1,8 x 0,38 m. VF in stratigraphischer Folge: 18442: Gemisch aus kiesigem Sand und Schluffbrocken. Einschlüsse: vermoderte Holzstücke, Holzkohlestippen, Hüttenlehm, Eisenkonkretionen, Granitstückchen, gerundete Kalksteine. 18441: Funde: 1 Gefäßscherbe. 18440: graubrauner, sandiger Schluff mit hellgrauen Einschlüssen, Holzkohlestippen und Eisenkonkretionen, Dicke 1–10 cm. Funde: Fragmente von Hüttenlehm, 8 Gefäßscherben. 13. Jh.

• 18438 (3077), 18439 (3076) – PS. Z 18/51, 56, 1014. Eine PS aus sandigem Schluff bedeckte in einer Stärke bis 0,26 m das Grabungsareal zwischen FM 18035 im Süden und Kellermauer 18043 im Norden. In der kompakten und weitgehend homogenen Erdmasse einzelne Klumpen von grüngrauem bzw. grünem Schluff, Holzkohlestippen, Eisenkonkretionen, Kieselsteine und Holzreste. Unter 18677–18693; über 18678–18694. OK 111,50–111,73 m; UK 111,42 m. Funde 18438: 25 Fragm. Hüttenlehm, 12 Gefäßscherben, 5 Fragm. Eisen, 104 Tierknochen, 1 Stück geschmiedetes Eisen (SF 1906); 18439: 6 Fragm. Hüttenlehm, 106 Gefäßscherben, 5 Tierknochen. 13. Jh.

• 18501 – PFGR, 18499, 18500 – VF. Z 18/51, 55, 1014. Kreisförmig umrissene Pfostengrube von 0,4 m Dm. und 0,43 m Tiefe mit vertikalen Wänden und flachem Boden. VF (18500) dunkelgrauer Schluff. Pfosten war gezogen und Hohlraum mit (18499) verfüllt. Einschlüsse: Holzkohlestippen, gebrannter Lehm, Kieselsteine. Unter 18500; über 18439. OK ca. 111,67 m; UK 111,24 m. 13. Jh.

• 18538–18548, 18552, 18558, 18562–18576, 18580–18590 – Reihe von kleinen Pfosten/Staken, 37–47, 51, 57, 61–75, 579–589 – VF. Z 18/51. N-SO-verlaufende Reihe von 18 kleinen, zugespitzten Pfosten mit kreisrundem (10), ovalem (7) und trapezförmigem (1) Umriss. Pfosten schneiden teilweise Gräbchenverfüllung 18549. Vereinzelt südwestlich stehende Pfosten (18584–18590) könnten konstruktiv zu dieser Reihe gehören. Unter 18537; über 18439. OK 111,68 m. 4,5–10 x 4,5–8 x 5–16 cm. 13. Jh.

• 18550 – GN, 18549 (3038) – VF. Z 18/51, 55. WNW-OSO-ausgerichtetes Gräbchen mit trapezförmigem Querschnitt. VF grauer, sandiger Schluff. Unter 18549; über 18439. OK 111,67 m; UK 111,61 m. 0,82 x 0,15 x 0,06 m. Funde: 3 Gefäßscherben, 1 Fragm. Hüttenlehm, 1 Tierknochen. 13. Jh.

• 18592 – GR, 18591 (3074) – VF. Z 18/56. Grubenumriss schwer bestimmbar, da nur ein Teil erhalten war. Im Norden durch BGR von 18043, im Osten durch GR 18046 gestört. Vertikale Wände, flacher Boden, dieser leicht nach Norden abfallend. VF graubrauner, sandiger Schluff mit Klumpen von grüngrauem Schluff (umgelagert), Holzkohlestippen, Kieselsteinen und vermoderten Holzresten. Unter 18591; über 18676. OK 111,55 m; UK 110,82 m. 1,12 x 1,12 x 0,73 m. Funde: 3 Gefäßscherben, 4 Fragm. Hüttenlehm, 2 Fragm. Metall (unbest.), 10 Tierknochen. 13. Jh.

• 18594 – GN, 18593, 18613 – VF. Z 18/58. WWN-OOS-orientierter Graben ohne Randbefestigung. Langrechteckiger Umriss mit trapezförmigem Querschnitt, schrägen Wänden und flacher Sohle mit leichtem Gefälle nach Westen. Verlauf parallel zur südlichen Kellermauer (18043). Zwei VF. Die ältere bestand aus einem hellgraugrünen Schluff mit Sedimentfächern, die jüngere (18593) aus dunkelgrauem Schluff. Unter 18613; über 18674. OK 111,35 m; UK 111,02–111,05 m. 3,1 x 0,56–0,64 m x 0,33 m. 13. Jh.

• 18601 – GN, 18600 – VF. Z 18/59. O-W-gerichtetes Gräbchen mit muldenförmigem Querschnitt. VF graugrüner Schluff. Gehört zu 18610. Unter 18600; über Auelehm. OK 111,51 m; UK 111,37 m. 1,28 x 0,24–0,36 x 0,12–0,14 m. Funde: 3 Scherben. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 18610 – GN, 18609 – VF. Z 18/59. O-W-gerichtetes Gräbchen. Muldenförmiger Querschnitt. Gehört zu 18601. Wird westlich durch modernes Punktfundament gestört. VF graugrüner Schluff. Unter 18609; über Auelehm. OK 111,50; UK 111,31 m. 1,04 x 0,2 x 0,17 m. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 18612 – PFGR, 18611 VF. Z 18/59. Oval umrissene Grube. Wandung vertikal, Boden flach. Schneidet VF 18600 und 18609, dürfte jedoch mit den Gräbchen 18601 und 18610 in einem konstruktiven Zusammenhang stehen. VF graugrüner Schluff. Unter 18611; über 18600, 18609. OK 111,50; UK 111,31 m. 0,42 x 0,36 x 0,19 m. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 18615–18625, 18629–18665, 18673 – Stakenreihe; 18614–18624, 18628–18664, 18672 – VF. Z 18/59. Ungefähr N-S-orientierte PR, welche die östliche Grenzmarkierung der Parzelle bilden könnte. 26 Pfosten von 3,5–12 cm Länge, 3,5–8 cm Breite und 3–20 cm Tiefe. Im Umriss rechteckig (7), kreisförmig (10) und oval (7), andere (2). Querschnitte: spitzdreieckig (8), kastenförmig (13), U- und trapezförmig (je 2). VF dunkelgrauer Schluff. Unter 18614–18624, 18628–18664, 18672. OK 111,53 m; UK 111,47 m. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 18675 – GR, 18674 – VF. Z 18/58. Oval umrissene Grube (Pfostengrube?) mit vertikaler und schräger Wandung (NW-Seite) und flachem Boden. Unter 18674; über Auelehm. OK 111,36 m; UK 111,15 m. 0,52 x 0,4 x 0,2 m. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 18679–18695 – PR, 18678–18694 VF. Z 18/58. Annähernd schnurgerade Reihe aus neun kleinen Pfosten. Reihe von der Nordrichtung leicht nach Osten laufend. Negative hatten überwiegend rechteckigen Umriss und liefen basal spitz (5) und stumpf (4) aus; L. 4–9, B. 3,5–7, T. 9–12 cm (3) bzw. 18–22 cm (6). Fortsetzung im Süden unwahrscheinlich, im Norden durch Graben 18594 gestört. VF dunkelgrauer Schluff, die Holzstangen waren gezogen worden. Unter 18678–18694; über Auelehm. OK 111,36 m; UK 111,20 m. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 19906 – Überschwemmungsschicht (vgl. PG 8: 18151, 18374). Unter 18439; über 18672, 18613–18624, 18614–18624, 18628–18664, 18672, 18279–18284. Ende 12./Anfang 13. Jh.

Darstellung der Parzellenbebauung Pfarrgasse 4

Die Befunde dieser Parzelle lassen sich einer Vielzahl von Phasen zuordnen, wobei es Befunde aus der Phase 1 nur in geringer Zahl gab. Sie lagen alle im rotbraunen Auelehm. Ein etwa 2,5 m langes, maximal 0,4 m breites und noch 0,15 m tiefes Gräbchen (18601, 18610) mit O-W-Orientierung könnte der Rest eines Pfostengebäudes sein oder zu einem Zaun bzw. einer Einhegung gehört haben. Ein N-S-gerichteter, aus neun kleinen Pfosten bestehender Zaun (18245–18275) befand sich am westlichen Rand der Parzelle. Aufgrund der Ausrichtung und der räumlichen Nähe zur späteren Grundstücksgrenze könnten Teile von Befunden aus dieser Phase erste Parzellengrenzmarkierungen andeuten. Die Funktion vieler Staken, die überlieferungsbedingt scheinbar unregelhaft keiner baulichen Konstruktion zugewiesen werden konnten, bleibt fraglich. Dies gilt auch für zwei Gruben, die in primärer Funktion wohl der Baulehmentnahme gedient hatten. Für die Datierung dieser Phase wird der Zeitraum um 1200 ± 20 angenommen[8].

Mit Befunden aus der Phase 2 fassen wir erste Merkmale einer östlichen und westlichen Parzellengrenzmarkierung. Es handelt sich um zwei Stakenreihen, die als kleine Zäunchen die Grenzen zwischen den Grundstücken *Pfarrgasse 8/Schreibergasse 13* (18679–18695) im Westen und *Pfarrgasse 4/Pfarrgasse 6* (18615–18625, 18629–18665, 18673) im Osten gebildet haben. Die Länge des östlichen Zäunchens betrug ca. 10, die des westlichen ca. 4,5 m. Nachfolgend (Phase 3) wurde die Fläche infolge einer Überschwemmung von Sedimenten (19906) bedeckt, die auch auf den Parzellen *Schreibergasse 17, 19* und *Pfarrgasse 8* nachgewiesen wurden. In die Überschwemmungsschicht schnitt ein O-W-verlaufender Graben von ca. 3,1 m Länge mit wannenförmigem Querschnitt (Phase 4). Er bildete ein kurzes Teilstück eines über die Grundstücke *Pfarrgasse 8* und *Schreibergasse 13* verlaufenden Grabens von insgesamt 8,6 m Länge. Die Phasen 5–7 sind durch Wechsel von Planierschichten und Gruben bzw. Ansammlungen von Staken charakterisiert, die wiederum von Planierschichten bedeckt wurden (18423, 18427, 18555, 18061). Hervorzuheben ist eine Grube (18592) von mindestens 2 m Durchmesser, deren Boden mit Holzspänen bedeckt war. Diese könnten von einer Grubenabdeckung aus Holzbrettern stammen. Zwei kleinere Pfosten (18444, 18446) in der Grubensohle hatten wohl zu deren Abstützung gedient. Die Befunde aus den Phasen 2–7 verweisen in das 13. Jahrhundert. Kennzeichnendes Merkmal der Phase 8 ist ein Feldsteinpflaster, das in einem ca. 1,2 m breiten und ca. 5,6 m langen N-S-orientierten Streifen aufgedeckt wurde. Die Zwischenräume der unterschiedlich großen Feldsteine waren mit Fragmenten von Pläner gefüllt. Mittig zieht sich eine NNW-SSO-ausgerichtete, aus kleinen, eng gesetzten Feldsteinen gebildete Ablaufrinne durch das Pflaster. Das teilweise sorgfältig gelegte Steinpflaster scheint nicht weiter in westliche Richtung ausgedehnt gewesen zu sein. In zwei jüngere Planierschichten (18048, 18226) aus graufarbigem, sandigem Schluff (Phase 9) schnitt eine mindestens 8,30 m lange, 4,0–5,3 m breite und ca. 1,3 m tiefe Grube ein (Phase 10). Aufgrund ihrer Ausmaße dürfte diese Grube nicht allein der Lehmentnahme gedient haben, sondern als Hausgrube anzusehen sein. Im sich nach Norden verjüngenden Teil ist ein Eingang zu vermuten. Die vertikalen Grubenwände zeigten spezifische Abarbeitungsspuren durch den Gebrauch von Holzspaten. Der Grubenboden war plan, Reste von Mauerwerk oder hölzernen Einbauten wurden nicht nachgewiesen. Auf dem Grubenboden befanden sich ein Haufen von mit Stroh gemagertem, noch unverarbeitetem Baulehm und ein dünnes Holzbrett mit Feder. Passscherben von Gefäßen aus übereinanderliegenden Verfüllungen weisen auf eine rasch durchgeführte Verfüllung hin. Die Sohle fand sich auf dem Niveau von 110,50 m NN. Die Scherben der jüngsten Verfüllung datieren die Aufgabe dieser Hausgrube bereits in das 14. Jahrhundert. Drei übereinanderliegende Planierschichten von zusammen 0,3 m Dicke bedeckten das gesamte Areal der *Pfarrgasse 4* (Phasen 11–13). Neben zwei Gruben (18046, 18056), die primär der Lehmentnahme gedient hatten, zählt zur Phase 14 ein 2,23 m lang erhaltenes und 0,4 m breites Fundament (18195) aus Plänerbruch mit Lehmbindung,

[8] Analoge Datierung nach Spehr (2006, 113–119). Es bestehen große formale Übereinstimmungen zwischen den ältesten keramischen Einschlüssen am südlichen Altmarkt und jenen vom großen Schlosshof, die durch Dendrodatierungen von Hölzern aus den ältesten Häusern zeitlich fixiert werden. Vom südlichen Altmarkt stammen vier Dendroproben aus diesem Zeitraum, von denen drei die (qualitativ schlechteste) Datierungsgüte „C“ besitzen (Befundnr. 13993: nach 1164; 3561: nach 1184; 14427: nach 1198 und 1207). Eine Dendroprobe der Datierungsgüte „A“ (Befundnr. 13472) datiert nach 1166. Dendrochronologisches Gutachten durch Labor DendroNet W. Tegel, Bohlingen, vom 23.7.2006.

das von einer O-W-Orientierung geringfügig nach Norden abweicht. Lücken im Mauerwerk waren durch Feldsteine ausgefüllt worden. Das Aufgehende dieses Wirtschaftsgebäudes (?) ist als Fachwerk zu rekonstruieren.

Aus dem 16. Jahrhundert stammen drei Fundamente aus Sandstein (17061, 18069, 18035), die zu einem ca. 19,3 m langen und ca. 11,4 m breiten, nicht unterkellerten Gebäude gehörten. Dieses nahm den gesamten westlichen Bereich der Parzelle *Pfarrgasse 4* ein (Phase 16). Unter Verwendung älterer Fundamente (17061) wurde im 16. Jahrhundert (Phase 17) in der nordwestlichen Parzellenecke ein Keller (17010) errichtet. Der Zugang erfolgte aus südlicher Richtung (18044, 18053). Im Barock erfolgten weitere Umbaumaßnahmen. Im nicht unterkellerten, südlich gelegenen Teil befanden sich zwei Punktfundamente aus langrechteckigen Sandsteinquadern auf quadratischem Grundriss (18051, 18066), die als Deckenstützen eines nicht unterkellerten Gebäudes dienten.

2.2. Pfarrgasse 8

Situation/Ausgrabung: Flurstücksnummer 415, Brandkatasternummer 415.

Bebauung vor 1945: Eine Bestandsaufnahme aus dem Jahre 1916 zeigte ein Wohngebäude von 237,9 m², fünf kleine Keller von 98,7 m², einen rechten Seitenflügel mit 59,5 m², einen Querflügel von 42,9 m² sowie einen linken Seitenflügel von 136,9 m². Insgesamt war eine Fläche von ca. 477 m² überbaut worden. Zwischen 1641 und 1696 wurde ein Hinterhaus auf der trapezförmig zugeschnittenen Parzelle Brandkatasternummer 417 (neu: *Pfarrgasse 6*) als selbstständiges Haus abgetrennt.

Nutzung: Ab 1622 wurde Bürgermeister Siegmund Otto genannt.

Grabungsfläche: Archäologisch wurde eine 73 m² große, im nordwestlichen Sektor der Parzelle gelegene Fläche untersucht. Diese war nicht durch Keller zerstört worden. An der Pfarrgasse befanden sich mehrere Keller (vor 1870).

Katalog der Befunde (Auswahl)

• 18002 – LA/BR, 18003 (2841) – VF BGR. Z 18/01, 1011. Latrine aus max. 0,6 x 0,36 m großen Plänerplatten, Dm. 0,8 m. BGR rechteckig/quadratisch von 1,7 m Breite. Unter 18003; über 18004. OK 111,56 m. Funde: 3 Fragm. Eisen, 4 Gefäßscherben (3 Scherben Steinzeug). 16. Jh.

• 18014 (2794) – PS. Z 18/01. Hellbrauner Schluff mit Brandrückständen. Unter 18010; über 18015. Funde (2794): 8 Gefäßscherben, 2 Fragm. Backstein, 2 Fragm. Hohlziegel, 13 Fragm. Hüttenlehm, 2 Fragm. Mörtelnegative von Hohlziegeln, 2 Tierknochen. 15. Jh.

• 18015 (2815) – PS. Z 18/01. Schwarzgrauer Schluff. Unter 18014; über 18016. Funde: 52 Gefäßscherben, davon 2 glasiert, 3 Kachelfragm., 8 Fragm. Backstein, 2 Fragm. Hüttenlehm, 2 Fragm. Eisen, 9 Tierknochen. 15. Jh.

• 18016 (2832) – PS. Z 18/01. Dunkel- bis schwarzgrauer sandiger Schluff. Unter 18015; über 18017. Funde: 37 Gefäßscherben (unglasiert, glasiert, Steinzeug), 9 Fragm. Kacheln, 2 Fragm. Backstein, 3 Fragm. Hohlziegel, 1 Fragm. Hüttenlehm, 1 Mahlstein, 3 Fragm. Eisen, 9 Tierknochen. 15. Jh.

• 18017 (2799) – VF. Z 18/01. Graue Schluffverfüllung. Unter 18016; über 18018. Funde: 20 Gefäßscherben, 1 Fragm. Eisen. 15. Jh.

• 18018 – GR, 18014–18017 – VF. Z 18/01. Oval umrissene Grube mit muldenförmigem Querschnitt. Unter 18017; über 18020, 18028. OK 111,57 m; UK 110,57 m. 3,64 m x >2,24 x 1,0 m. 15. Jh.

• 18020 (2842), 18028 (2852) – PS. Z 18/03. Dunkelgrauer, sandiger Schluff mit einem hohen Holzkohleanteil. D. bis 0,26 m. Entspricht 18438 und 18439. Unter 18018, 18103; über 18021, 18082, 18090–18098, 18110, 18115, 18135–18139, 18142–18146, 18125–18127, 18152–18156.18164, 18169, 18199–18211, 18221, 18206. OK 111,63–111,71 m. Funde 18020: 11 Fragm. Hüttenlehm, 14 Gefäßscherben, 1 Tierknochen, 3 Fragm. Eisen. Funde 18028: 3 Fragm. Hohlziegel, 26 Fragm. Hüttenlehm, 52 Gefäßscherben, 2 Scherben einer weißen Feinware, 6 Tierknochen. 13. Jh.

• 18025 (2795) – OF, 18073 BGR, 18187 (2979) – VF BGR, 18024 – VF OF. Z 18/04, 08, 14, 16, 17. In einer 1,9 m langen und 1,0 m breiten Grube mit rechteckigem Nordteil und sich verjüngendem Südteil war ein in der Aufsicht omegaförmiger Ofen aus handverstrichenen Backsteinen mit Öffnung nach Süden gesetzt worden. Der Ofenraum besaß einen Durchmesser von ca. 0,6 m. Zehn Backsteine bzw. Backsteinfragmente bildeten das Fundament, elf die erste Lage des Aufgehenden. Die Omegaform entstand durch zwei Backsteine, die beidseits der Öffnung im rechten Winkel zu einem der Fundamentsteine gesetzt wurden. Abmessungen der Backsteine: Fundamentlage – L. 28 cm, B. 11–16 cm, D. 6–8 cm; erste Lage des Aufgehenden – L. 28–29 cm, B. 10–14 cm, D. 7–10 cm. Das erste Planum (Z 18/08) zeigte eine dreiviertelkreisförmige Ofenstruktur aus verbranntem Schluff. Eine Backsteinlage war bereits im südwestlichen Ofenbereich zu erkennen. Im Ofenraum befanden sich feine Asche und eine zentral darin gelegene Tenne von 0,54 x 0,44 m mit Brandspuren. Die Arbeitsgrube war ebenfalls von verbranntem Lehm und Asche verfüllt. Die Baugrube war so eng, dass wenig Zwischenraum zwischen Grubenwand und Ofen bestand. Die Baugrubenverfüllung bestand aus Lehm sowie vertikal gestellten Pläner- und Backsteinen. Es ist zu vermuten, dass es keine dritte Backsteinlage gegeben hat, sondern dass sich auf der ersten aufgehenden Backsteinlage die Lehmkuppel erhob, die auch in Resten nicht mehr vorhanden war. Es ist denkbar, dass der Ofen auch ohne Kuppel (sekundär?) betrieben wurde, da Brandrückstände gleichmäßig im Ofenraum und in der Arbeitsgrube verteilt waren. Unter 18187; über 18073. OK 111,79 m; UK 111,46 m, Funde 18024: 1 Fragm. Hohlziegel, 8 Tierknochen, 41 Gefäß- und Ofenkachelscherben. Funde 18187: 5 Gefäßscherben der rottonigen Irdenware. 15. Jh.

• 18026 – GR, 18027, 18130 (2816), 18133 (2846) – VF. Z 18/03, 10, 1001. Oval umrissene Grube mit konischem Querschnitt und flachem Boden. VF 18027 (2812): hellbrauner Schluff. Unter 18027, 18130, 18133; über 18028. OK 111,76 m; UK 110,36 m. 1,3 x 1,14 (basal 0,5 x 0,6) x 1,4 m. Funde 18027: 2 Fragm. Eisen,

Abb. 9. Dresden, Altmarkt/ Südseite (DD-10). Blick von Osten auf Pflanzgruben (18079 ff.) und Pfostenlöcher (PG 8). Rechts im Bild das Negativ von Grube 18018.

3 Fragm. Hüttenlehm, 1 Fragm. Hohlziegel, 41 Gefäßscherben. VF 18130: schwarzgrauer, sandiger Schluff. Die VF bedeckte am nordöstlichen Sektor fünf Plänerplatten (max. 0,32 x 0,26 m), die halbkreisförmig verlegt waren. Sackungserscheinungen der VF verursachten eine Schräglage der Platten. Funde: 1 Fragm. Eisen, 5 Fragm. Hüttenlehm, 8 Fragm. Hohlziegel, 2 Fragm. Backstein, 50 Gefäßscherben. VF 18133: dunkelgraubraunes Gemisch aus Sand und Schluff mit einem hohen organischen Anteil. Einschlüsse: ockergelbe Kalkmörtelbröckchen, Holzkohlestippen, Schluffbrocken, Kieselsteine. Funde: 6 Tierknochen, 16 Fragm. Hüttenlehm, 7 Fragm. Hohlziegel, 2 Ofenkachelfragm., 44 Gefäßscherben. 15. Jh.

• 18029 – GR, 18134 (2847) – VF. Z 18/10. Leicht oval umrissene Grube von muldenförmigem Querschnitt und flacher Basis. Unter 18134; über 18028. OK 111,67 m; UK 111,35 m. 1,02 x 0,92 x 0,32 m. Funde 18134: 16 Tierknochen, 7 Fragm. Kalkmörtel mit flacher Seite (Wandputz?), 30 Fragm. Hüttenlehm, 31 Fragm. Hohlziegel, 50 Gefäßscherben der rottonigen Irdenware. 15. Jh.

• 18038 (=18149) – FM, 18037 (2939) – VF BGR. Z 18/36, 37. Zweireihiges, ungefähr N-S-orientiertes Fundament aus unbehauenen Sandsteinblöcken (ca. 90 %), Plänerbruchstücken (ca. 9 %) und Feldsteinen (ca. 1 %) an der Grenze zu den Parzellen *Schreibergasse 17* und *19*. Die Leerräume zwischen den Sandsteinen wurden mit Pläner, kleinen Sandsteinbrocken und Feldsteinen ausgefüllt. Als Steinbindemittel diente Kalkmörtel. Unter 18037; über 18039. OK 111,87 m; UK 111,43 m. 6,22 x 0,99 x 0,43 m. Funde 18037: 2 Tierknochen, 2 Fragm. Eisen, 3 Fragm. Hüttenlehm, 2 Fragm. Hohlziegel, 15 Gefäßscherben (1 glasierte WS). 15. Jh.

• 18079, 18124, 18178 – GR, 18078 (2813), 18123 (2845), 18177 – VF. Z 18/01. Langovale Gruben mit mulden- bzw. kastenförmigem Querschnitt und muldenförmiger Sohle (Abb. 9). In das westliche Ende von Grube 18178 waren Posten eingeschlagen worden. Die VF bestand aus dunkelgrauem, sandigem Schluff mit einem sehr hohen Holzkohleanteil. Lage, Querschnitt und Umriss schließen eine Deutung als Lehmentnahme-

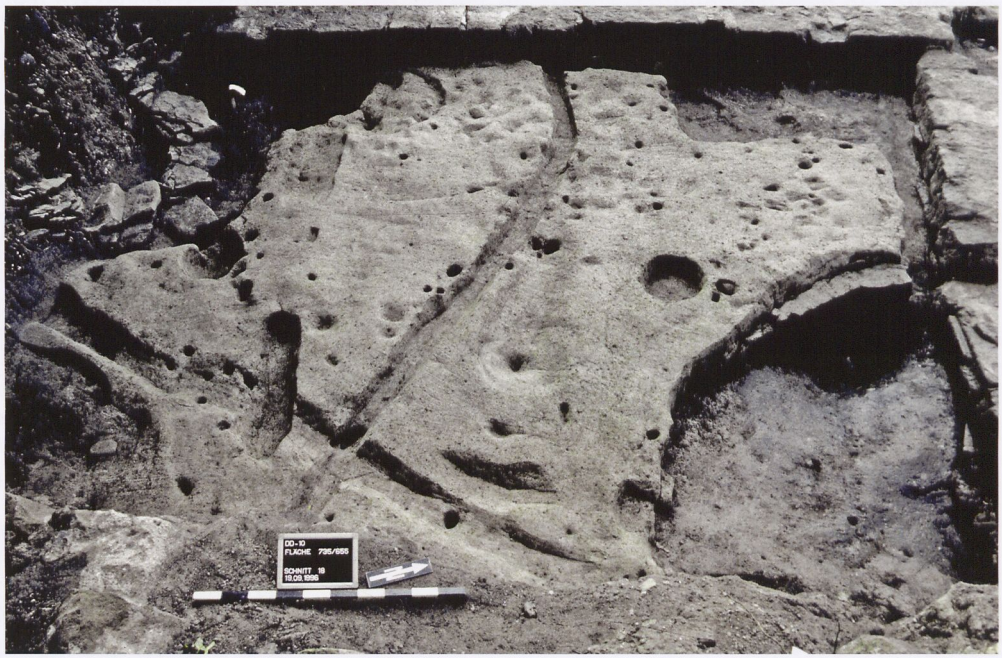


Abb. 10. Dresden, Altmarkt/ Südseite (DD-10). Blick von Osten auf Negativstrukturen (Gräbchen 18112, 18114) der ältesten Bauphase (PG 8).

gruben in ihrer primären Funktion aus. Möglicherweise handelte es sich um Pflanzgruben, die mit einem Spaten ausgehoben wurden. Diese Interpretation ermöglicht Aussagen zur Nutzung des Geländes. Gleichartige Befunde (17585, 17586, 17600, 17598, 17596, 17602), jedoch in N-S-Ausrichtung, wurden auf dem Grundstück *Schreibergasse 9* ausgegraben. Unter 18078; über 18086. OK 111,55 m; UK 111,38–111,52 m. 1,09–0,66 x 0,18–0,4 x 0,08–0,19 m. Funde 18078: 5 Fragm. Hüttenlehm, 5 Gefäßscherben. Funde 18123: 5 Fragm. Hüttenlehm, 1 Tierknochen. 13. Jh.

• 18101 – GR, 18100 (2814) – VF. Z 18/01, 09. Viertelkreisförmig erhaltene Grube, deren VF von den BGR 18004 und 18007 stark gestört wurde. Die VF bestand aus graubraunem, sandigem Schluff. Einschlüsse: gebrannter Lehm, sandige, braune Kieslinsen, 1 Sandsteinbrocken, vermoderte Holzreste. Unter 18100; über 18102. OK 111,53 m; UK 110,88–11097 m. >0,84 x >0,9 x 0,56–0,65 m. Funde: 45 Gefäßscherben, 2 Fragm. Hohlziegel, 1 Fragm. Hüttenlehm, 1 Fragm. Eisen, 5 Tierknochen. 14. Jh.

• 18103 – GR, 18102 (2831) – VF. Z 18/01, 19. Oval umrissene Grube mit schrägen Wänden und einem flachen, nach Süden abfallenden Boden. VF: sandiger Schluff mit Einschlüssen von Holzkohle, ockerbraunen Lehmlinsen, Kieselsteinen und einem Fragm. Sandstein. Unter 18102; über 18020. OK 111,58 m; UK 111,44 m. 0,9 x 0,7+ x 0,14 m. Funde: 2 Fragm. Hüttenlehm, 1 Fragm. Eisen, 2 Tierknochen, 8 Gefäßscherben. 14. Jh.

• 18112 – Gräbchen, 18019 (2923) – VF. Z 18/01, 35. Gräbchen mit Verlauf von NNO nach SSW (Abb. 10). Sein Querschnitt war trapezförmig, auf der Sohle und am Rand fanden sich vereinzelt kleine Pfostenlöcher. Das Gräbchen stand im rechten Winkel zu 18114, wurde jedoch von diesem überlagert. Die Sohle nördlich des Kreuzungspunktes 18112/18114 fiel leicht nach Norden, die Sohle südlich davon leicht nach Süden hin ab. Die VF bestand aus graugrünem, sandigem Schluff. Einschlüsse: 1 Fragm. Sandstein, 1 verbranntes Getreidekorn, Holzkohlestippen, 1 Fragm. Knochen, Hüttenlehm, Kieselsteine, 1 Fragm. Granit (verwittert oder verbrannt). Unter 18019; über 18213–18217, 18375. OK 111,55–111,60 m; UK Sohle: N-Teil 111,49–111,51 m, S-Teil 111,41–111,51 m. 3,6 x 0,3 x 0,1 m. Funde: 6 Gefäßscherben, 2 Fragm. Hüttenlehm. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 18114 – GN, 18113 (2924) – VF. Z 18/01, 35. Gräbchen überlagerte Befund 18112 im rechten Winkel (Abb. 11). Im Querschnitt trapezförmig mit flacher Sohle, die von Osten und Westen in Richtung Kreuzungspunkt 18114/18112 leicht ansteigt. Vereinzelte Staken fanden sich im Gräbchen bzw. am Rand. Orientierung WNW-OSO. Die starke Einschnürung am westlichen Ende spricht dafür, dass das Gräbchen an dieser Stelle endete. Am Kreuzungspunkt der beiden Gräbchen lag ein Plänerstein flach auf der Sohle von 18114. Die VF bestand aus hellgrauem Schluff. Einschlüsse: Fragmente von Pläner, Kieselsteine. In Die VF 18113 schneidet das Gräbchen 18229. Unter 18113; über 18019. OK 111,54–111,60 m; UK 111,47–111,52 m. 3,0 x 0,16–0,23 x 0,1 m. Funde: 1 Gefäßscherbe, 3 Fragm. Backstein. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 18151 (3097), 18374 (2987) – Überschwemmungsschichten. Z 18/01, 17. Feinsandiger Schluff von graugrüner Farbe. Entspricht 19906. Unter 18426, 18325-18331, 18335–18337, 18343–18371, 18534, 18400; über 18474, 18476, 18605, 18668, 18696, 18698. OK 111,67–111,59 m; UK 111,54 m. Einschlüsse: Holzkohlestippen, Kieselsteine, Eisenkonkretionen, gebrannter Lehm, Plänerstücke. Funde 18151: 24 Gefäßscherben, 1 Fragm. Hüttenlehm, 2 Tierknochen. Funde 18374: 1 Fragm. Hüttenlehm, 3 Fragm. Leder, 34 Fragm. Textil (Zugehörigkeit fraglich). Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 18167 – PFGR, 18166 – VF. Z 18/35. Kreisförmig umrissene PFGR mit vertikalen Wänden und flachem Boden. Dieser war leicht nach Südost geneigt. Die VF bestand aus grauem Schluff. 18167 bildete zusammen mit 18198/18081/18208 einen Pfostenbau auf rechteckigem Grundriss. Unter 18166; über Auelehm. OK 111,59 m; UK 111,46–111,54 m. 0,34 x 0,33 x 0,11–0,13 m. 13. Jh.

• 18198 – PFGR, 18197 (2988) – VF. Z 18/01, 35. Kreisförmig umrissene Pfostengrube mit sehr schrägen bis vertikalen Wänden und flachem Boden. Die VF bestand aus grauem Schluff. Unter 18197; über Auelehm. OK 111,54 m; UK 111,40 m. 0,34 x 0,37 x 0,18 m. Funde: 2 Gefäßscherben. 13. Jh.

• 18208 – PFGR. Z 18/35. Kreisförmig umrissene Pfostengrube mit schrägen Wänden und flachem Boden. Die VF bestand aus graugrünem Schluff mit Feinsand. Einschlüsse: Kieselsteine,

Abb. 11. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Blick von Süden auf Negativstrukturen der ältesten Bauphase. Im Bild links oben die Baugrube von Ofen 18025, daneben die Fundamente 18006, 18009, 18012 (PG 8).

gebrannter Lehm, Eisenkonkretionen, Holzkohlestippen, 1 Fragm. Pläner. Unter 18207; über Auelehm. OK 111,55 m; UK 111,44 m. 0,31 x 0,27 x 0,09 m. 13. Jh.

• 18229 – GN, 18228 – VF. Z 18/01, 35. Das Gräbchen stellte eine jüngere Verlängerung von 18114 mit abweichender O-W- Orientierung dar. Im Querschnitt trapezförmig mit flacher Sohle, die auf gleicher Höhe wie 18114 verlief. Die VF aus grauem Schluff wurde durch die BGR von Sandsteinmauer 18006 geschnitten. Der Verlauf nach Westen konnte nicht rekonstruiert werden. Unter 18228; über 18113. OK 111,59 m; UK 111,48 m. 0,9 x 0,13–0,16 x 0,12 m. Ende12./Anfang 13. Jh.

• 18278 – FM. Z 18/17. Eine Lage Plänerbruch in N-S-Richtung. Vermutlich das Fundament für einen hölzernen Aufbau. Unter Baggerplanum; über 18028. OK 111,65 m; UK 111,60 m. 1,0 x 0,32 x 0,05 m. 14. Jh.

• 18295, 18299, 18301, 18305–18319, 18454–18458 – PR. 18294, 18298, 18300–18302, 18306–18318, 18453–18457 – VF. Z 18/17. Aus der O-W-Richtung wenig nach Norden verschobene Reihe von 11 kleinen Pfosten von kreisrundem (5) oder ovalem (9) Umriss und flachem Boden. Die Pfosten befanden sich unter der BGR-VF von FM 18035. Die schluffige VF war überwiegend hellgrau, Holz war nicht erhalten. Die PR stellte zusammen mit dem Graben 18426 eine Grundstücksgrenzmarkierung dar. Unter 18294 ff.; über Auelehm. OK 111,40 m. 0,035–0,12 x 0,03–0,07 x 0,02–0,11 m. 13. Jh.

• 18380 – GN, 18398 – Bohlenwände, 18462–18466; 18506–18516 – PF, 18505–18515 – VF; 18379 (3008) – VF1, 18502 (3009) – VF 2. Z 18/34, 46. In die VF 18425 von GN 18426 wurde eine BGR von kastenförmigem Querschnitt und flacher Basis gegraben (Abb. 12). Bohlenwände (18398): Die Grabenwände waren ursprünglich mit mehreren, längs hochkant gesetzten Holzbohlen ausgekleidet. Sie wurden auf einer Länge von ca. 3 m durch innenstehende, alternativ gesetzte Stützpfosten gehalten. Diese waren oval (3), kreisförmig (1), halbkreisförmig (1) und rechteckig (1) umrissen. Die Pfosten waren mehrseitig zugespitzt. In den Pfostenlöchern hatten sich basal Reste von Holz erhalten. Diese waren von grauem Schluff bedeckt. Offensichtlich hatte man die Holzstangen an den Spitzen abgebrochen. An Stellen, wo keine inneren Stützpfosten vorhanden waren, wurden die Planken vermutlich mit horizontalen Stangen gehalten. Drei Bohlenstücke waren von guter Holzerhaltung, während der Rest vermodert war. Sie befanden sich zum Zeitpunkt der Ausgrabung nicht mehr in Originallage, sondern waren nach innen verkippt. OK 111,60–111,66 m; UK 111,37 m. Bohle Teilstück a) 1,37 x 0,24 x 0,07 m; b) 0,99 x 0,16 x 0,07 m; c) 1,84 x 0,26 m. Dat. nach 1200 (d). Maße Pfosten 0,08–0,13 x 0,06 x 0,1 x 0,08. 0,24–0,44 m. 18502 – VF: brauner sandiger Schluff. Einschlüsse: verwitterte Plänerstücke, Holzkohlestippen, vermoderte Holzstücke, Kieselsteine, helle Schluffbrocken, Kalkmörtelstücke. Unter 18398; über 18425. Funde: 9 Gefäßscherben, 1 Fragm. Hüttenlehm. Funde 18379: 3 Fragm. Hohlziegel, 9 Fragm. Hüttenlehm, 1 Fragm. Kalkmörtel mit glatter Fläche (Putz?), 2 Fragm. Eisen, 12 Tierknochen, 35 Gefäßscherben. 13. Jh.

• 18400 – GR, 18399 (2957) – VF. Z 18/17. Oval umrissene GR mit sehr schrägen bis vertikalen Wänden und flachem Boden. Durch BGR von FM 18006 teilweise zerstört. Die VF bestand aus graugrünem, sandigem Schluff. Einschlüsse: Holzkohle, Eisenkonkretionen, Plänerstücke, Feldsteine. Unter 18399; über 18151. OK 111,60 m; UK 111,11 m. 1,02 x 0,86 x 0,49 m. Funde: 6 Fragm. Hüttenlehm, 1 Fragm. Putz (?), 4 Tierknochen, 8 Gefäßscherben. 13. Jh.

• 18426 – GN (Phase 1), 18425 (3030) – VF. Z 18/17, 46. O-W-orientierter Graben mit wannenförmigem Querschnitt ohne Randeinfassung. Der Graben bildete zusammen mit der PR 18454 ff. die Grenzmarkierung zum nördlich benachbarten Grundstück *Pfarrgasse 4* und mündete im Westen in den N-S-verlaufenden Graben. Die VF bestand aus sandigem Schluff von grauer Farbe. In geringem Abstand und parallel zu 18426 befanden sich drei Stakenlöcher 18303, 18518, 18608. Unter 18425; über 18151. OK 111,60 m; UK 111,34 m. 7,4 x 1,2 x 0,26 m. Funde: 12 Gefäßscherben, 3 Tierknochen. 13. Jh.

• 18452 (= 18481) – GN, 18451 – VF. Z 18/42, 43. Sohlgraben mit wenig von der Nordrichtung nach Osten verschobener Längsachse und im Verlauf parallel zu Graben 18705. Die Sohle weist ein Gefälle sowohl nach Norden als auch nach Süden auf. Die VF bestand aus dunkelgrauem Schluff mit Einschlüssen von Holzstücken, Kieselsteinen, Holzkohlestippen und Hüttenlehmfragmenten. Auf der VF lag eine U-förmig geschnittene hölzerne Wasserrinne, die in zwei Teilstücken (18168, 18700) erhalten war. Unter 18451 (= 18480); über 19102. OK 111,43 m; UK 111,06–111,20 m. 10,38 x 0,77 x 0,37 m. 13. Jh.

Abb. 12. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Blick von Westen auf den Wassergraben 18426 mit hölzernen Resten der Verdolung (18380).

Darstellung der Parzellenbebauung Pfarrgasse 8

Der ersten von zwölf relativen Bauphasen sind kleine Pfosten und Staken ohne erkennbares Ordnungsprinzip im südöstlichen Teil der Grabungsfläche zuzuordnen (18085–18420). Schwer deutbar blieben zwei langschmale Gräbchen (18112, 18114) in einer von der späteren Parzellenausrichtung deutlich abweichenden Orientierung. In der nachfolgenden Phase fanden sich erste Markierungen von Parzellengrenzen mit Reihen eng stehender Pfosten (Nord: 18295, 18299–18318; West 18454–18466 ff.). Zugehörig ist zudem ein Vierpfostenbau (18167, 18198, 18081, 18208). Die Bauphasen 1 und 2 gehören in einen Zeitraum um 1200 ± 20. Die Spuren aus diesen ersten beiden Phasen wurden durch die graugrünen Sedimente (18151, 18374) einer Überschwemmungsschicht verfüllt und die gesamte Fläche überdeckt. In der Phase 4 markiert der O-W-orientierte Ehgraben (18426, 18452) von ca. 7,4 m Länge und maximal 1,2 m Breite die Grenze zwischen den Parzellen *Pfarrgasse 8* und *4*. In der folgenden Phase wurde der einfache Erdgraben 18426 durch den Einbau von Holzplanken und Vertikal- bzw. Horizontalstützen zu einem Wasserkanal (Dole) umgebaut. Auf eine Sondernutzung dieses Parzellenareals als Garten deuten die als Pflanzgruben interpretierten Befunde 18079, 18124, 18178. Kennzeichen der Phase 6 sind vereinzelt auftretende Pfosten und Staken ohne erkennbares Ordnungsprinzip. Der Auftrag von Erdmaterial (18020, 18028) erhöhte das Niveau der Grundstücksfläche und bildete einen neuen Baugrund (Phase 7). Die Befunde aus den Phasen 3–7 gehören in das 13. Jahrhundert. Dem 14. Jahrhundert ist ein ca. 1 m lang erhaltenes und 0,32 m breites Fundament aus Plänerbruch (18278) zuzuweisen. Es gehörte vermutlich zu einem Wirtschaftsgebäude. Der Lehmentnahme diente die sekundär mit Asche- und Brandrückständen verfüllte Grube (18018) mit einem Durchmesser von 3,64 m (Phase 8). Wie die Grube 18018 gehörte ein Backofen (18025) aus Backsteinen mit omegaförmig umrissenem Brennraum in das 15. Jahrundert. Die langovale Arbeitsgrube schloss sich nach Süden an. Der Ofen befand sich unmittelbar an der östlichen Grundstücksgrenze. Als Abort diente eine nördlich vom Ofen ausgehobene zylindrische Grube (18026). Ihrer Form nach dürfte sie ein Holzfass enthalten haben. Ebenfalls in dieses Jahrhundert gehörte ein aus massiven Sandsteinblöcken gesetztes Fundament (18038, 18149), das die Grenze zwischen den Parzellen *Pfarrgasse 8* und *Schreibergasse 17* und *19* markierte (Phase 10). Zur Phase 11 (16. Jh.) zählen der Steinschacht (18002) und ein Fundament aus Sandsteinblöcken (18003). Von einem Gebäude des 19./20. Jahrhunderts (Phase 12) haben sich in der nordöstlichen Parzellenecke zwei im Eckverband verbundene Fundamente (18006, 18009) erhalten.

2.3. Schreibergasse 13

Situation: Flurstücksnummer 430, Brandkatasternummer 430. Seit 1891 *Schreibergasse 13*, 1874 *Schreibergasse 7*, davor *Schreibergasse 4*.

Bebauung vor 1945: 1626 wurde von der *Schreibergasse 13* die Hälfte des straßenseitigen Wohnhauses abgetrennt. In den Brandkatasteraufnahmen von 1910/1934 wurde eine Fläche von 42 m² als unterkellert genannt. Das langrechteckige Grundstück verjüngte sich ab der Grundstücksmitte um einen Meter von 9,7 auf 8,7 m Breite.

Nutzung: Als Bewohner wurde 1550 ein Hieronimus Fegel, 1685 ein Weißbäcker Joachim Hellborn genannt.

Grabungsfläche: Die archäologisch untersuchte Fläche betrug ca. 100 m². An der Schreibergasse befanden sich zwei unterkellerte Gebäude, die aber nicht untersucht wurden (Keller vor 1870).

Katalog der Befunde (Auswahl)

• 7574 – PR. Z 17/64. Die Reihe 7574 bestand aus sieben kleineren Pfosten (7575–7581) von ovalem (5) und rechteckigem (2) Umriss mit spitz zulaufender (5) und gerundeter Basis (2). Die Reihe war um 6° von der Ostrichtung nach Norden verschoben. Die einzelnen Pfosten standen im Abstand von ca. 0,35 m. Es könnte sich um die Markierung einer Grenze zwischen den Grundstücken *Pfarrgasse 4* und *An der Kreuzkirche* gehandelt haben. Die VF bestand aus grauem Schluff. Die Reihe konnte wegen jüngerer Störungen weder nach Osten noch nach Norden verfolgt werden. Unter 7576–7588; über 17074. OK 111,37 m. 4–8 x 2–7 x 6–24 cm. 13. Jh.

• 7603 – GN, 7604 – VF. Z 17/76. Teilstück eines N-S-gerichteten Grabens mit trapezförmigem Querschnitt. Der Graben wurde im Norden durch die BGR von Latrine 17012, im Süden durch die BGR eines modernen Ziegelschachtes zerstört. Eine Zugehörigkeit zu GN 17059 ist wahrscheinlich. Die VF bestand aus dunkelgraugrünem, sandigem Schluff mit wenigen Einschlüssen von Holzkohle und Hüttenlehm. Der Graben markierte eine Grenze zwischen den Grundstücken *Schreibergasse 13* und *Pfarrgasse 4*. Unter 7604; über 17151. OK 111,36 m; UK 110,96 m. 0,24 (erh. L.) x 0,7 (Basis 0,3 m) x 0,4 m. 13. Jh.

• 17002 – Vorratskeller. Z 17/1, 10, 23, 38, 62, 70, 75. Rechteckige Struktur aus längs handverstrichenen Backsteinen (85 %) und Plänerbruch. Diese waren als Lagen eingeschaltet. Als Fußboden diente ein Lehmestrich. Das Steinbindemittel bestand aus braunem Lehm. Die Längsachse der Steinstruktur war um 3° von der Nordrichtung in Richtung Osten verschoben. Brandspuren wurden nicht festgestellt, sodass die Mauern zu einem Vorratskeller gehörten. Formate der Backsteine: 26,5 x 12 x 8 cm, 15,5+ x 13 x 8 cm. Unter 17015; über 17014. OK 112,19 m; OK FB 112,04 m. 1,75 x 0,9 m (innen); 2,4 x 1,55 m. 16. Jh.

• 17003 (2792) – OF. Z 17/1, 2, 5, 9, 10, 22. O-W-gerichtetes Ofenfundament aus 3–4 Lagen Backstein (90 %), Sandstein und Flusskiesel. Der Mauerverband bestand aus Läufern und Bindern, die jedoch nicht in einheitlicher Ordnung verlegt wurden. Die östliche Ofenwand bestand aus Feldsteinen. Der westliche Tennenbereich, der lange Zeit hoher Hitze ausgesetzt gewesen sein muss, bestand auf einer Länge von 1,2 m aus vier N-S-gerichteten Backsteinreihen, die um je eine halbe Backsteinbreite

versetzt waren. Der östliche Tennenbereich von ca. 1,5 m war partiell abgesunken. Die Vertiefung war mit Feldsteinen aufgefüllt. Der Ofenboden östlich davon bestand aus unregelmäßig verlegten Backsteinen. Da sich Hüttenlehm und ockerfarbener Lehm ausschließlich im westlichen Ofenbereich befanden, ist zu vermuten, dass lediglich der westliche Ofenteil überkuppelt war und der östliche zur Beschickung diente. Backsteinformate: 27 x 12,5–13 x 8 cm. Unter 17014; über 17005–17007, 17019, 17089, 17091. OK 112,21 m; OK Tenne Westteil 111,85–96 m; Ostteil 111,77–82 m. Funde: 89 Gefäßscherben, 1 Backstein, 29 Tierknochen. 16. Jh.

• 17005 – Feldsteinpflaster. Z 17/01. 03. Ca. 8,5 m² großes Pflaster im w und n Parzellenbereich mit einem Kern dicht verlegter faust- bis kopfgroßer Flusskiesel (Granit und anderes eiszeitliches Geschiebe). Das Pflaster besaß ein leichtes Gefälle nach Norden. Unter 17003; über 17023. OK 112,12–112,27 m. 3,4 x 2,5 x 0,15 m. 16. Jh.

• 17006 – Feldsteinpflaster. Z 17/01. Im südlichen Parzellenbereich (östlich von Keller 17002) ca. 1,8 m² großes, unvollständig erhaltenes Hofpflaster aus faust- bis kopfgroßen Flusskieseln (Granit und anderes eiszeitliches Geschiebe). Unter 17003; über 17023. OK 112,20–112,27 m. 1,8 x 1,0 x 0,15 m. 15./16. Jh.

• 17007 – Feldsteinpflaster. Z 17/02. Im mittleren Hofbereich der Parzelle ca. 2,6 m² großes, unvollständig erhaltenes Hofpflaster aus kopfgroßen, selten bis 0,5 x 0,28 m großen Flusskieseln (Granit und anderes eiszeitliches Geschiebe). Die Steine lagen in grauem Lehm. Unter 17003, 17008; über 17023. OK 112,17–112,26 m. 2,0 x 1,3 x 0,15 m. 15./16. Jh.

• 17017 – Keller. Z 17/10. Eine im Umriss vermutlich rechteckige Grube war mit Plänerbruch ausgekleidet und besaß einen Plattenfußboden aus demselben Gestein. Der als Keller interpretierte Befund wurde im Osten von der BGR von 17002 zerstört. Die Längsachse der Westmauer war um 11° aus der Nordrichtung verschoben. Unter 17019; über 17018. OK 112,12 m; UK 111,56 m. 1,7 x >1,0 (außen)/1,2 x >0,7 (innen) x 0,56 m. 15. Jh.

• 17023 (2828) – PS. Über dem gesamten Bereich westlich der Sandsteinlatrine 17012 lag eine PS, die sich aus verschiedenen Lehmaufträgen zusammensetzte. Sie wurden unter einer Befundnummer zusammengefasst und abgetragen. Unter 17005–17007, 17018; über 17028, 17029. OK (n. b.); UK (n. b.). 7,4 x 5,2 x 0,3 m. Funde: 165 Gefäßscherben, davon 16 Scherben der rottonigen Irdenware und 1 WS glasierte Irdenware; 21 Tierknochen. 14./15. Jh.

• 17025 (2859) – Feldsteinpflaster. Z 17/9, 11, 12. Ca. 10 m² großes Hofpflaster im westlichen und nördlichen Parzellenbereich aus faust- bis kopfgroßen Flusskieseln (Granit und anderes eiszeitliches Geschiebe). Überlagerte das Feldsteinpflaster 17026, von dem es sich auch in der Steingröße unterschied (Abb. 13). Wenige Feldsteine besaßen Übergrößen von 0,4 x 0,22 m bzw. 0,3 x 0,2 m. Regelmäßig gesetzte Steine im nördlichen Bereich bildeten eine Ablaufrinne. Das Pflaster besaß ein leichtes Gefälle nach Süden. Die Funde stammten aus dem Erdmaterial zwischen den Feldsteinen. Unter 17028; über 17026. OK 111,90–112,09 m; UK 111,88 m. 5,0 x 2,0 x 0,25 m. Funde: 62 Gefäßscherben, 2 Fragm. Eisen, 2 Tierknochen. 14. Jh.

• 17026 (2880) – Feldsteinpflaster. Z 17/10, 11, 12. Im w und s Parzellenbereich ca. 8,4 m² großes Hofpflaster aus faust- bis kopfgroßen Flusskieseln (Granit und anderes eiszeitliches Geschiebe). Das Pflaster aus hochkant gestellten Steinen besaß ein leichtes Gefälle nach Süden. Mehrere langovale Steine aneinandergelegt bildeten eine NNW-SSO-gerichtete Rinne. Die Funde stammten vermutlich aus dem Erdmaterial zwischen den Feldsteinen. Unter 17025; über 17034, 17039. OK 111,72–111, 97 m. 3,0 x 2,8 x 0,15 m. Funde: 49 Gefäßscherben, 10 Tierknochen. 14. Jh.

• 17027 – Keller, 17029 (2829) – VF. Z 17/09, 22, 39, 62, 63. Leicht trapezförmiger Umriss einer mit 3–5 Feldsteinlagen ausgekleideten Grube. Es ist denkbar, dass sich eine weitere Fundamentlage, z. B. aus Backsteinen o. Ä., auf den Feldsteinen befand, die als Basis für eine aufgehende Holzwand diente. Unter 17029; über 17034. OK 111,66 m; UK 111,37 m. 1,6 x 1,5 m (außen)/1,2 x 1,1 x 0,3 m (innen) x 0,2 m B. Funde: 72 Gefäßscherben, 1 Tierknochen. 15. Jh.

• 17028 (2969) – Herdstelle. Z 17/09, 16, 22. Die Herdgrube war in das Feldsteinpflaster 17025 eingetieft, verbliebene Feldsteine als Randbegrenzung zweitverwendet worden. Die muldenförmige Grube enthielt drei VF, eine grauschwarze Schicht auf der

Abb. 13. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Blick von Norden auf Hofpflaster des 14. Jahrhunderts: im Bild oben links der Vorratskeller 17027, oben rechts die Fragmente von 17017 (SG 13).

Basis, eine zweite aus rot verziegeltem Lehm (OK 111,63 m) und eine dritte und jüngste aus Brandrückständen mit verbrannten Steinen, Holzkohle und Asche. Die Randsteine wiesen eindeutige Brandspuren auf. Unter 17023; über 17025. OK 111,84 m; UK 111,57 m. 1,5 x 0,8 x 0,3 m. Funde: 33 Gefäßscherben, davon 2 glasiert und 7 der rottonigen Irdenware; 3 Tierknochen, 4 Fragm. Eisen, 7 Fragm. Hüttenlehm, 2 Fragm. Hohlziegel. 15. Jh.

• 17036 – Feldsteinpflaster. Z 17/19. Ca. 3,8 m² großes Hofpflaster aus faust- bis kopfgroßen Flusskieseln (Granit und anderes eiszeitliches Geschiebe) im südöstlichen Parzellenbereich. Die Steine lagen in einer Futterschicht aus kiesigem Lehm. Unter 17033; über 17042 (= 17057). OK 111,64–111,78 m. 2,25 x 1,7 x 0,14 m. 14. Jh.

• 17037 – Feldsteinpflaster. Z 17/13, 20. Ca. 1,2 m² großes Hofpflaster aus faust- bis kopfgroßen Flusskieseln (Granit und anderes eiszeitliches Geschiebe) im ö Parzellenbereich, nw von Kieselsteinpflaster 17036. Die Steine lagen in einer Futterschicht aus kiesigem Lehm. Unter Oberfläche; über 17042. OK 111,79–111,98 m. 1,5 x 0,85 x 0,16 m. 14. Jh.

• 17038 – Feldsteinpflaster. Z 17/21. Auf einem Streifen von ca. 0,4 m Breite war ein ca. 1 m² großer Teil eines Hofpflasters aus kopfgroßen Flusskieseln (Granit und anderes eiszeitliches Geschiebe) im östlichen und nördlichen Hofbereich der Parzelle mit einem leichten Gefälle nach Osten erhalten. Die Steine lagen in grauem Lehm. Unter Oberfläche; über 17067. OK 111,73–111,81 m. 2,0 x 1,3 x 0,15 m. 16. Jh.

• 17041 (2917) – PS. Z 17/22, 23, 24. Großflächige PS im westlichen Hofbereich der Parzelle aus sandigem, dunkelgrauem Schluff mit Einschlüssen von Holzkohle, Hüttenlehm, Holzresten, Sandlinsen und Kieselsteinen. Unter 17039; über 17071–17085. OK 111,54–111,76 m; UK 111,45. 5,0 x 4,0 x 0,15 m. Funde: 3 Fragm. Eisen, 8 Tierknochen, 105 Gefäßscherben. 14. Jh.

• 17042 – PS, entspricht 17030 (2941), 17057 (3058). Z 17/27–30, 46, 50, 1010. Kompakter dunkelgrauer, sandiger Schluff mit organischen Resten, Holzkohlestippen und Hüttenlehmstücken war großflächig im ö Hofbereich von *Schreibergasse 13* verbreitet. Unter 17110–17124; über 17127, 17288–17296, 17266, 17280–17286, 17156–17160, 17164-17172, 17253–17259, 7576–7588. OK 111,53–111,72 m. 10,0 x 4,0 x 0,3 m (17030); 4,0 x 2,5 x 0,3 m (17042); 5,2 x 4,6 x 0,3 m (17057). Funde 17030: 3 Fragm. Hüttenlehm, 5 Fragm. Eisen, 27 Tierknochen, 233 Gefäßscherben. Funde 17057: 1 Gefäßscherbe. 13. Jh.

• 17043 – PR. Z 17/28, 31. Die Reihe bestand aus sieben Pfosten (17044, 17045, 17047, 17049, 17052, 17054, 17056) mit quadratischem (2), rechteckigem (3), kreisförmigem (1) und dreieckigem (1) Umriss, deren Basis bei zylindrischem (4) und kegelstumpfförmigem Profil (3) flach war. Teilweise konnte vergangenes Holz der ehemaligen Pfosten nachgewiesen werden, sonst war Die VF graubraun und sandig bis kiesig. Die PR markierte vermutlich eine Grenze zum benachbarten Grundstück *Pfarrgasse 4*. Unter 17033; über 17030. OK 111,59 m. – 3–8 x 3–7 x 8–20 cm. 13. Jh.

• 17059 – GN (= 18594), 17058 (2937) – VF (= 17074). Z 17/65, 1010. Ungefähr O-W-orientierter GN mit einer VF aus grauem Schluff (Abb. 14). Die unebene Grabensohle hatte auf einer Länge von 3,9 m ein Gefälle von 0,14 m. Gehört zu GN 18594, dessen Sohle zwischen 111,05 und 111,02 m schwankte. Unter 17058; über 17074. OK 111,17–111,36 m; UK 111,02–111,16 m. 3,9 (erh. L.) x 0,7 x 0,3 m. Funde: 1 Gefäßscherbe. 13. Jh.

Abb. 14. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Blick von Osten auf den Ausgrabungszustand der Pfostenreihe 17088 und des Grabens 17059 (SG 13).

• 17074, 17151 – Überschwemmungsschicht. Z 17/1010. Feinsandiger Schluff von hellgrauer Farbe. 17074: unter 17287–17295, 17059, 17156 ff., 7575 ff., 17088; über 7663, 7662, 17163, 17264 ff. 17151: unter 17236, 17237, 17221 ff., 17233 ff., 17153, 7606; über 7609 ff. OK 111,51 m; UK 111,37 m. Einschlüsse: Holzkohlestippen, Kieselsteine, Linsen von gelbem Schluff, Tierknochen (17074, 3023). Funde 17074 (3023): 5 Tierknochen. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 17087 – GN, 7663 – VF. Z 17/64, 65, 1010. NNW-SSO-orientierter Graben mit wannen- bis trapezförmigem Querschnitt. Der Verlauf war nicht streng linear, in Teilbereichen kurvilinear. Die Grabensohle stieg nach Süden leicht an, sodass mit einem Ablaufen des Wassers in Richtung NNW zu rechnen war. Die VF bestand aus hellgrauem, sandigem Schluff mit gelegentlich eingeschlossenen Holzkohlestippen. Die VF unterschied sich in keiner Weise von der jüngeren PS. Die Gräbchen verfüllte man vermutlich mit dem Auftragen der PS. Unter 7663; über Auelehm. OK 111,39 m; UK 111,20–111,27 m. 6,75 x 0,3 x 0,19 m. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 17088 – PR (17128–17142, 17146, 7538, 17174–17186, 17190–17194, 17210–17216, 17239–17251, 17261). Z 17/65. Die ungefähr O-W-orientierte Reihe aus 37 Pfosten war ca. 0,6 m nördlich und parallel zu Graben 17059 im südlichen Parzellenareal

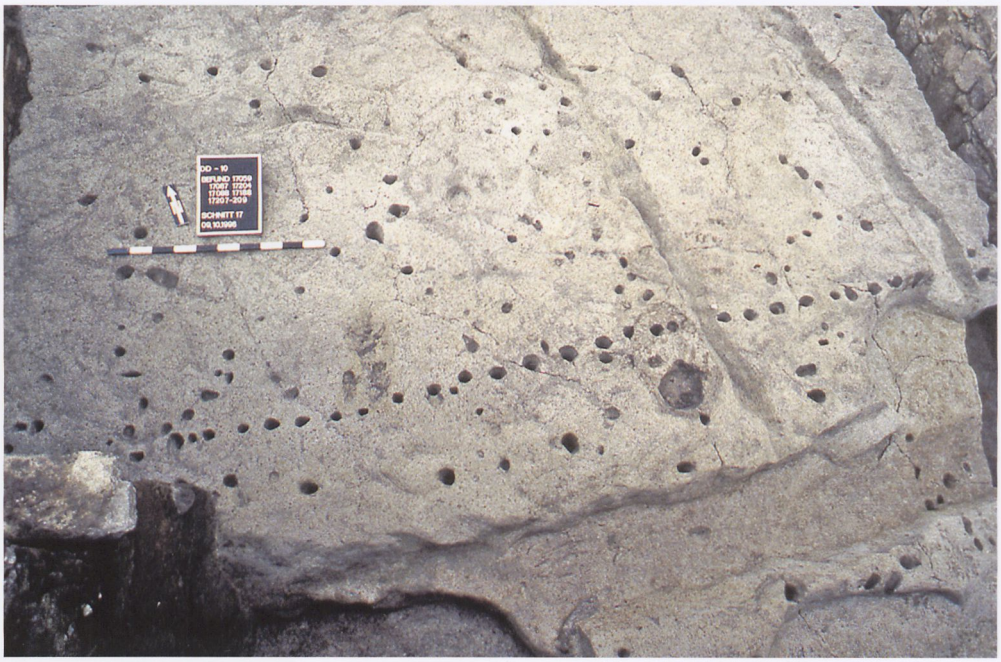


Abb. 15. Dresden, Altmarkt/ Südseite (DD-10). Blick von Südsüdwest auf Negative der Pfostenreihen 17088, 17188, des Grabens 17059 und der Gräbchen 17087 und 17204 (SG 13).

angelegt worden (Abb. 15). Am westlichen Ende bog die Reihe nach Norden um und folgte vermutlich dem Grabenlauf, der mit 7603 nordwärts verlief. Es wurden zwei Gruppen von Pfosten aufgrund unterschiedlicher Maßverhältnisse unterschieden. Die erste Gruppe (a: 17128–17146; 17174–17186; 17190–17196) bestand aus 21 angespitzten (16) und zylindrischen Pfosten mit gerundeter (4) und flacher (1) Basis und kreisförmigem (13), ovalem (6) und rechteckigem (2) Umriss. Die zwölf Pfosten der zweiten Gruppe (b: 17210–17216; 17239–17251) waren kleiner mit quadratischem (1), ovalem (10), kreisförmigem (5) und rechteckigem Umriss. Neun Pfosten waren angespitzt, fünf Pfosten besaßen vertikale Wände mit gerundeter (3) und flacher (2) Basis. Die VF bestanden aus hellbraunem, sandigem Schluff mit grauen Flecken. Bei keiner VF war Holz erhalten, sodass alle Pfosten gezogen worden sein müssen. Unter 17127; über 17074. OK 111,40 m. Maße (a) 3–8 x 3–8 x 4–20 cm, Maße (b) 3,5–6 x 3,5–6 x 5,5–15 cm. 13. Jh.

• 17096, 17100–17108 – Pfostengruppe, 17095, 17099–17107 – VF. Z 17/39, 53, 63. Gruppe von sechs kreisförmig (3) und oval (3) umrissenen Pfostengruben mit kegelstumpf- (1), wannenförmigem (3) und zylindrischem (2) Querschnitt mit gerundeter (5) und flacher (1) Basis. Unter 17095; über 17030. OK 111,59 m; UK 111,30–111,39 m. 0,18–0,42 x 0,14–0,28 x 0,14–0,25 m. Funde 17101 (2967): 1 Gefäßscherbe. Funde 17105 (2965): 5 Gefäßscherben. Funde 17095 (2968): 1 Gefäßscherbe, 2 Tierknochen. 13. Jh.

• 17153 – GR, 7602, 17152 (3073) – VF. Z 17/63, 66, 76. Teil einer oval umrissenen Grube mit muldenförmigem Querschnitt. Die Grube wurde im N und O durch Baugruben jüngerer Befunde zerstört. Die VF 17152 bestand aus grauschwarzem, sandigem Schluff mit Resten von Brandschutt, daneben Holzkohle und Hüttenlehm. Der Grubenboden war partiell mit Holz belegt (7602), das vergangen war. Die primäre Funktion ist analog GR 18436, könnte in einem handwerklichen Zusammenhang stehen. Unter 7602; über 17151. OK 111,11–111,32 m; UK 110,87–110,98 m. 2,8 x 1,9 x 0,4 m. Funde 17152: 3 bearbeitete Holzstücke, 34 Tierknochen, 44 Gefäßscherben. 13. Jh.

• 17188 – PR. Z 17/65. Die aus zwölf kleineren Pfosten (17156–17160, 17164–17172, 17253–17259) von kreisförmigem und ovalem Umriss mit spitz zulaufender (10) und gerundeter Basis (2) bestehende Reihe war in einem Abstand von ca. 0,25 m nördlich von Graben 17059 angelegt worden (Abb. 15). Unter 17042; über 17074. OK 111,37 m; UK 111,22–111,30 m. 13. Jh.

• 17204 – GN, 7662 – VF. Z 17/64, 65. NNW-SSO-orientiertes Gräbchen, annähernd parallel zu 17087 (Abb. 16). Die VF bestand aus hellgrauem, sandigem Schluff mit gelegentlich eingeschlossenen Holzkohlestippen. Die VF unterschied sich in keiner Weise von der jüngeren Planierschicht. Die Gräbchen verfüllte man vermutlich in einem Zuge mit dem Auftrag der PS. Unter 7662; über Auelehm. OK 111,37 m; UK 111,27 m. 6,7 x 0,18 x 0,1 m. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 17209 – PR. Z 17/65. Unregelmäßig angeordnete Pfosten bildeten die Reihe 17209 (7501–7511, 17297–17299). Die Pfosten hatten kreisförmigen (3), ovalen (4) und rechteckigen (1) Umriss, waren spitz zugeschlagen (2), mit gerundeter (3) und flacher Basis bei kegelförmigem und zylindrischem Querschnitt. Die VF bestand aus grauem Schluff. Die südlich von Graben 17209 angeordnete Reihe könnte die nördliche Grenze zu *Schreibergasse 15* gebildet haben. Unter 7502–7512, 17288–17290, 17296, 17298; über Auelehm. OK 111,40 m. 5,5–10 x 3–7 x 727 cm. 13. Jh.

• 17236 – GR, 17155 (3022) – VF. Z 17/63, 66, 76. Oval umrissene Grube mit muldenförmigem Querschnitt. Die VF bestand aus grauem Schluff mit Einschlüssen von Holzkohlestippen und Hüttenlehmstücken. Die Gruben 17236 und 17237 waren in einem Zuge mit 17155 verfüllt worden. Unter 17155; über 17151. OK 111,29–111,44 m; UK 111,13 m. 1,5 x 1,0 x 0,2 m. Funde: 13 Fragm. Hüttenlehm, 1 Tierknochen, 6 Gefäßscherben. 13. Jh.

• 17237 – GR, 17155 – VF. Z 17/63, 66, 76. Oval umrissene Grube mit muldenförmigem Querschnitt. Grube wurde im Süden durch Baugruben jüngerer Befunde zerstört. Unter 17155; über 17151. OK 111,41 m; UK 111,19 m. 2,4 x 1,8 x 0,22 m. 13. Jh.

• 17266 – GR, 17074 – VF. Z 17/65. Kreisförmig umrissene, nicht vollständig erhaltene Grube. Trapezförmiger Querschnitt, Basis flach. Unter 17042; über 17276. OK 111,40 m; UK 111,15 m. Dm. 0,8 m, T. 0,23 m. 13. Jh.

Abb. 16. Dresden, Altmarkt/ Südseite (DD-10). Blick von Osten auf Verfüllungen der Gräben 17087 und 17204 (im Vordergrund) (SG 13).

Darstellung der Parzellenbebauung Schreibergasse 13

Charakteristika der Phase 1 waren neben zahlreichen kleinen, nur in Teilbereichen strukturiert auftretenden Pfosten- und Stakenlöchern sowie Gruben zwei NNW-SSO-orientierte, parallel zueinander verlaufende Gräbchen, die das Areal des späteren Grundstücks *Schreibergasse 13* querten. Sie dienten vermutlich der Entwässerung von ehemaligem Wiesengelände. Die südlich davon erhaltene Pfostenreihe (7501–7511) stand orthogonal zu diesen Gräbchen. Eine gleichzeitige Anlage der beiden im Befund festgestellten Objekte wird für wahrscheinlich gehalten. Trotz abweichender Orientierung zeichnete diese Stakenreihe die spätere Markierung der südlichen Parzellengrenze vor, obwohl alle Befunde aus der Phase 1 von Planierschichten (17074, 17151) bedeckt wurden (Phase 2). In ihrer Zusammensetzung und relativen Fundarmut waren diese Schichten der Überschwemmungsschicht vergleichbar, die auf den benachbarten Parzellen beobachtet wurde. In der dritten Phase markierte eine Pfostenreihe (17188) die südliche Grenze zur benachbarten Parzelle *Schreibergasse 15*. Parallel zur Pfostenreihe verlief ein Entwässerungsgraben (17059) zunächst in westlicher Richtung und bog dann nach Norden um (7603), wo der weitere Verlauf durch den Steinschacht 17012 gestört wurde. Graben 17059 setzte sich geradlinig nach Osten auf das Grundstück *Pfarrgasse 4* (18594) fort. Bestimmt durch den Verlauf der Grabenteilstücke (17059, 7603) erscheint die Parzelle *Schreibergasse 13* in der Phase 3 mit ca. 20 m Länge um ca. 6 m kürzer als in ihren jüngeren Bauphasen. Das östliche Grundstücksteil muss demnach der Parzelle *Pfarrgasse 4* zugerechnet werden, die mit ca. 34,5 m Länge einen langschmalen Zuschnitt erhält. Bereits in der folgenden Phase 4 manifestieren im östlichen Grundstücksteil zwei Pfostenreihen (7574 ff.; 17088) eine nördliche und eine südliche Parzellengrenze. Die Ausrichtung beider Pfostenreihen ergibt eine leichte Trapezform des Grundstücks. Die Grundstücksbreite betrug ca. 5,8–6 m. Zur Phase 5 gehörten zwei Lehmentnahmegruben mit Durchmessern von 2,0 bzw. 2,8 m. Der Boden einer Grube war mit Holz bedeckt, das vermutlich von einer ehemaligen Abdeckung stammte (s. GR 18436, PG 4). Zur Phase 6 zählen Planierschichten (17030, 17042), in die nicht nur unregelhaft erscheinende Stakenlöcher und Pfostengruben eingetieft waren, sondern auch Pfosten (17044 ff.), die erstmals eine östliche Grenzmarkierung der Parzelle bildeten. Die nördliche Grenze scheint durch wenige Pfosten (17110 ff.) markiert zu sein. Die Phasen 2–7 gehören in das 13. Jahrhundert. In den Phasen 9 und 10 (14. Jh.) wurden Teile des Hofareals mit Feldsteinen (17026, 17036, 17037; 17025) gepflastert. Charakteristika der Phasen 11–13 (14./15. Jh.) waren eine Ofengrube (17028), Vorratskeller mit Plattenfußboden (17017, 17027) sowie Fundamentreste eines kleinen (Wirtschafts-)Gebäudes (17068). Am Übergang zur frühen Neuzeit (Phase 14) wurden Teile des Hofes erneut gepflastert (17005–17007, 17038) sowie ein Wirtschaftskeller (17002) und ein Backofen (17003) im Hof errichtet (Phase 15). Der letzten definierten Phase (16) gehören zwei Steinschächte (17012) an, die sekundär der Abfallentsorgung dienten.

2.4. Schreibergasse 15

Situation: Flurstücksnummer 431, Brandkatasternummer 431. *Schreibergasse 15* entstand 1626 durch Abtrennung von *Schreibergasse 13*, indem die Parzelle „schnurgleich“

Abb. 17. Dresden, Altmarkt/ Südseite (DD-10). Blick von Süden in den Keller 18131 (SG 15).

geteilt wurde. Die Bauaufnahme von 1889/1925 erfasste ein Wohngebäude von 91,8 m² mit zwei kleineren Kellern von 12,04 m² und 25,2 m². Der letztgenannte ist mit hoher Wahrscheinlichkeit mit dem Keller 18131 identisch. Offensichtlich war der Keller bis zur Bauaufnahme in Benutzung.

Nutzung: Schuhmacher (1726), Lederhändler (1736, 1759), Lohgerber (1803).

Grabungsfläche: Die archäologisch untersuchte Fläche beschränkte sich nur auf die Fläche des Kellers 18131. Die Fehlstellenkartierung zeigt einen wohl traufständigen Keller (vor 1870), der die gesamte Grundstücksbreite einnahm.

Katalog der Befunde (Auswahl)

• 18795 – GR, 18794 – VF. Z 18/72. Anschnitt einer oval umrissenen Grube. Die VF bestand aus grüngrauem Schluff. Unter 18794; über Auelehm. OK 111,39 m; UK 1110,10 m. 1,8+ x 0,86+ x 0,29 m. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 18131 – Keller; 19566, 19567, 19568, 19569 – Kellermauern. 19907, 19908 – Fässer, 19910 – FB. Z 18/32, 33, 1003–1009. Vier überwiegend aus Plänerbruch errichtete Mauern bildeten den Grundriss eines Kellers von 6 x 4,1 m Grundfläche (Abb. 17). Seine Längsachse war ungefähr O-W-ausgerichtet. Der Fußboden bestand aus überwiegend katzenkopfgroßen Feldsteinen, die an wenigen Stellen durch großformatige Gerölle ergänzt wurden. Im Zuge einer Umbauphase wurde eine Plänermauer ungefähr mittig und N-S-ausgerichtet in den Keller gebaut, die diesen in die zwei Räume A und B teilte. Größe Raum A: 2,9 x 4,1 m; Größe Raum B 2,7 x 4,2 m. In die jeweiligen Südostecken wurde je ein Fass in den Fußboden eingegraben. Der Keller war überwölbt, wie der Gewölbeansatz belegt. Die Scheitelhöhe ab Fußboden konnte mit ca. 2 m (Scheitelhöhe bei 112,41 m) rekonstruiert werden. Damit überragte die Gewölbetonne das spätmittelalterliche Begehungsniveau um ca. 1,0 m. Da die beiden separaten Kellerräume überwölbt waren, müssen separate Zugänge bestanden haben. Der Zugang in den Westkeller erfolgte vermutlich von der Straßenseite (neuzeitliche Sandsteinschwelle 19911). Wie der Zugang zum Ostkeller erfolgte, bleibt ungewiss. Die originale Westmauer des Kellers war offensichtlich umgebaut worden, wie die N-S-gerichtete Westmauer mit Sandsteinfundament, der Eintrittstein aus Sandstein (ebenfalls N-S-gerichtet) sowie die Gewölbesteine aus Sandstein zeigten. 6,0 m x 4,1 m.

• 19566, 19567, 19568, 19569 – Kellermauern (Ost, Süd, West, Nord). Kellerphase 1 (19566, 19567 und 19569): Das Baumaterial bestand fast ausnahmslos aus Plänerbruch, der als langschmale Steine (0,84 x 0,3 x 0,08 m) und als Blöcke (0,32 x 0,2 m) verwendet wurde. Mehrere Plänerlagen stießen stumpf gegen einen Plänerblock, Überlappungen einzelner flacher Bruchsteine kamen nicht vor. Als Steinbindemittel diente brauner Auelehm. OK 111,94 m; UK 110,34 m. Kellerphase 2 (18071): s. Kellerphase 1. OK 111,79 m; UK 110,34 m. 4,14 x 0,4–0,6 x 1,45 m. Kellerphase 3 (19568, 19911): Die Westmauer wurde vermutlich abgebrochen und durch eine Plänermauer mit Sandsteinfundament (Blöcke von 0,26 x 0,25 m; 0,2 x 0,27 m; 0,23 x 0,2 m; 0,26 x 0,24 m) ersetzt. Ausbesserungen des Gewölbes mit kleinformatigen Sandsteinen wurden in den Westteilen der Nord- und Südmauer beobachtet. Mauerstärke, Ausrichtung (N-S) sowie das höhere Niveau der Fundamentsohle sind Merkmale dieses neuen Baukörpers. Korrespondierend waren die insgesamt 1,35 m langen und 0,3 m breiten Schwellensteine aus Sandstein im FB 19910, die wie Mauer 19568 N-S-ausgerichtet waren. OK 111,94 m; UK 110,64 m. – 1,5 x 1,0 x 1, 3 m. 19907, 19908 – Fässer. In die jeweiligen SW-Ecken der Räume A und B waren Fässer eingegraben worden, die vermutlich der Drainage oder der Bevorratung von Lebensmitteln dienten. OK 111,33 m. 0,56 x 0,48 m (19907); 0,7 x 0,72 m (19908). 19910 – FB. Feldsteine von Katzenkopfgröße mit Ausbesserungen aus Backsteinen. An der Ostmauer, rund um das Fass 19908 herum sowie im mittleren Fußbodenbereich von Raum A und in der NW-Ecke von Raum A Verwendung großformatiger Feldsteine. Im südlichen Kellerbereich befand sich annähernd parallel zur Südmauer eine Feldsteinrinne mit Ablauf in die südöstliche Kellerecke. Feldsteine waren in zwei Reihen zu Ablaufrinnen verlegt worden. OK 110,38–110,51 m. 3,0 x 0,3 m. 14./15. Jh.

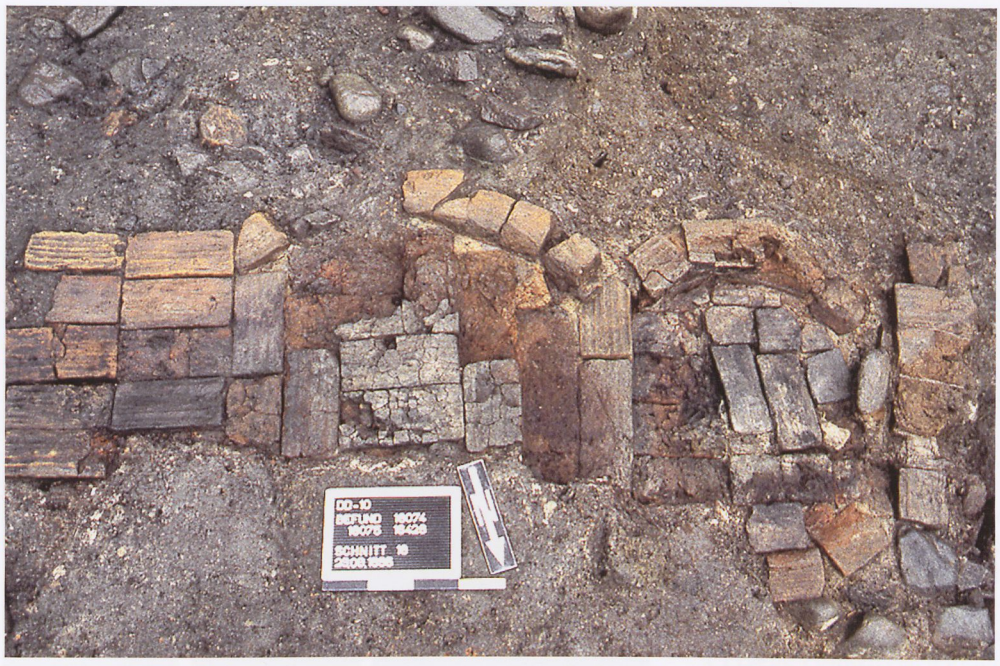


Abb. 18. Dresden, Altmarkt/ Südseite (DD-10). Blick von Norden auf in mehreren Phasen errichtete Backöfen 18074, 18428 (SG 17).

Darstellung der Parzellenbebauung Schreibergasse 15

Den ältesten Befund stellte eine Lehmentnahmegrube (18795) dar, die mit grüngrauem Schluff verfüllt war. Sie muss demnach vor der Überschwemmungsphase angelegt worden sein (vgl. PG 4 19906; PG 8 18374, 18151; SG 13 17074, 17151; SG 17 18997; SG 19 18796). Der spätmittelalterliche Keller wies mehrere Bauphasen auf.

2.5. Schreibergasse 17

Situation: Flurstücknummer 432, Brandkatasternummer 432. Seit 1891 *Schreibergasse 17,* 1874 *Schreibergasse 9,* davor *6.* Die Bauaufnahme von 1945 erwähnt ein Wohngebäude mit Drogerie (109,8 m²), Keller (49,2 m²), Seitenflügel (15,6 m²), einen Verbindungsgang (10,9 m²) sowie ein Hinterwohngebäude (54,8 m²). Baugeschichte: 1686 als „Brandstätte" erwähnt, 1689 neu aufgebaut.
Nutzung: Bewohner zwischen 1530 und 1550 Christof Kyrstenagel.
Grabungsfläche: Von der leicht trapezförmig zugeschnittenen, ca. 232 m² großen (L. ca. 27 m; B. 8,6 m) Parzelle wurden ca. 100 m² archäologisch bis auf den geologischen Auelehm untersucht. Ein an der Schreibergasse vorhandener Keller (vor 1870 Verdachtkeller) wurde nicht untersucht.

Katalog der Befunde (Auswahl)

• 18023 – Steinschacht. Baumaterial Sandstein, Plänerbruch in geringen Mengen. Kreisförmig in der Aufsicht, Latrine. Der südöstliche Mauerring besaß einen stufenartigen Vorbau. Unter 19118; über 19119. OK 112,07 m. 1,78 x 1,8 m. T. n. b. 16. Jh.

• 18074 – OF, 18448 – BGR, 18447 – VF BGR. Z 18/38, 41. Teil eines O-W-gerichteten Ofens aus Backsteinen mit kreisförmigem Fundament (Abb. 18). Die Beschickung erfolgte von Osten. Östlich des Ofens befand sich eine aus zwei Reihen von O-W-orientierten Backsteinen bestehende Arbeitsfläche von 0,64 x 0,60 m. Die Fläche der Ofentenne maß 0,8 x 0,6 m und bestand in einer älteren Phase aus zwei parallel angeordneten Reihen von O-W-orientierten Backsteinen, in einer jüngeren Nutzungsphase aus unregelmäßig verlegten, N-S- und O-W-orientierten Backsteinen. Diese wiesen Einwirkungen von Feuer auf. Entweder war der Ziegel stark deformiert, die Ziegeloberfläche aufgeplatzt oder grau verfärbt. Die Backsteine besaßen einen Handstrich in Längsrichtung, die Unterseite war rauh und sandig, die Schmalseiten waren glatt, die Kanten gestaucht. In Phase 1 (18074a) wurden vier Formsteine, in Phase 2 (18074b) einer verwendet. Den Abdruck eines Tieres (Katze?) beobachtete man auf einem Backstein der Phase 2. Die BGR einer neuzeitlichen Mörtelgrube zerstörte den nördlichen Teil des Ofens. Backsteinformate Phase 1: 24,3–28,5 x 11–14 x 7,5–8,5 cm; vier Formsteine. Phase 2: 24,5–29 x 11–14 x 7–9 cm. Unter 18447; über 18448. OK 112 m, OK Tenne (Phase 1) 111,84–111,87 m; OK Tenne (Phase 2) 111,89–111,94 m. 1,6 x 0,74 m. 16. Jh.

• 18075 – OF, 19212 – VF BGR, 18450 – BGR. Z 18/38. Der Backsteinofen mit vermutlich dreiviertelkreisförmigem Kuppelfundament von ca. 0,7 m innerem Durchmesser war von der BGR 18448, von OF 18074 sowie von der Mörtelgrube 19101 zerstört worden. Der erhaltene Rest zeigte eine verbrannte Tenne aus wenigen unregelmäßig verlegten N-S- und O-W-orientierten Backsteinen und Backsteinbruch, der die Zwischenräume zum Kuppelfundament ausfüllte. Das kreisförmige Fundament bestand aus über Eck gesetzten Backsteinen und Backsteinfragmenten. Backsteinformate: 24–28,5 x 11–14 x 7,5–8,5 cm. Unter 19212; über 18450. OK FM 111,73–111,83 m, OK Tenne 111,74–111,78 m. 16. Jh.

• 18076 – Feldsteinpflaster (entspricht 19667). Z 18/19, 20, 22. Das Pflaster war auf einer Fläche von ca. 13,8 m² erhalten und bestand aus kopfgroßen, eng gelegten Flusskieseln und wenigem Plänerbruch, die in Kies gebettet waren (Abb. 19). Kleinere Lücken wurden mit Kieselsteinen ausgefüllt. Die Oberfläche des Pflasters war uneinheitlich. Das Niveau des Pflasters fiel nach Osten ab, eine Rinne aus tiefer gelegten Steinen führte das Ober-

Abb. 19. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Blick von Norden auf das Hofpflaster 18076 (SG 17).

Abb. 20. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Blick von Norden auf die Holzrinne 18168 (SG 17).

flächenwasser in Richtung Traufgraben. Im Bereich um die Backsteinöfen 18074 und 18075 war das Pflaster entfernt worden. Unter 18428, 18490, 19553; über 18230. OK 111,68–111,90 m. 14. Jh.

• 18168 (=18700) – Wasserrinne aus Holz. Z 18/42, 43. U-förmig ausgeschnittene Wasserrinne aus Hartholz mit einer inneren Rinnenbreite von 0,08–0,2 m (Abb. 20). Der Boden beider Teilstücke besaß ein Gefälle nach Norden. Unter 18701; über 18451 (=18480). OK 111,54 m, OK Boden 111,20–111,30 m. 2,94 x 0,4 x 0,21 m/1,76 x 0,22 x 0,08 m. 13. Jh.

• 18428 – OF. Z 18/38, 41. Zwischen LA 18196 und OF 18075 befanden sich die Reste eines vierten Backsteinofens (Abb. 18). Das Steinbindemittel bestand aus ockerfarbenem Lehm. Backsteinformate 27+ x 13–14 x 7,8–8,2 cm. Unter VF BGR (ohne Befundnr.); über BGR (ohne Befundnr.). OK 111,75–111,82 m. 1,0 x 0,3 m. 16. Jh.

• 18488 – OF, 18490 – BGR, 18498 – VF BGR. Z 18/45. Im östlichen Teil einer 1,0 x 2,0 m großen GR stand ein aus Backsteinen aufgeschichteter, zweischalig gesetzter Ofen (Abb. 21). Die innere Mauerschale bestand aus Lagen unregelmäßig gelegter Backsteine nach dem Läufer-Binder-System. Die äußere Schale bestand aus hochkant gestellten Backsteinen. Die NO- und SO-Ecken des Ofens waren mit aufrecht stehenden Feldsteinen markiert. Die Backsteine waren ausnahmslos längs handverstrichen mit rauen Seiten und gestauchten Kanten. An Ober- und Unterseiten der Backsteine haftete Mörtel, was für eine Zweitverwendung der Steine spricht. Als Steinbindemittel verwendete man braunen Lehm. Aufgrund von Bearbeitungsspuren an den Backsteinen kann ein Ziegelgewölbe rekonstruiert werden. Die Ofenöffnung befand sich im Westen, eine Arbeitsgrube war dem Ofen westlich vorgelagert. Es bleiben Zweifel, ob der Ofen jemals in Betrieb war, da weder Spuren von Feuereinwirkung an den Backsteinen noch eine Tenne nachzuweisen waren. Die Längsachse des Ofens war WWN-OOS-orientiert. Backsteinmaße: L. 26–27 x 12–13 x 7–10 cm. Unter 18498; über 18490. OK 111,89 m; UK 111,35 m. 1,26 x 0,96 (außen)/1,0 x 0,4 (innen) x 0,22–0,3 m. 16. Jh.

• 18527 – FM. Z 18/61. Das in ockerbraunem Lehm gesetzte Fundament bestand aus Plänerbruch und wenigen Sandsteinen. Es diente vermutlich als Grundlage einer aufgehenden

Abb. 21. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Blick von Westen auf die Öffnung von Ofen 18488 (SG 17).

Holzwand. Ein Lehmestrich konnte nicht beobachtet werden. Unter 18526; über 18528. OK 112,06 m. 1,6 x 4,6 x 0,5 m. 15. Jh.

• 18705 – GN, 19102 – VF. Z 18/62. Ältester von drei aufeinanderfolgenden Gräben, mit trapezförmigem Querschnitt und flacher Sohle, die ein Gefälle nach Süden aufwies. Unter 19102; über 18796 (= 18997). OK 111,48 m; UK 111,04 m. 6,8 + x 0,8 x 0,44 m. 13. Jh.

• 18721 – OF. Z 18/94. N-S-orientiert. Das Niveau der verziegelten bis aschgrauen Tenne stieg von N nach S von 111,72 auf 111,85 m NN an. Das in einer Lage erhaltene Fundament bestand aus Feldsteinen unterschiedlicher Größe. Steine mit einer langen oder geraden Seite bildeten die Innenseite des Ofens. Der mittlere Ofenbereich war gestört. Reste der Tenne dehnten sich im mittleren Bereich weiter nach Osten aus, sodass der Ofen einen T-förmigen Umriss besaß. Fragmente von spröden, ausgeglühten Backsteinen (18722) lagen im Ofeninneren auf der Tenne. Von sechs geborgenen Stücken war ein Backstein keilförmig, sodass er entweder Teil einer Basis oder Schlussstein für eine Backsteinkuppel gewesen sein könnte. Die übrigen Backsteine waren fragmentiert, doch erlaubt der Erhaltungszustand sowohl die Rekonstruktion einer aufrechtstehenden Ofenwand als auch einer Kuppel aus Backsteinen. Die Lang- und Schmalseiten der Backsteine waren entsprechend der benötigten Form bearbeitet worden. Der Ofen könnte zum Trocknen oder Rösten von Getreide (analog zum Salzsiedeofen) gedient haben. Bei der Rekonstruktion einer geschlossenen Kuppel wäre eine Beschickung des über 3,5 m langen Ofens nicht mehr möglich gewesen. Unter 19172; über 19173. OK 111,94 m, OK Tenne 111,72–111,85 m. 3,46 x 0,4 (0,8 außen). 14. Jh.

• 18724 (= 18706) – PS. Z 18/62, 63. Grüner, kompakter Schluff mit Einschluss von Holzkohlestippen, Hüttenlehm, Fragm. von Holz, Granit und Pläner. Unter 18729–18745, 18790, 18792; über 19456, 19837, 19859, 18798 ff., 19408 ff., 18976, 19558 ff., 19228, 18984, 19498, 19232, 19500, 19236, 19216, 19280. OK 111,49–111,59 m. 13. Jh.

• 18725 – PR (18747–18789), 18746–18788 – VF. Z 18/62, 63. Die ungefähr N-S-orientierte Reihe bestand aus 32 Pfosten, welche die Grenze zwischen *Schreibergasse 17* und *Pfarrgasse 8* markierten, nachdem Ehgraben 18705 verfüllt war. Die Pfosten waren im Umriss kreisförmig (9) und oval (13), ihr Querschnitt war bei flachen, muldenförmigen und spitz zulaufenden Böden überwiegend kastenförmig, dreieckig (5) und trapezförmig (3). Die VF bestand jeweils aus dunkelgrauem Schluff. Unter 18750–18788; über 19102. OK 111,42–111,49 m; UK 111,17–111,36 m. 13. Jh.

• 18790 (3279) – FB. Z 18/79, 80. Als ältester von drei Fußböden zeichnete sich der ca. 18,9 m² große Werkboden aus Baumrinde, Holzspänen, Astabfällen und Brettstücken im Planum ab. Ob der steinverkeilte Pfosten 18988 als Stütze für ein Dach über dem FB gedient hat, lässt sich nur vermuten. Unter 18988; über 18706 (= 18724). OK 111,51–111,66 m. Funde: 156 Gefäßscherben, 1 glasierte Bodenscherbe einer weißen Feinware (SF 1795), 1 Fragm. Hohlziegel, 8 Fragm. Hüttenlehm, 3 Fragm. Buntmetall, 33 Tierknochen. 14. Jh.

• 18792 – GR, 18791 – VF. Z 18/80. Längliche Grube mit abgerundeten Ecken. Nördlicher Teil von BGR für LA 18196 zerstört. Übergang Oberfläche/Grubenwand scharf, Grubenwände sehr schräg, Übergang Grubenwände/Boden scharf, Boden flach, nach Süden leicht abfallend. Die VF bestand aus grobem Kies, im unteren Teil aus Lehm und enthielt ein 0,9 m langes Bauholz mit zentrierter Bohrung von ca. 8 cm Dm. Es war unterseitig abgeflacht und an einem Ende zugespitzt. Die Verwendung dieses Balkens als Unterlegholz ist wahrscheinlich. Unter 18791; über 18706 (= 18724). OK Sohle 110,81–110,91 m. 2,6 x 2,56 x 0,7 m. 14. Jh.

• 18793 – PR (19559–19663; 19519–19541), 19558–540 – VF. Aus der O-W-Richtung leicht nach Norden verschobene Reihe von nahezu kreisförmigen Pfosten und Staken als Markierung der Parzellengrenze zu *Schreibergasse 15*. Die VF bestanden aus grauem Schluff ohne Holzerhaltung. Unter 19558–19562, 19518–19538; über 18796. OK 111,37–45 m. 0,03–0,1 x 0,02–0,07 m. 13. Jh.

• 18799 – GR, 18798 (3203), 18802 (3186), 18800 (3175), 18889, 18888 (3174), 18801 (3181), 18890 (3195) – VF. Z 18/75, 84, 101. In der Aufsicht abgerundet trapezförmig; Übergang Oberfläche/Grubenwand scharf, vertikale Grubenwände, Übergang Grubenwand/Boden scharf, Boden flach mit unebenen Stellen (Abb. 22). Der westliche Bereich wurde durch die BGR eines Kellers (18./19. Jh.) zerstört. Der rampenartige, mit Baumrinde ausgelegte Grubeneingang befand sich an der südlichen Längsseite. Die VF bestand aus den Fußböden 18801 und 18889 (Baumrinde), die übrigen bestanden aus Lehm. Darin befand sich der Großteil der geborgenen Funde. Die Auswertung des Fundmaterials der VF gemäß ihrer stratigraphischen Abfolge ergab, dass Holz-, Lederfragmente, Tierknochen (Schlachtabfälle) und in geringerer Anzahl keramische Einschlüsse lediglich im ältesten FB gemeinsam vorkommen. Die Lehmschicht 18800 enthielt bereits den ersten Metalleinschluss, daneben Tierknochen, in Zahl der von Fußboden 1 vergleichbar, sowie 2 Scherben einer weißen Feinware und 6 Fragm. Backstein. Unter 18890; über 18989. OK 111,53–111,73 m; UK 110,82 m. > 2,24 x 3,2 m. Funde: 306 Gefäßscherben, 30 Fragm. Hüttenlehm, 6 Fragm. Backstein, 4 Fragm. Kalkmörtel (glatte Oberfläche, Wandputz [?]), 405 Tierknochen, 1 Fragm. Eisen, 7 Fragm. Schlacke, 300 Fragm. Leder, 45 Fragm. bearbeitetes Holz. 13. Jh.

Abb. 22. Dresden, Altmarkt/ Südseite (DD-10). Blick von Westen auf den Fußboden von Grube 18799 (SG 17).

• 18803 – GR, 18804 (3153), 19573 – VF. Z 18/77, 89. In der Aufsicht kreisförmige Grube mit schrägen bis vertikalen Grubenwänden und flacher, zu den Grubenwänden weich ansteigender Sohle. Die Grube war zweifach verfüllt. In die älteste VF aus rotbraunem Lehm (19573) waren vertikal an der Grubenwand entlang sieben Pfosten (19505–19517) eingeschlagen worden, von denen sich nur vermoderte Reste erhalten hatten. Im Bereich zwischen den Pfosten und der Grubenwand hatte sich ein einzelner horizontal gelegter Holzstab mit rechteckigem Querschnitt erhalten, der zusammen mit den Vertikalpfosten den Rest einer hölzernen Grubenverkleidung darstellte. Unter 19573; über Auelehm. OK 111,52 m; UK 110,59 m. 1,94 x 1,94 x 0,93 m. Funde: 91 Scherben unglasierte Irdenware, 16 Tierknochen. 13. Jh.

• 18806 – GR, 18805 (3252) – VF. Z 18/77, 93. In der Aufsicht kreisrunde Grube. Übergang Oberfläche/Grubenwandung scharf, Grubenwandung weitgehend vertikal, Übergang Grubenwandung/Boden scharf, Boden flach. Die zylindrische, formscharf erhaltene Grube könnte mit Holz ausgekleidet gewesen sein oder ein Fass enthalten haben. Die VF bestand aus braunem Schluff. Unter 18805; über 18796 (=18997). OK 111,34 m; UK 110,58 m. 1,25 x 1,25 x 0,76 m. Funde: 10 Gefäßscherben, 2 Tierknochen. 13. Jh.

• 18981 – GR, 18980 (3215) – VF. Z 18/77, 89. Grube mit langovalem Umriss und muldenförmigem Querschnitt. Unter 18980; über 19100, 18978 ff. OK 111,52 m; UK 111,01 m. 3,6 x >2,4 x 0,51 m. Funde: 48 Gefäßscherben, 5 Fragm. Hohlziegel, 12 Tierknochen. 13. Jh.

• 18983 – GR, 19211 (3317), 19210 (3256), 19209 (3255), 19208 (3268), 18982 (3232), 18978 (3234) – VF. Z 18/77, 93, 1018. Längliche, NNO-SSW-orientierte Grube. Übergang Oberfläche/ Grubenwände scharf, Grubenwände schräg, Übergang Grubenwände/Boden scharf, Boden flach. Unter 18978, 18982, 19208-19211; über 19102. OK 111,42 m; UK 110,82 m. 3,84 x 3,08 x 0,6 m. Funde: 405 Gefäßscherben (SF 1159 Topf, 1260 Topf, 1898 Bügelkanne; 1725 Topf), 1 Scherbe einer weißen Feinware (SF 1114), 1 Spinnwirtel (SF 1153), 9 Fragm. Hüttenlehm, 207 Tierknochen, 4 Fragm. Backstein, 2 Fragm. Hohlziegel, 1 Fragm. Kalkmörtel, 1 Eisennagel, 2 Fragm. Schlacke/Metall. 13. Jh.

• 18985 – GR, 18984 (3212) – VF. Z 18/77, 89. In der Aufsicht ovale Grube. Übergang Oberfläche/Grubenwandung scharf, Grubenwandung schräg, Übergang Grubenwandung/Boden weich, Boden muldenförmig. Die VF bestand aus dunkelgraubraunem, sandigem Schluff mit Einschlüssen von Holzfragmenten, Holzkohle, Kieselsteinen und Plänerbruch. Unter 18984; über 18980. OK 111,57 m; UK 110,96 m. 1,6 x 1,14 x 0,61 m. Funde: 14 Gefäßscherben, 1 Fragm. Hüttenlehm, 5 Tierknochen. 13. Jh.

• 18990 – GR, 18989 (3211) – VF. Z 18/75, 82, 83, 84. Längliche, ungefähr N-S-orientierte Grube. Übergang Oberfläche/ Grubenwand scharf, Grubenwand Nordseite schräg, West-und Südseite sehr schräg, Ostseite durch Grube 18792 gestört. Übergang Grubenwand/Boden weich, Boden flach. In die nördliche Grubenwand wurden sechs in einer Reihe angeordnete Pfosten (19267–19279) von je 6 cm Dm. eingeschlagen. Unter 18989; über 19248. OK 111,56 m; UK 110,95–111,14 m. 3,32 x 2,14 x 0,53 m. Funde: 211 Gefäßscherben, 1 vollständig rekonstruierter Topf (SF 1261), 4 Fragm. Backstein, 2 Fragm. Hüttenlehm, 20 Tierknochen. 13. Jh.

• 18997 (=18796) – Überschwemmungsschicht. Z 18/77. Hellgraugrüne, feine Schluffschicht. In seiner Zusammensetzung entspricht dieser Befund der von 18374 und 18151 (s. PG 8). Unter 18705, 19838–19890, 19249, 19409 ff., 18806, 19559 ff., 19229, 19499, 19233, 19501, 19237, 19217, 19281; über 19454, 19240, 19904, 19881, 19250, 19242–19262, 19877, 19879, 19875, 19861–19873, 19590–19592, 19588, 19496, 19578, 19468–19476, 19576, 19582. OK 111,39–111,70 m. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 19101 – GR, 19100 (3216) – VF. Z 18/89. Oval umrissene Grube mit muldenförmigem Querschnitt. Der Westteil der GR wurde durch die BGR von LA 18196 zerstört. Die VF bestand aus graubraunem, sandigem Schluff mit hellbraunen Einschlüssen. Unter 19100; über 19573. OK 111,13 m; UK 110,59–110,69 m. >2,34 x 1,96 x 0,54 m. Funde: 56 Gefäßscherben, 2 Fragm. Hüttenlehm, 1 Fragm. Eisen, Fragmente von Spanschachteln, 17 Tierknochen. 13. Jh.

• 19103 – PR, bestehend aus den Pfosten 19193–19207 (VF 19192–19206), 19595–19665 (VF 19594–19664). Z 18/62, 63, 85–88, 92. In die Sohle von Graben 18705 hatte man insgesamt

40 Zaunpfosten unterschiedlicher Größe eingeschlagen. Dieser sehr stabil anmutende Zaun markierte eine Grenze zwischen den Parzellen *Schreibergasse 17* sowie *Pfarrgasse 8*. Die Pfostenumrisse waren in gleicher Zahl oval, kreisförmig, rechteckig, selten trapezförmig und halboval, dreieckig, halbkreisförmig oder quadratisch. Die Querschnitte waren kasten-, trichter-, muldenförmig oder dreieckig. Die VF bestanden aus dunkelgrauem Schluff. Unter 19192–19206, 19594–19664; über Auelehm. OK 111,25 m. 3,5–15,5 x 2,5–18 x 3–26 cm. 13. Jh.

• 19251, 19455, 19497, 19882, 19905 – Gräbchen, 19250, 19454, 19496, 19881, 19904 – VF. Z 18/75, 76, 81. Gruppe von fünf Gräbchen ohne Holzstaken (19905, 19882, 19497), von Staken begleitet (19250) oder mit Staken innerhalb der Gräbchen. Die VF bestand aus hellgrauem Schluff. Die Funktion ist unbestimmt. Es könnte sich um Wandgräbchen mit seitlicher Pfostensicherung (19251, 19455) gehandelt haben. Die Längsachsen der Gräbchen weichen zwischen 2 und 13° von den heutigen N-S- bzw. O-W-Richtungen ab. Unter 19250; über Auelehm. OK 111,60; UK 111,48 m. 0,6–1,58 x 0,10,22 x 0,12 m. Ende 12./Anfang 13. Jh.

Darstellung der Parzellenbebauung Schreibergasse 17

Zur ältesten Bauphase auf dem Areal der Parzelle *Schreibergasse 17* zählen die NO-SW-orientierten PR (19267–19279) sowie die im rechten Winkel aufeinander bezogenen, langschmalen, NNW-SSO-orientierten Gräbchen (19497, 19876, 19905), deren Interpretation als Zaungräbchen fraglich bleibt. In ihrer Ausrichtung sind sie z. T. mit dem Gräbchen 18601/18610 (PG 4) identisch und ähneln den Konstruktionen 18112/18114 (PG 8) bzw. mit abweichender Orientierung 18968/19557 (SG 19). Bereits in Phase 2 deuten zwei 0,7 m und ca. 1,0 m lange Gräbchen (19455, 19251) mit innenstehenden bzw. flankierenden Pfosten eine erste Grenzmarkierung an, die in den nachfolgenden Phasen mit geringen Verschiebungen in nördliche und südliche Richtungen lagekonstant bleibt. Zur Pfostengrube (19231) gab es keine weiteren korrespondierenden Befunde. Charakteristisch für die dritte Phase sind Sedimente einer Überschwemmungsschicht (18796, 18997), die nur wenige Zentimeter stark oder als dünner Belag weite Teile der Parzelle überzog. In Phase 4 wird eine Grenzmarkierung der Parzelle durch Pfostenreihen im Norden (19519–19539, 19559–19563) und im Süden (von Ost nach West: 19409–19425, 19217, 19257; 19431–19495; 19838–19860, 19878–19884) fassbar. Die Grundstücksbreite in dieser Phase betrug ca. 7 m (um 1870: ca. 7,65 m). Zwischen der *Schreibergasse 17* und *19* und *Pfarrgasse 8* wurde ein Graben (18705) ausgehoben. Dieser war auf einer Gesamtlänge von ca. 10,5 m nachweisbar und setzte sich vermutlich auch in nördliche Richtung fort, konnte zwischen den Parzellen *Schreibergasse 15* und *Pfarrgasse 4* jedoch nicht nachgewiesen werden (s. dort). Auf der Grabensohle zwischen *Schreibergasse 17* und *Pfarrgasse 8* reihten sich Pfosten (19103) mit Kantenlängen von maximal 0,15 m, die an Pfähle für eine Palisade denken lassen. Die Pfostenreihe war N-S-orientiert. Nachdem der Graben verfüllt worden war, wurde die Grenze *Schreibergasse 17/Pfarrgasse 8* durch eine Pfostenreihe (18725) erneut markiert. Vermutlich korrespondierte dieser Vorgang mit der Anlage eines zweiten Grabens (18452), der in die Verfüllung von Graben 18705 schnitt (Phase 5).

Im Laufe des 13. Jahrhunderts nahm ein U-förmig ausgesägter Baumstamm die Funktion dieses bereits verfüllten Grabens ein. Bemerkenswert in dieser Phase ist die Zunahme von großflächigen Lehmentnahmegruben (18977, 18981, 18983, 19101, 19229), die für einen erhöhten Bedarf an Baulehm spricht. Weitgehend ohne Vergleich bleibt die große, kellerartige Grube (18799) mit Eingangsrampe und intaktem Fußboden. Das Fundgut innerhalb der zahlreichen Verfüllschichten zeigt an, dass spezialisiertes Handwerk in unmittelbarer Grubennähe oder innerhalb der Grube ausgeübt wurde. Zur Phase 7 gehören Planierschichten (18706, 18724), die vom 13. ins 14. Jahrhundert überleiten. Auf diesen Planierschichten lag ein auf drei Teilflächen ausgedehnter Fußboden (18790, 18797), der mit handwerklichen Aktivitäten in Verbindung zu bringen ist. Da sich dieser Fußboden auch auf die Parzelle *Schreibergasse 19* erstreckte, ist zu vermuten, dass die beiden Grundstücke *Schreibergasse 17* und *19* in dieser Phase einem Eigentümer gehörten. Pfostenlöcher (18988, 18729–18745), eine Grube (18792) sowie eine lokal aufgetragene Planierschicht (18230) wurden den Phasen 9 und 10 zugewiesen. Genannte Befunde wurden partiell im Osten der Fläche durch ein Feldsteinpflaster (18076; Phase 11) überlagert. Einmalig in dieser Phase ist ein T-förmig angelegter, langschmaler Ofen (18721) mit einem Feldsteinfundament[9]. Vermutlich diente er als Getreidedarre. Im ausgehenden Spätmittelalter lassen sich in der Parzellenmitte Fundamente (18527) aus Plänerbruch nachweisen, die zu einem wohl die gesamte Grundstücksbreite ausfüllenden Gebäude gehörten. Das Aufgehende dürfte in Fachwerktechnik ausgeführt gewesen sein. Im östlichen Grundstücksareal fassen wir mit einer einreihigen Sandsteinmauer (18381) möglicherweise eine sehr späte Parzellengrenzmarkierung. In der Nähe befand sich eine Fassgrube (18974), die als Abort benutzt worden war. In die Neuzeit (Phasen 13 und 14) gehören mehrphasige Backöfen aus Backsteinen (18428, 18488, 18074 a/b, 18075) sowie ein als Latrine genutzter Steinschacht (18023). Ein zweiter (18196) wurde im hinteren Parzellenbereich während der barocken Phase errichtet.

[9] Fünf parallel angeordnete, langrechteckige Öfen in Zwickau/„Arcaden" (Z-29). Beutmann (2007, 85 Abb. 45; 46; 332 Abb. 177) nimmt für die Öfen eine gewerbliche Nutzung an. Die Frage nach der Art einer Ofenabdeckung konnte nicht beantwortet werden. Ein Ofen befand sich innerhalb eines Gebäudes, die restlichen außerhalb.

2.6. Schreibergasse 19

Situation: Flurstücksnummer 433, Brandkatasternummer 433. *Schreibergasse 19* (= *Schreibergasse 7;* seit 1874/75 *Schreibergasse 10;* seit 1891/92 *Schreibergasse 19*). 1621 durch Abtrennung von *Schreibergasse 21* entstanden. Es bleibt unklar, ob bei diesem Vorgang Häuser getrennt wurden oder ob *Schreibergasse 19* nicht bereits ein eigenständiges Grundstück gewesen war. Im Grundregister wurde eine *Scheidemauer* sowie die *Vermauerung von Wendelsteinfenstern* erwähnt. Im Siebenjährigen Krieg (1760) erlitt das Wohnhaus große Bombadierschäden.

Nutzung: Zwischen 1621 und 1848 von Handelsleuten (Käufer George Werner, 1100 Gulden), Kauf- und Handelsleuten, Ratsfeueressenkehrer, Viktualienhändler, Schuhmachermeister und Schuhmacher genutzt. In den Gebäudeaufnahmen von 1919, 1921 und 1925 Wohngebäude mit 82,1 m², davon ein Keller (43,2 m²) und zwei Anbauten (zusammen 24 m²). Größe des Grundstücks ca. 180 m², davon bebaut 106 m², Hoffläche (?) ca. 74 m².

Grabungsfläche: Die Ausgrabungen fanden auf dem rückwärtigen, wenig gestörten Hofbereich auf einer Fläche von ca. 114 m² statt. Der zur Schreibergasse ausgerichtete Hausplatz mit Keller (vor 1870 Verdachtkeller) konnte aus zeitlichen Gründen nicht untersucht werden.

Katalog der Befunde (Auswahl)

• 18179 – FM, 18437 – VF BGR, 18979 – BGR. Z 18/11. Nord- und Ostmauer eines O-W-ausgerichteten, nicht unterkellerten Gebäudes aus Plänerbruch, Sand- und Feldsteinen in Schalmauertechnik (Abb. 23). Ockerfarbener Lehm diente als Steinbindemittel. Großformatige Sandsteine, Feldsteine und Plänerbruch bildeten die unterste massive Fundamentlage. Es ist davon auszugehen, dass Sandsteine als Eckquader verwendet wurden. Im Lehmmörtel befand sich eine Wandscherbe der rottonig gebrannten Irdenware des 14./15. Jhs. Unter 18437; über 18979. OK 112,59 m; UK 112,19 m. 3,2 x 1,6 x 0,8 m. 15. Jh.

• 18188 – FM Nord, 18189 – FM West, 18190 – OF FM. Z 18/18. Unvollständiger Grundriss eines in Lehm gesetzten Gebäudes aus Plänerbruch von 3,0 m (Länge FM O-W) und Länge 4,4 m (Länge FM N-S) Größe (Abb. 24). Zwei Fundamentwangen aus sorgfältig verlegtem Plänerbruch waren in der NW-Gebäudeecke auf einer Fläche von ca. 4,8 m² erhalten. Zwischen den Wangen befand sich eine rechteckige, 1,2 x 0,5 m große Öffnung, die auf einen Kachelofen hinweist. Die Öffnung war mit einem stark mit Holzkohle vermengten Substrat verfüllt. Die Mauerstärke betrug 0,66 m, das FM war drei Steinlagen hoch 0,28 m erhalten. Die Längsachse des FM West war um 5° von der Nordrichtung nach Osten verschoben. Unter 19110; über 19111. OK 112,14 m. 15. Jh.

• 18383 – Steinschacht, 18194 – VF BGR, 18384 (2940) – VF, 18118 – BGR. Z 18/15. In der Aufsicht leicht ovale Latrine aus Plänerbruch von ca. 1,8 m Dm. (innen). Die VF wurde nur zum Teil entfernt, sodass keine Angaben zur Tiefe vorliegen. Unter 18194; über 18118. OK 111,96 m. Funde: 109 Gefäß- und Ofenscherben, 111 Tierknochen. 16. Jh.

• 18703 – GR, 18702 (3136) – VF. Z 18/65. Im Umriss rechteckige GR mit abgerundeten Ecken, vertikalen Wänden und einem leicht nach Westen ansteigenden, flachen Boden. Die VF wurde im Westen und Süden durch Baugruben jüngerer Gebäudefundamente gestört. Die Grube war in einem Arbeitsgang mit braunem Kies verfüllt worden. Unter 18702; über 18706. OK 112,01 m; UK 111,02 m. 3,86 x 3,8 x 0,99 m. Funde: 30 Gefäßscherben, 1 Fragm. Backstein, 7 Tierknochen. 14. Jh.

• 18707 (3143) – FB. Z 18/66, 67. Auf einer Fläche von ca. 6,3 x 1,4 m (8,8 m²) breitete sich ein 2,5 cm dicker Fußboden aus Baumrinde, Ästen, Kleinholz und Haufen von Tannennadeln in Richtung ONO-WSW aus (Abb. 25). Aufgrund des Spektrums bearbeiteter Funde, Holz und Horn, wurde der Befund als Werkboden interpretiert, der zu einer ebenerdig errichteten Werkhütte gehörte. Der FB lag über der VF von Graben 19214. Daraus ist zu schließen, dass die Ausübung eines Handwerks auf der Fläche der vormals getrennten Grundstücke *Schreibergasse*

Abb. 23. Dresden, Altmarkt/ Südseite (DD-10). Blick von Süden auf Fundamentreste von 18179 (SG 19).

Abb. 24. Dresden, Altmarkt/ Südseite (DD-10). Blick von Süden auf Fundamente eines Gebäudes aus Plänerbruch. In der Mauerecke Reste eines (Kachel-)Ofens (SG 19).

17 und *19* erfolgte. Möglicherweise waren sie zu diesem Zeitpunkt unter einem Eigentümer zusammengefasst worden. Unter 18969; über 18708. OK 111,62–111,75 m. 6,3 x 1,3 m. Funde: 29 Gefäßscherben, 4 Fragm. Backstein, 2 Fragm. Hohlziegel, 1 Fragm. Schlacke (Metall), 15 Fragm. Holzartefakte, 1 abgesägtes Hornstück (SF 1106), 4 Tierknochen. Ende 13./Anfang 14. Jh.

• 18708 (3132) – FB. Z 18/69, 71. Unter dem FB 18707 befand sich mit Ausrichtung ONO-WSW ein ähnlich strukturierter Werkboden wie 18707, der mit 9,2 x 2,5 m eine größere Fläche (23 m²) als 18707 einnahm. Der FB lag über der VF von Graben 19214. Am südlichen Rand hatten sich die Reste eines Fundamentes erhalten, das sich aus Plänerbruch und Feldsteinen zusammensetzte. Parallel zum FM lag eine bearbeitete Eichenbohle. Als ein weiteres Indiz für eine Hauskonstruktion ist ein Pfosten zu werten, der umgeknickt mit der Basis im FB steckte und teilweise auf dem FB lag. Unter 18707; über 18885. OK 111,59–111,88 m. Funde: 18 Gefäßscherben, 28 Holzartefakte, 6 Tierknochen. Ende 13./Anfang 14. Jh.

• 18715 – GR, 18714 (3156) – VF. Z 18/70, 92. Entspricht 18713. Längliche, N-S-orientierte GR. Übergang Oberfläche/östliche Grubenwand scharf, Grubenwand schräg, Sohle flach. VF der GR wird im nördlichen Teil durch die BGR von LA 18383 geschnitten. Unter 18714; über Auelehm. OK 111,65 m; UK 111,09 m. 1,92 x 1,0 x 0,56 m. Funde: 46 Gefäßscherben, 5 Fragm. Hüttenlehm, 19 Tierknochen. 14. Jh.

• 18796 – Überschwemmungsschicht. Z 18/69, 73, 78. Die homogene, hellgraue Schluffschicht war im westlichen Hofbereich der Parzelle *Schreibergasse 19* auf einer Fläche von ca. 32 m² in einer Schichtstärke von max. 10 cm erhalten. Unter 18882, 18808–18830, 18862–18872, 19802–19812, 19555, 18876, 18956, 18834–18860, 19788, 18900–18902, 18832, 18874, 18904, 18952, 18954–18966, 19214, 18878; über 19719–19763, 19815–19831, 19891 ff. OK 111,77–111,90 m. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 18878 – GN, 18877 – VF. Z 18/92. N-S-orientierter Graben. Der obere Bereich wurde von GR 18715 gestört. Übergang

Abb. 25. Dresden, Altmarkt/ Südseite (DD-10). Blick von Süden auf einen Fußboden aus Baumrinde, Ästen, Kleinholz und Tannennadeln (SG 19).

Abb. 26. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Negative von Spatenspuren in der Überschwemmungsschicht (SG 19).

Oberfläche/Grabenwand scharf, Grabenwand sehr schräg, Übergang Grabenwand/Boden scharf, Boden flach (Sohlgraben). Der mit Graben 19223 gleichzeitige Befund bog rechtwinklig nach Süden ab. Der Bereich zwischen den Gräben 18878 und 18705 könnte als südliche Fortsetzung der Parzelle *Schreibergasse 17* gedeutet werden. Unter 18877; über Auelehm. Sohle 110,94–111,02 m. 1,94 x 0,7 x 0,6 m. 13. Jh.

• 18956 – Spatenspuren, 18955 – VF. Z 18/69, 73. Sichel-, halbmondförmige und halbovale Spuren von ca. 8–12 cm Breite zeichneten sich als graue Verfärbungen zum Teil im anstehenden Boden als auch in der Überschwemmungsschicht 18796 ab (Abb. 26). Die Verteilung der Spatenspuren zeigt, dass die Tätigkeit des Umgrabens nicht von einer zur anderen Seite, sondern in unregelmäßigen Reihen unterschiedlicher Richtung erfolgte. Unter 18955; über 18796. OK 111,72 m; UK 111,63 m. 13. Jh.

• 18968 – GN, 18967 – VF. Z 18/69, 74. Ungefähr N-S-orientiertes Sohlgräbchen, das vermutlich zu dem rechtwinklig abgehenden Gräbchen 19557 (L. 0,5, B. 0,16 m; Sohle 111,58 m) gehörte und mit diesem eine konstruktive Einheit bildete. Gleichzeitig mit den Gräbchen 19905, 19882, 19407, 19455, 19251 (*Schreibergasse 17*). Unter 18967; über Auelehm. OK 111,66 m; UK 111,51–111,59 m. 2,2 x 0,12 x 0,07–0,15 m. Ende 12./Anfang 13. Jh.

• 19214 – GN, 19213 – VF. Z 18/18, 90, 91. WNW-OSO-orientierter Graben. Übergang Oberfläche/Grabenwand scharf, Grabenwand sehr schräg, Übergang Grabenwand/Boden scharf, Boden flach (Sohlgraben). In die Grabenverfüllung schnitt der Graben 19223. Das Grabenwasser wurde in westliche Richtung abgeleitet. Unter 19213; über Auelehm. OK 111,36–111,55 m, Sohle 110,98–111,06 m. 7,2 x 0,9–1,24 x 0,64 m. 13. Jh. Funde: 35 Gefäßscherben.

• 19220 (= 19221) – PR. Z 18/92, 93. Die aus 49 kleinen Pfosten und Staken bestehende N-S-orientierte Reihe (19105–19699) bildete die Grenzmarkierung zwischen *Schreibergasse 19* und *Pfarrgasse 8*. Die Pfosten müssen in die Grabensohle eingeschlagen worden sein. Sie reihten sich weitgehend parallel zum östlichen Rand von Graben 18452 auf. Der Umriss der Pfosten war oval (15), kreisförmig (12), rechteckig (15), quadratisch (3), dreieckig (3) und halboval (1), die Profile kasten- (17), mulden- (7), trapezförmig (17) und spitzdreieckig (8). Die VF bestanden aus grauem, grau-, gelb- und dunkelbraunem, sandigem Schluff mit geringer Holzerhaltung der Pfosten. Unter 19102; über Auelehm. OK 111,0–111,18 m; 110,96–111,12 m. 13. Jh.

• 19281–19299, 19401–19407 PR, 19280–19298, 19400–19406 – VF. Z 18/78, 83. Die um 5° aus der der N-S-Richtung nach Westen verschobene Reihe bestand aus 14 Pfosten von rechteckigem (5), ovalem (7) und quadratischem (2) Umriss mit überwiegend kastenförmigem Querschnitt. Aufgrund der Fragilität der Pfosten ist eine Funktion als Einfassung eines Blumen- oder Gemüsebeetes anzunehmen. Unter 19284–19298, 19400–19406; über Auelehm. OK 111,64–111,70 m; UK 111,55–111,65 m. 4–10 x 2–5 x 2–9 cm. 13. Jh.

Darstellung der Parzellenbebauung Schreibergasse 19

Im anstehenden Auelehm zeigten sich Spuren von Staken (19720–19764 ff.) und kleineren Pfosten, die sich scheinbar regellos in den ungestörten Flächen erhalten haben. Im rechten Winkel zueinander befanden sich langschmale Gräbchen, die bereits die spätere Ausrichtung der Parzelle andeuten (vgl. PG 8: 18112, 18114, 18229; SG 17: 19251, 19455, 19497, 19876, 19905). Vermutlich handelt es sich bei vielen Befunden aus der Phase 1 um Zaunelemente. Partiell wurden die Verfärbungen der Phase 1 von einer fundarmen homogenen Schluffschicht (18796) überlagert, die aufgrund ihrer graublauen Farbe als Überschwemmungssediment interpretiert wurde. Sie konnte auf zahlreichen Grundstücken nachgewiesen werden. In Phase 3 zeigten sich im Norden und Süden Grenzmarkierungen in Form von Zäunen (Pfosten 18892–18898; 19772–19774, 19790, 19792, 19794). Sie stellen den ersten „Entwurf" einer ca. 5,1 m breiten Parzelle dar. Die östliche Grenze zu *Pfarrgasse 8* wurde durch einen offenen Graben (18705) markiert, in dessen Sohle man starke

Pfosten und Pfähle einschlug (s. auch SG 17). Dieser Graben wurde zu einem späteren Zeitpunkt durch einen neuen Graben (18452; s. PG 8) ersetzt.

In dem ca. 1,8 m breiten, scheinbar nicht bebauten Streifen zwischen den Parzellen *Schreibergasse 17* und *19* war zudem ein Graben (Ehgraben; 19214, 18878) ausgehoben worden, der im rechten Winkel nach Süden abknickte und die Parzelle *Schreibergasse 19* so zur *Pfarrgasse 8* abgrenzte. Das Fundmaterial aus der Grabenverfüllung enthielt „blaugraue" Keramik, die für die Verfüllung des Grabens einen Zeitansatz nach 1220/30 anzeigt. Das zeitliche Verhältnis zwischen den Gräben 19214/18878 und 18452 konnte nicht geklärt werden. Nimmt man eine temporäre Gleichzeitigkeit an, bestand zwischen den Gräben ein Raum von ca. 1,5 m Breite, der als Weg hätte genutzt werden können. Innerhalb der Parzelle *Schreibergasse 19* wiesen als Spatenspuren (18956) und Beeteinfassungen (19281–19299, 19401–19407) gedeutete Verfärbungen auf die Anlage eines Gartens hin. Der östliche Bereich der Parzelle scheint weiterhin für die Entnahme von Baulehm genutzt worden zu sein (GR 18880, 18882, 18884), dies weitet sich in der nächsten Phase auch auf die westliche Parzelle aus (Gruben 18832, 18830). Viele Befunde aus der vorhergehenden Phase wurden durch eine großflächig aufgetragene Planierschicht (18706, 18724) überlagert (Phase 5). Es konnte nicht festgestellt werden, ob der Erdauftrag in mehreren Schichten erfolgte. Nach Ausweis der keramischen Einschlüsse setzte dieser Vorgang um die Mitte des 13. Jahrhunderts ein. In die Planierschichten schnitten Pfostengruben ein (19780, 19225, 19778; Phase 6) sowie eine als Keller interpretierbare, mindestens 14,6 m² umfassende Grube (18703) (Phase 7). Auf den Befunden aus der vorhergehenden Phase wurde eine Abfolge von drei Fußböden festgestellt, die zu einer Werkstatt für Holzbearbeitung gehört hatten (18790, 18708, 18707). An einer Stelle hat sich ein in den Boden eingeschlagener Pfosten erhalten, der vermutlich ein leichtes Dach als Schutz gegen Wettereinflüsse stützte. Die parzellenübergreifende Ausdehnung dieser Fußböden weist darauf hin, dass die Parzellen *Schreibergasse 17* und *19* im 14. Jahrhundert in der Hand eines Eigentümers waren. Den Pfostenlöchern, Staken, Lehmentnahmegruben und einer Planierschicht in den Phasen 10 und 11 folgen in der Phase 12 (15. Jh.) Fundamentreste zweier nacheinander errichteter Wohn- bzw. Wirtschaftsgebäude. Vom Grundriss des Gebäudes aus Plänerbruch (18188, 18190) waren eine tragende Außenmauer, eine Zwischenwand sowie Fundamentreste von einem Kachelofen erhalten. Vom Gebäude B 18179 war die nordöstliche Hausecke konserviert. Beide Häuser standen gemeinsam auf den Parzellen *Schreibergasse 19* und *21*, sodass ein Eigentümer für beide Grundstücke anzunehmen ist. Im hinteren Parzellenbereich (SG 19) befanden sich zwei zylindrische Steinschächte (18077, 18383), die der Abfallentsorgung dienten, sowie eine Brunnenröhre (18523) aus Plänerbruch aus dem 16. Jahrhundert (Phase 13).

3. Zusammenfassung

Die ältesten mittelalterlichen Siedlungsstrukturen zeichneten sich in der Oberfläche des sedimentierten Auelehms als Gräbchen, Lehmentnahmegruben sowie als Streuungen von Staken und kleinen Pfosten ab (Abb. 27). Diese nur in ungestörten Bereichen überlieferten Befunde entzogen sich aber weitgehend einem klar erkennbaren Ordnungsprinzip, sodass eine funktionale Deutung zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur hypothetischen Charakter haben kann. Demnach dienten die Gräbchen im Bereich der später definierten Parzellen *Schreibergasse 11* und *13* vermutlich der Entwässerung vernässter (Wiesen-)Areale[10]. Die zahlreichen Staken könnten zu Zäunen gehört haben. Vereinzelt auftretende Lehmentnahme- (SG 15) und Pfostengruben (SG 13), in einem Fall mit einem Gräbchen (PG 4) verbunden, stellten direkte und indirekte Spuren von Gebäuden in Pfostenbauweise dar. Die nordwest-südost- und südwest-nordost-orientierten schmalen Gräbchen lassen sich funktional nicht eindeutig festlegen.

In einem späteren Abschnitt dieser Frühphase erfolgte die erste Markierung von Parzellengrenzen durch Pfostenreihen (PG 4/8) sowie durch Gräbchen, deren Ränder von kleinen Pfosten flankiert wurden (SG 17/19). Diese Grenzmarkierungen definierten, von geringfügigen Verschiebungen abgesehen[11], die räumliche Ausdehnung der Parzellen über einen Zeitraum von mehreren Jahrhunderten. In solchen Fällen war die Rückschreibung von Parzellengrenzen aus Katasterplänen des 19./20. Jahrhunderts in mittelalterliche Zustände erfolgreich.

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts führte eine Überschwemmung zu einem temporären Abbruch der Siedlungsaktivitäten auf den niedrig gelegenen Grundstücken *Pfarrgasse 4* und *8* sowie *Schreibergasse 13–19* (Abb. 28). Unmittelbar danach wurden neue Parzellen abgesteckt und die Grenzen zu den Nachbarparzellen durch Pfostenreihen markiert (SG 13, 17, 19; PG 4). Diese wurden im Verlaufe des 13. Jahrhunderts wiederholt in geringfügig veränderter Lage und Ausrichtung

[10] In Leipzig/Barthels Hof, wurde ein NNW-SSO-orientierter Graben mit einer parallel verlaufenden Stakenreihe ausgegraben, der in seiner Orientierung eindeutig von der Ausrichtung der jüngeren Parzelle des 12./13. Jahrhunderts abwich und die Verfüllungen älterer Gruben bzw. eine landwirtschaftlich genutzte Fläche des 11. und 12. Jahrhunderts schnitt (Westphalen 1995).

[11] „Messungenauigkeiten, Wandern von Grenzmarkierungen" (Beutmann 2007, 192).

Abb. 27. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Befundplan mit den ältesten Strukturen vor Ablagerung der Überschwemmungssedimente.

Abb. 28. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Befundplan mit der Verteilung von Überschwemmungssedimenten. Die nur partiell erhaltenen Sedimente in SG 13, PG 4 und PG 8 wurden auf der jeweiligen Parzelle als ungestörter Schichtbefund grafisch idealisiert.

erneuert (Abb. 29–31). Die Form der Parzellen unterlag in diesem Zeitraum kontinuierlicher Veränderung. Holzzäune als Grenzmarkierungen wurden in den folgenden Bauphasen (SG 13; PG 4; PG 8; SG 17; SG 19) partiell durch Ehgräben ersetzt, die sich bestimmend auf die Parzellenform auswirkten[12]. Diese waren zunächst als offene Erdgräben, danach als Dolen und Holzkanäle ausgeformt. Die Grabenverfüllungen bestanden aus dunkel- bis schwarzgrauem Ton, in dem nur wenige Fundstücke enthalten waren. Dies spricht für eine wiederholte Reinigung und Instandhaltung solcher Gräben, was sich mit dem Bestehen gesetzlicher Regelungen und Ahndungen bei Verstößen gegen die nachbarschaftliche Nutzung und Instandhaltung von Abzugskanälen erklären lässt (Gechter 1987, 231; 261 [Quelle 16]).

Entwässerungsgräben wurden bei Ausgrabungen im Altstadtgebiet von Dresden mehrfach beobachtet und dokumentiert. Ein über 6 m breiter und auf einer Länge von 27 m nachgewiesener, ost-west-orientierter Graben befand sich auf dem Areal der vermutlich im späten 13. Jahrhundert ausgewiesenen Parzelle *Zahnsgasse 5–11* (Hiptmair 2002). Aufgrund der Anordnung der Parzellen muss dieser Graben mehreren Grundstücken zur Entsorgung des Abwassers gedient haben, da mehrfach Teilentleerungen von Grabenfüllungen dokumentiert wurden. Die Abwässer eines Steinhauses des frühen 14. Jahrhunderts an der *Zahnsgasse 9* wurden durch einen holzgefassten Kanal mit Steinabdeckung in einen Graben im rückwärtigen Teil der Parzelle geleitet (ebd. 216). Ein beidseitig von Zäunen eingefriedeter, mit gleicher Orientierung mittig und quer über die Parzellen *Scheffelstraße 13* und *15* verlaufender Graben könnte die Markierung einer früheren Parzellenbegrenzung gebildet haben (ebd. 160; 162). Ein Teich oder ein Teil eines Grabens bestand im 13. Jahrhundert auf der Parzelle *Zahnsgasse 14* (ebd. 207).

Die Anlage einzelner oder im System verbundener Wassergräben zur Ableitung von Abwässern und zur Markierung von Parzellengrenzen ist auch in vielen weiteren Städten Sachsens im 12./13. Jahrhundert fassbar[13].

Die rückwärtigen Parzellenbereiche waren im 13. Jahrhundert multifunktional. Man entnahm dort den Baulehm für handwerkliche Zwecke und für Pfosten- und Fachwerkbauten (SG 13, 17), deren Errichtung im straßenseitigen Bereich auch ohne einen archäologischen Nachweis zu vermuten ist. Die Anlage von Pflanzgruben (PG 8) sowie der Nachweis von Spatenspuren und Flechtwerk (Stakenreihe) zur Einfassung eines (Hoch-)Beets (SG 19) geben Hinweise auf einen Nutzgarten (Büttner 2010, 128). Auf handwerkliche Tätigkeiten (Gerberei?) weist eine mit Flechtwerk ausgekleidete Grube (SG 17), die in der Nähe zu einem wasserführenden Graben angelegt worden war. Reste von Pfostenbauten befanden sich auf der Parzelle *Schreibergasse 19*, eine mit Brettern abgedeckte (Vorrats-) Grube auf dem Grundstück *Pfarrgasse 4* Eine kellerartige Grube oder ein tiefes Grubenhaus (SG 17) mit einer durch mehrere Fußbodenschichten nachgewiesenen längerfristigen Benutzung könnte mit handwerklichen Tätigkeiten in Verbindung gestanden haben.

Das 14. Jahrhundert ist durch einen Prozess zunehmender „Versteinerung" geprägt (Abb. 32). Hofareale (SG 13, 17; PG 4) wurden mit Feldsteinpflaster versiegelt, Fachwerkbauten standen erstmalig auf schmalen Fundamenten aus Plänerbruch (PG 4, 8). Vermutlich stand ein solches Fundament in einem konstruktiven Zusammenhang mit einer riesigen, langrechteckigen Grube (PG 4), in deren Wänden Spatenspuren eine Verwendung zur Lehmentnahme wahrscheinlich machen. Die Frage, ob hier eine Kellergrube für ein darüber zu errichtendes Gebäude auf einem Fundament aus Plänerbruch geplant war, das jedoch nicht zur Ausführung gekommen ist, bleibt unbeantwortet. Eine weitere Kellergrube befand sich im mittleren Bereich der Parzelle *Schreibergasse 19.* Ein als Holzwerkstatt interpretiertes, mehrphasig angelegtes Areal schloss sich unmittelbar nordwestlich an. Die Ausdehnung dieses Areals über Grundstücksgrenzen hinweg lässt vermuten, dass die Grundstücke *Schreibergasse 17* und *19* im 14. Jahrhundert einem einzigen Eigentümer gehört haben. Als Darre könnte ein T-förmiger Ofen (SG 17; Befundnr. 18721) gedient haben.

Im 14./15. Jahrhundert kam es in den mittleren Parzellenbereichen vermehrt zum Bau von Wohn- und Nebengebäuden mit (SG 15) und ohne Keller (PG 4; SG 17, 19). Als Baumaterial verwendete man Plänerbruch, diesen zu einem späteren Zeitpunkt auch in Kombination mit Sandsteinblöcken (Abb. 33). Während die Mauerstärke des giebelständigen Kellers in *Schreibergasse 15* (18131) und *Schreibergasse 19* (18188) die Errichtung des aufgehenden Mauerwerks in massiver Steinbauweise erlaubte, werden die Fundamente in *Schreibergasse 17* und *19* Fachwerkkonstruktionen getragen haben. Die Position der Gebäude

---

[12] Wahrscheinlich waren auch die Parzellen *Pfarrgasse 4* und *Schreibergasse 15* durch einen Wassergraben voneinander getrennt. Dieser konnte jedoch wegen eines sehr tief gegründeten Fundamentes im Bereich des im NS-Verlauf vermuteten Grabens archäologisch nicht nachgewiesen werden.

[13] Chemnitz: Blaich/Herling 1995; Fassbinder 2006, 94 f.; Wirth 2002; Crimmitschau/Trommersches Gelände: Endres u. a. 1996; Leipzig/Messeamt: Hempelmann 1996. Die älteste Kulturschicht wurde durch NW-SO-verlaufende Gräben zerschnitten, die teilweise in Gruben mündeten. Pirna: Grahl 1997; dies., ungedr. Grabungsbericht LfA Sachsen (Dresden 1997). Ein Entwässerungsgraben verlief in O-W-Richtung entlang der Grenze von Parzellen zwischen Barbiergasse/Markt/Am Kirchplatz und Langer Straße. Im Spätmittelalter wurde dieser Abwasserkanal durch Sandsteinrinnen ersetzt (Ausgrabung Badergasse 2, P-42). Görlitz: S. von Richthofen, ungedr. Grabungsbericht LfA Sachsen (Görlitz 2001); Jecht 1926; ders. 1934, 514 f.

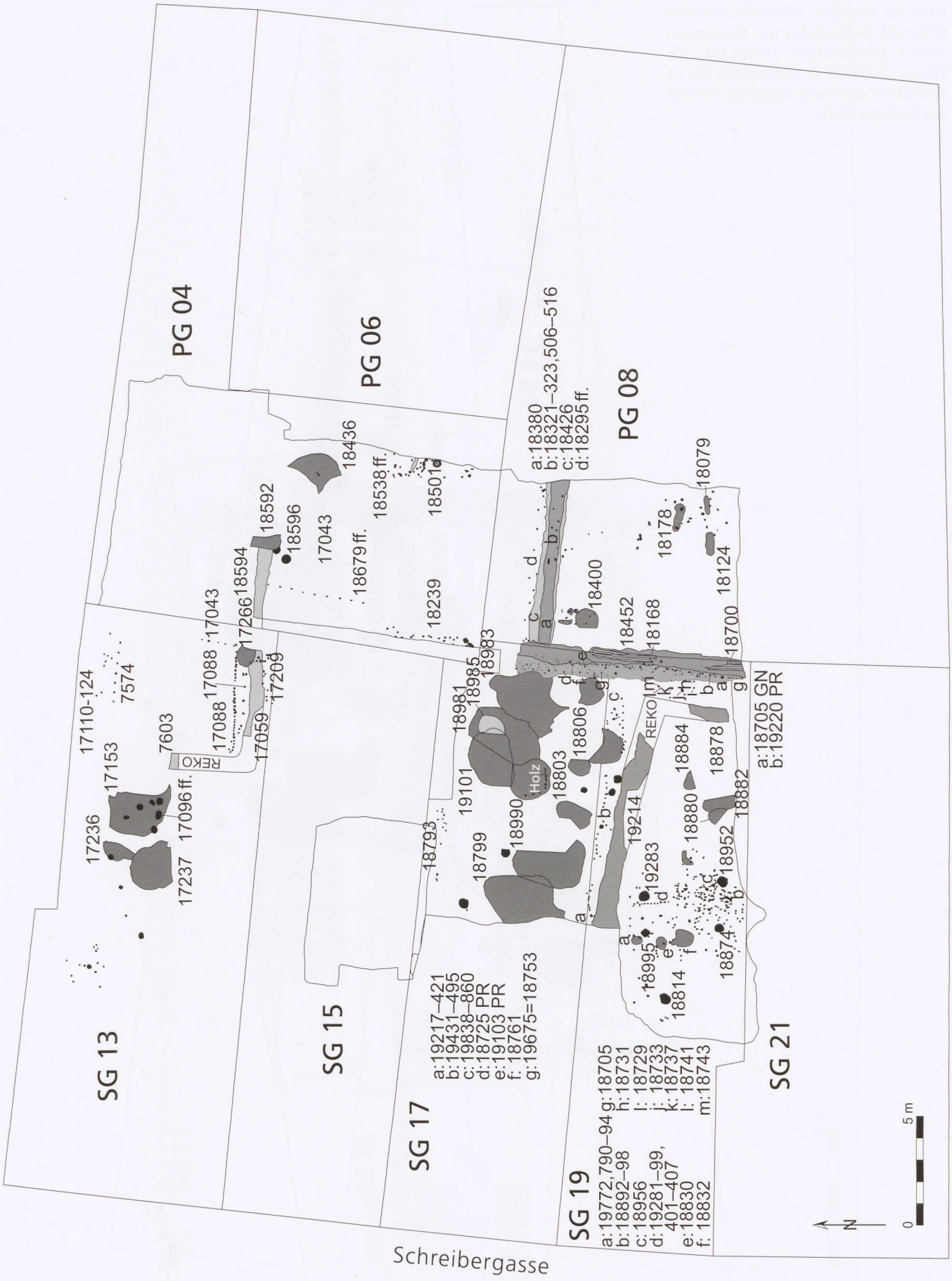


Abb. 29. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Befundplan mit Strukturen des 13. Jahrhunderts. „REKO“ in der Parzelle SG 13 bezeichnet den rekonstruierten Verlauf des Grabens 7603.

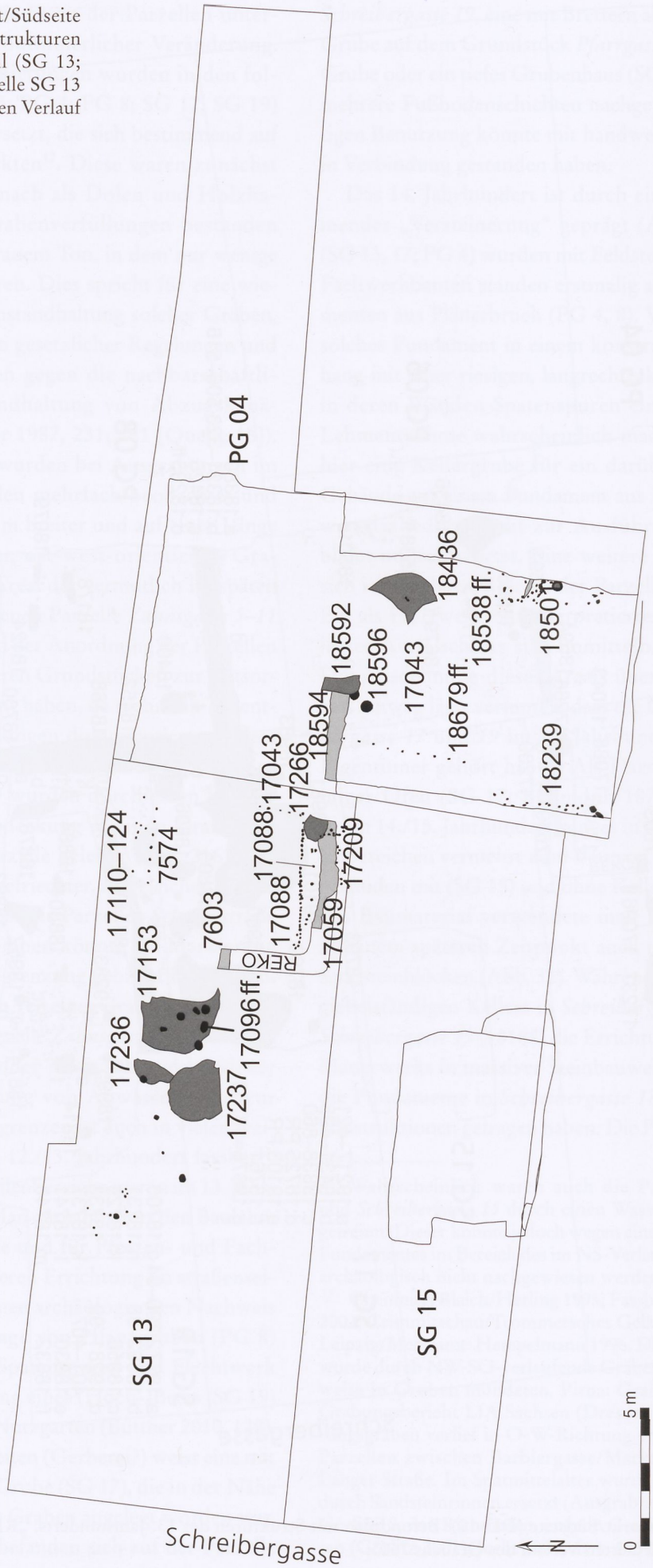


Abb. 30. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Befundplan mit Strukturen des 13. Jahrhunderts, Detail (SG 13; PG 4). „REKO“ in der Parzelle SG 13 bezeichnet den rekonstruierten Verlauf des Grabens 7603.

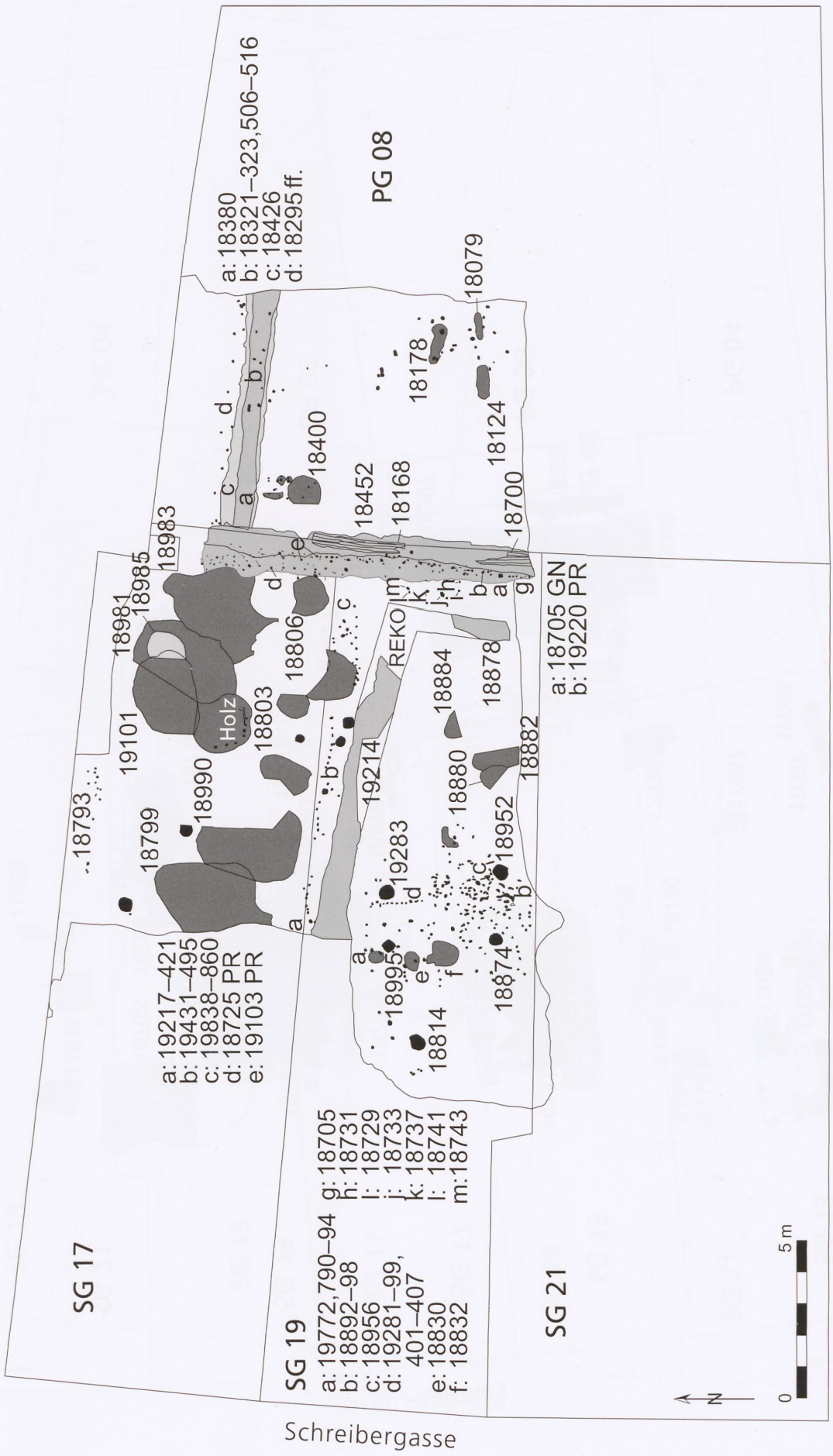


Abb. 31. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Befundplan mit Strukturen des 13. Jahrhunderts, Detail (SG 13; PG 4).

Abb. 32. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Befundplan mit Strukturen des 14. Jahrhunderts, Detail (SG 17, SG 19; PG 8).

Abb. 33. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Befundplan mit Strukturen des 15. Jahrhunderts.

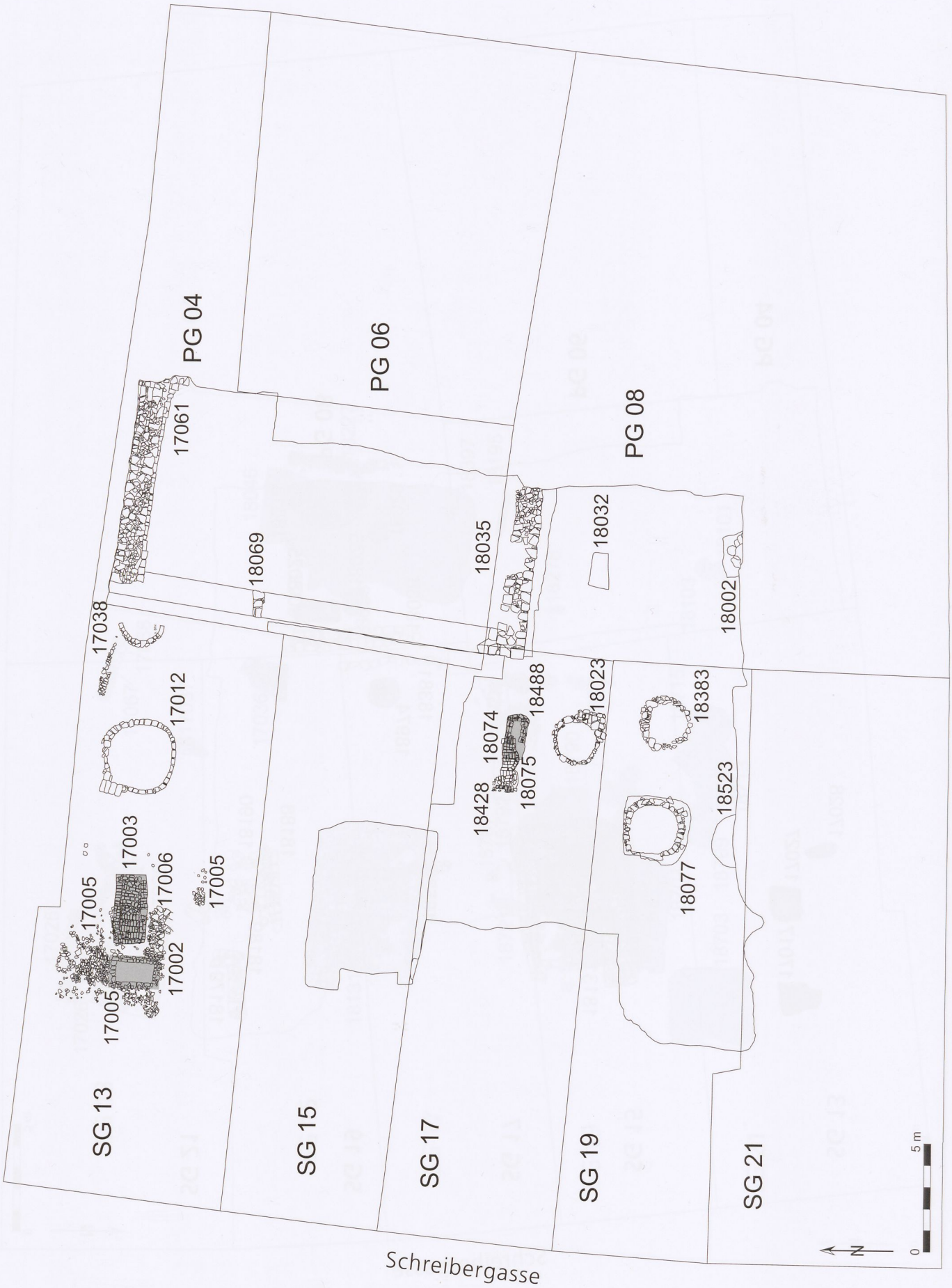


Abb. 34. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Befundplan mit Strukturen des 16. Jahrhunderts.

Abb. 35. Dresden, Altmarkt/Südseite (DD-10). Befundplan mit Strukturen des 16. (Keller 17010; PG 4) und 18./19. Jahrhunderts. Die Einzelfundamente 18051/18066 gehörten zu einem barocken Gebäude.

auf der langschmalen Parzelle ließ jeweils eine schmale Zufahrt zu den rückwärtigen Bereichen zu. Die Bevorratung mit Lebensmitteln erfolgte in kleinen, geringfügig in den Boden eingelassenen Steinkellern (SG 13)[14]. Fasslatrinen (SG 17; PG 8) befanden sich ebenso wie ein Backofen (PG 8) unmittelbar an den in Stein ausgeführten Parzellengrenzmauern (SG 17; PG 8).

Archäologische Belege für den Stadtbrand in Dresden 1491 konnten nicht erbracht werden. In der frühen Neuzeit entstanden in den rückwärtigen Hofbereichen der Parzellen *Schreibergasse 13, 17* und *19* tiefe Steinschächte zur Entsorgung von Abfällen (Abb. 34). Die Versorgung mit Wasser erfolgte aus einem Brunnen (PG 8). Backöfen standen im mittleren (SG 13) oder rückwärtigen Grundstücksbereich (SG 17). Rechteckige, wenig eingetiefte Steinschächte mit Steinfußböden (SG 13) dienten als Speicherbauten. Eine Erhöhung des Hofniveaus (SG 13) gelang mit dem Einbringen einer neuen Feldsteinlage auf das Hofpflaster aus dem 14. Jahrhundert. Der rückwärtige Grundstücksteil von *Pfarrgasse 4* wurde vollständig überbaut. Das Gebäude auf massiven Steinfundamenten besaß zunächst keinen Keller. Dieser entstand im 16. Jahrhundert im nördlichen Parzellenteil unter Einbeziehung älterer Mauersubstanz. Im 18. Jahrhundert wurde der Keller seiner Funktion als Lagerraum für (Bier?) Fässer entsprechend baulich erweitert (Fassbänke). Weitere Strukturen des Barock und des 19. Jahrhunderts hatten sich auf den Parzellen *Schreibergasse 17* (Latrine) und *Pfarrgasse 8* (Gebäudefundamente) erhalten (Abb. 35).

[14] Steinkeller mit Steinplattenfußboden oder mit Holzabdeckung der Perioden 3a–8 (14.–16. Jh.) beschreibt Beutmann (2007, 72f. Abb. 35,73) für Zwickau/„Arcaden" (Z-29).

Literaturverzeichnis

Adam 1995: C. Adam, Alte Gewässer, Gräben und Wege in Dresden. Ein Beitrag zur Stadtgeschichte. Arbeits- u. Forschber. sächs. Bodendenkmalpfl. 37, 1995, 205–209.

Baumann 1962: W. Baumann, Stratigraphische Beobachtungen an einem Baugrubenprofil im Dresdner Stadtkern. Arbeits- u. Forschber. sächs. Bodendenkmalpfl. 10, 1962, 247–254.

Beutmann 2006: J. Beutmann, Die Entstehung der Stadt Dresden aus archäologischer Sicht. In: J. Oexle (Hrsg.), Dresden 8000 – Eine archäologische Zeitreise (Dresden 2006) 96–101.

– 2007: Untersuchungen zu Topographie und Sachkultur des mittelalterlichen Zwickau. Veröff. Landesamt Arch. Landesmus. Vorgesch. 49 (Dresden 2007).

Blaschke 2001: K. Blaschke, Die Entstehung der Stadt Dresden. Dresdner H. 65, 2001, 3–12.

Blaich/Herling 1995: F. Blaich/L. Herling, Nicht nur Mauern und Scherben – eine Stadt findet ihre Vergangenheit. Arch. aktuell Freistaat Sachsen 3, 1995, 170–178.

Büttner 2010: A. Büttner, Kleine und Große Brüdergasse in Dresden. Archäologie eines bürgerlichen Stadtquartiers vom ausgehenden 12. bis ins späte 18. Jahrhundert. Veröff. Landesamt Arch. 55 (Dresden 2010).

Endres u. a. 1996: H. Endres u. a., Neue Ausgrabungen in Crimmitschau. Von der Stadtgründung bis in das Industriezeitalter. Arch. aktuell Freistaat Sachsen 4, 1996, 139–148.

Ermisch 1901: H. Ermisch, Die Anfänge des sächsischen Städtewesens. In: R. Wuttke, Sächsische Volkskunde (Dresden 1901) 127–168.

Fassbinder 2006: F. Fassbinder, Archäologische Untersuchungen zur Frühgeschichte der Stadt Chemnitz. Die Grabungen 1994–1995. Veröff. Landesamt Arch. Landesmus. Vorgesch. 42 (Dresden 2006).

Gechter 1987: M. Gechter, Wasserversorgung und Entsorgung in Köln vom Mittelalter bis zur frühen Neuzeit. Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch. 20, 1987, 219–270.

Grahl 1997: H. Grahl, Zustände wie im Mittelalter. Pirnaer H. 1, 1997, 79–87.

Hahn/Neef 1984: A. Hahn/E. Neef, Dresden. Ergebnisse der heimatkundlichen Bestandsaufnahme. Werte unserer Heimat. Heimatkundliche Bestandsaufnahme in der Deutschen Demokratischen Republik 42 (Berlin 1984).

Hempelmann 1996: R. Hempelmann, Die Grabung am Messeamt. In: I. Campen u. a., Stadtarchäologie in Leipzig. Überblick 1995–1996. Arch. aktuell Freistaat Sachsen 4, 1996, 192–197.

Henker/Wagner 1998: J. Henker/K. Wagner, Archäologische Untersuchungen am Taschenbergpalais in Dresden. In: Denkmalpflege in Sachsen 1894–1994. Teil 2 (Halle 1998) 121–146.

Hiptmair u. a. 2002: P. Hiptmair/M. Kroker/H. Olbrich, Zwischen Wallstraße und Altmarkt. Archäologie eines Altstadtquartiers in Dresden. Veröff. Landesamt Arch. Landesmus. Vorgesch. 34 (Dresden 2002).

Hollstein 1906–1924: C. Hollstein, Historisches Häuserbuch der Stadt Dresden 1521–1847. Handschriftl., Mskr. erstellt 1906 bis 1924. Maschinenschriftl. Abschrift in vier Bänden, Stadtarchiv Dresden (Dresden 1906–1924).

Huhle 1961: K. Huhle, Geologische Untersuchungen an Baugrundaufschlüssen in Dresden und Umgebung. Ungedr. Meldearbeit, Bergakademie Freiberg (Freiberg) 1961.

Huth 1997: M. Huth, Untersuchungen zum Archäologischen Stadtkataster Dresden-Altstadt. Ungedr. Magisterarbeit Techn. Univ. Dresden (Dresden 1997).

Jecht 1926: R. Jecht, Allgemeine Geschichte der Stadt Görlitz im Mittelalter (Görlitz 1926).

– 1939: Topographie der Stadt Görlitz (Görlitz 1934).

Mechelk 1970: H. W. Mechelk, Stadtkernforschung in Dresden. Forsch. zur ältesten Entwicklung Dresdens 4 (Berlin 1970).

Oexle 1995: J. Oexle, Archäologische Zeitreise ins Mittelalter Sachsens. Arch. Deutschland 1995, H. 3, 26–31.

– 1998: Das Beispiel Dresden. In: H. Engel u. a. (Hrsg.), Geschichtswerkstatt Spree-Insel. Historische Topographie – Stadtarchäologie – Stadtentwicklung (Potsdam 1998) 49–53.

– 1999: Germany. In: Council of Europe (Hrsg.), Report on the situation of urban archaeology in Europe [3e conférence européene de ministres responsables du patrimoine culturel, Malta, 1992] (Strasbourg 1999) 103–111.

– 2001: Die Stadtwerdung Dresdens aus der Sicht der Archäologie. Dresdner H. 65, 2001, 13–21.

Pimpl/Wirth 1995: H. Pimpl/K. Wirth, Die Ausgrabung am Dresdner Altmarkt: der erste Grabungsabschnitt. Arch. aktuell Freistaat Sachsen 3, 1995, 213–218.

– 1996a: Die Ausgrabungen am Dresdner Altmarkt: der zweite und dritte Grabungsabschnitt. Arch. aktuell Freistaat Sachsen 4, 1996, 293–302.

– 1996b: Dresden im Mittelalter. Die Ausgrabungen am südlichen Altmarkt. Dresdner Geschb. 2, 1996, 7–19.

– 1997: Eine „Maria in der Hoffnung" vom Dresdner Altmarkt. Arch. aktuell Freistaat Sachsen 5, 1997, 194–197.

Rühle 1970: E. K. Rühle, Die Legende vom Seengürtel um das mittelalterliche Dresden. Sächs. Heimatbl. 16, 1970, 213–217.
Spehr/Boswank 2000: R. Spehr/H. Boswank, Dresden, Stadtgründung im Dunkel der Geschichte (Dresden 2000).
Spehr 2006: R. Spehr, Archäologie im Dresdner Schloss. Die Ausgrabungen 1982 bis 1990. Veröff. Landesamt Arch. Landesmus. Vorgesch. 50 (Dresden 2006).
Spehr 2013: R. Spehr, Archäologische Befunde und ihre historische Interpretation zur Entstehungsgeschichte von Dresden. In: Y. Hoffmann/U. Richter (Hrsg.), Die Frühgeschichte Freibergs im überregionalen Vergleich. Städtische Frühgeschichte – Bergbau – früher Hausbau (Halle 2013) 77–98.
Westphalen 1995: T. Westphalen, Stadtarchäologie in Leipzig – Die Grabungen im Nordwesten des mittelalterlichen Stadtkerns. Arbeits- u. Forschber. sächs. Bodendenkmalpfl. 37, 1995, 163–176.
Wirth 2002: K. Wirth, Die Altstadt von Chemnitz im Hochmittelalter: Darstellung der Stadtentwicklung anhand archäologischer Befunde. In: Stadtarchiv Chemnitz (Hrsg.), Zur Entstehung und Frühgeschichte der Stadt Chemnitz. Aus dem Stadtarchiv 6 (Stollberg 2002) 88–107.
– 2006: Am offenen Herzen der Stadt. In: J. Oexle (Hrsg.), Dresden 8000 – Eine archäologische Zeitreise (Dresden 2006) 110–116.
Wirth/Beutmann 2006: K. Wirth/J. Beutmann, Wie alles begann … eine Stadt auf der grünen Wiese. In: J. Oexle (Hrsg.), Dresden 8000 – Eine archäologische Zeitreise (Dresden 2006) 92–95.

Abbildungen: T. Graf (Abb. 1 nach Vorlage Verfasser und LfA Sachsen, 27–35 nach Vorlage Verfasser); Verfasser (Abb. 2–26).

Anschriften: Dr. K. Wirth, Reiss-Engelhorn-Museen, D5 Museum Weltkulturen, D-68159 Mannheim, klaus.wirth@mannheim.de; Dr. H. Pimpl, Stadtarchiv Mannheim – Institut für Stadtgeschichte, Collinistraße 1, D-68161 Mannheim, heidrun.pimpl@mannheim.de